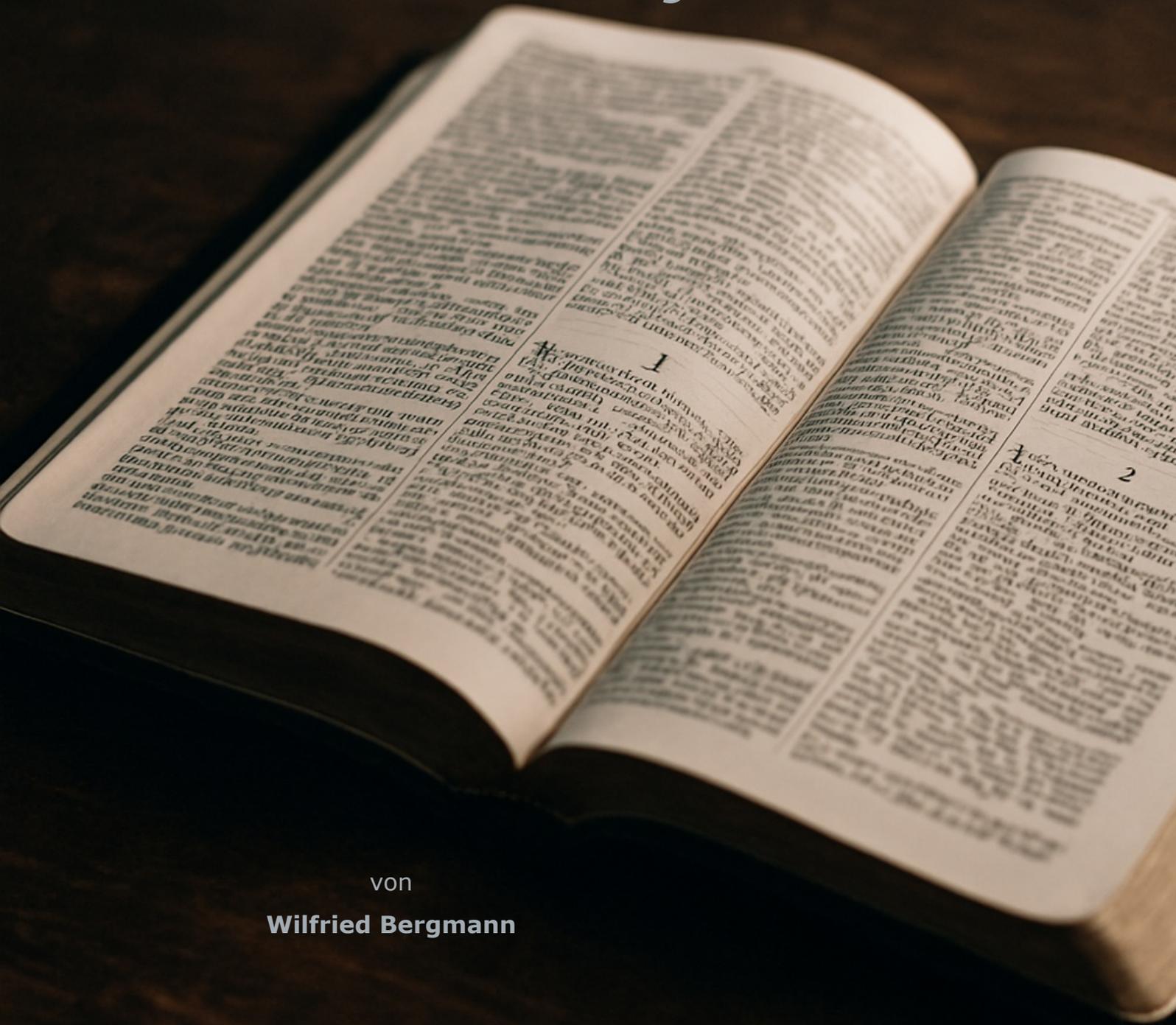


Die Heilige Schrift legt sich selbst aus

100% theologiefrei



von

Wilfried Bergmann

Die Heilige Schrift legt sich selbst aus

100% theologiefrei

von

Wilfried Bergmann

Hinweis zur Urheberschaft und Textbearbeitung



Die in diesem Kurs enthaltenen Texte wurden vom Autor/vom Autorenteam selbst verfasst. Eine stilistische Überarbeitung, sprachliche Glättung sowie die Übersetzung in andere Sprachen erfolgten mithilfe von ChatGPT, einem KI-basierten Sprachmodell von OpenAI. Die inhaltliche Verantwortung für sämtliche Aussagen, Auslegungen und theologischen Positionen liegt beim Autor/beim Autorenteam.

Impressum

2025 ©

Wilfried Bergmann

34 104 ATHEN / GRIECHENLAND

E-MAIL CONTACT@TORACHRIST.DE

WWW.TORACHRIST.DE

Vorwort

Aus eigener Erfahrung weiß ich: Wir stoßen beim Lesen der Heiligen Schrift immer wieder auf Aussagen, die wir nicht einordnen können. Bitten wir dann einen Pastor oder Theologen um Erklärung, erhalten wir oft ausweichende Antworten – oder solche, die wiederum anderen Schriftstellen widersprechen.

Deshalb begann ich, unter Gebet die Heilige Schrift selbst Stück für Stück zu studieren. **Natürlich ist das Erkennen der Wahrheit ein Prozess** – ein Ringen im Gebet und ein Forschen mit Geduld. Doch wenn wir einmal erkannt haben, **dass sich die gesamte Heilige Schrift gegenseitig ergänzt und sich niemals selbst widerspricht, wird auch klar: Jede Theologie ist unvollständig – und oft im Widerspruch zur biblischen Lehre.**

Dieses Modul bildet die Grundlage für alle weiteren Einheiten. Und selbst **wenn nur dieses Modul bearbeitet wird, werden sich die Zusammenhänge der Schrift künftig nicht mehr so leicht übersehen lassen.** Dieser Kurs behauptet nicht, perfekt oder fehlerfrei zu sein – aber er ist **konsequent bibelzentriert** und an keiner Stelle durch theologische Systeme oder kirchliche Dogmen beeinflusst.

Wenn du biblisch begründete Gegenargumente hast, dann schreib mir gern eine E-Mail – wir prüfen es gemeinsam. Denn die Schrift fordert:

„Prüfet alles – das Gute behaltet.“ (1. Thessalonicher 5,21)

Dieser Kurs verzichtet bewusst auf ausführliche Erklärungen. Denn: **Nur wer selbst sucht, wird wirklich finden.**

Wenn du an einem Punkt etwas nicht verstehst, dann forsche – die Verantwortung zur Prüfung kann dir niemand abnehmen. Die Begriffe, die du hier findest, sind nicht abschreckend gemeint, sondern als Einladung zur eigenen Recherche. Denn: Was du selbst entdeckt hast, wirst du nie wieder vergessen.



Einleitung & Grundlagen

- 1.1 Wie du lernst, die Bibel mit der Bibel zu verstehen
- 1.2 Kontextuell – nicht konfessionell
- 1.3 Originaltext vs. Übersetzung
- 1.4 Die Rolle der Septuaginta, Luther 1545 u. a.

Gottesbild & Christusverständnis

- 2.1 Welchem Gott glaubst du wirklich?
- 2.2 Elohim und YHWH – Was uns die Schrift wirklich zeigt
- 2.3 Der unveränderliche Gott – Wer ist gemeint?
- 2.4 Der Heilige Geist – Wer empfängt ihn wirklich?

Widersacher & geistliche Täuschung

- 3.1 Satan ist nicht gehört
- 3.2 Teufel, Drache und die alte Schlange
- 3.3 Falsche Systeme, Ursprung und böse Geister



Sünde, Umkehr & Nachfolge

- 4.1 Sünde
- 4.2 Erbsünde
- 4.3 Die erste Sünde
- 4.4 Umkehr – Taufe

Gnade, Werke & Wandel

- 5.1 Das Geschenk der Gnade
- 5.2 Wie hören wir auf zu sündigen?
- 5.3 Gnade und Werke – kein Widerspruch

Identität des Volkes Gottes

6.1 Das Volk – Wer gehört dazu?

6.2 Die Beschneidung – Äußerlich oder im Herzen?

6.3 Der weltweite Ruf des HERRN

Prophetie & Gericht

7.1 Prophetie – Siegel, Posaunen, Schalen

7.2 Das Endgericht – Drei Gerichtsphasen und die Treue der Zeugen

7.3 Ernsthaftigkeit und Vorsicht im Umgang mit Prophetie

Alltag & geistliches Leben

8.1 Nächstenliebe – geistlich, nicht grenzenlos

8.2 Ehe, Familie & Verantwortung

8.3 Frauen in der Leitung – Was lehrt die Schrift?

8.4 Dein Beruf – Deine Verantwortung vor dem HERRN

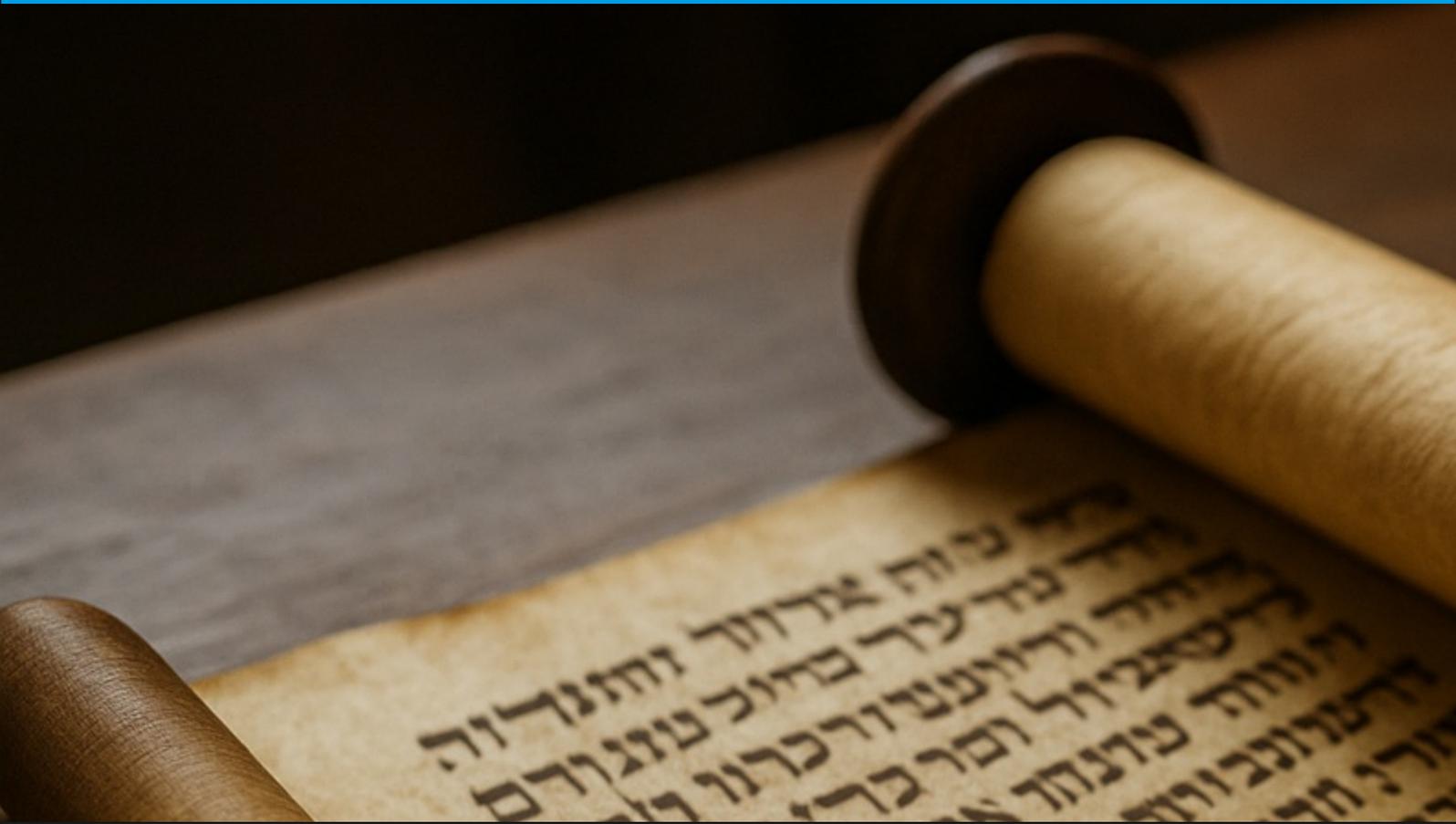


1.1 Wie du lernst, die Bibel mit der Bibel zu verstehen

**SOLA SCRIPTURA-NUR DIE SCHRIFT ALLEIN LASST
UNSER LEITSPRUCH SEIN**

2. Timotheus 3:16 (Luther 1545)

„Denn alle Schrift von Gott eingegeben / ist nützlich zur Lehre / zur Strafe / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit /“



MODUL - 0 EINLEITUNG & GRUNDLAGEN



Warum nur die Schrift genügt

Wenn wir uns von unserem **HERRN und Erlöser Jesus Christus** leiten lassen wollen, dann müssen wir **seinen Worten folgen**. Was nützen uns theologische Anweisungen, wenn sie nicht mit seinen Lehren übereinstimmen?

Wenn wir also die **Heilige Schrift als einziges Fundament** anerkennen, entscheiden wir uns bewusst, jede Autorität an ihr zu messen. Es geht nicht um Verurteilung, sondern um das ernsthafte Bemühen, der biblischen Aufforderung zu entsprechen:

1. Thessalonicher 5:21 (Luther 1545)

"Prüfet aber alles / vnd das Gute behaltet."

Leider geschieht dies heute oft nicht mehr anhand der Schrift, sondern nach Gefühl und persönlichem Ermessen. Viele suchen sich Lehrer, die ihnen das sagen, was sie hören wollen:

2. Timotheus 4:3 (Luther 1545)

"Denn es wird eine zeit sein / da sie die heilsame Lere nicht leiden werden / Sondern nach jren eigen Lüsten werden sie jnen selbs Lerer aufladen / nach dem jnen die Ohren jücken /"

Dieser Basiskurs will zurück zur Schrift führen – **zu einem einheitlichen Verständnis der gesamten Heiligen Schrift. Die oft gezogene Trennung zwischen Altem und Neuem Testament ist in der Bibel selbst nicht begründet.**



Drei Hindernisse auf dem Weg zur schriftzentrierten Sicht

Eine **bibelzentrierte Auslegung** bringt mehrere Herausforderungen mit sich, über die sich viele Leser kaum bewusst sind.

Die erste Herausforderung: Am Anfang alles loszulassen, was durch Theologie oder Tradition vorgeprägt wurde. Solange wir in gewohnten Denkbahnen bleiben, **bleiben uns viele Zusammenhänge der Schrift verborgen**. Wir neigen dazu, menschlich zu argumentieren – besonders wenn das Neue Testament auf das Alte verweist. Das liegt daran, dass viele gelernt haben, beides voneinander zu trennen.



Die zweite Herausforderung betrifft die Frage nach der richtigen Bibelübersetzung. Stützen wir uns auf den Textus Receptus, seine Vorformen, kritische Textvarianten wie Nestle-Aland, oder ältere Quellen wie Septuaginta und Vulgata? **Zu Beginn ist die Übersetzung zweitrangig – entscheidend ist das Verständnis der biblischen Lehre**. Später wird die Wahl des Textgrundlage jedoch wichtig. Dieser Kurs nutzt die Lutherbibel von 1545 und die King James Version (1611).

Die dritte Herausforderung betrifft unsere Konzentration und Gedächtniskultur. Viele sind nicht mehr in der Lage, längere Zeit konzentriert zu bleiben oder **Inhalte im Kopf zu behalten**. Verbindungen zwischen Bibelstellen werden dadurch nicht mehr erkannt. Wir verlassen uns auf Suchfunktionen und andere Quellen, statt die Schrift selbst zu durchdringen. Die Schule hat uns gelehrt: "Du musst nicht alles wissen, nur wo es steht." **Doch die Bibel fordert, dass das Wort Gottes in uns lebt.**

Wer sich entschließt, **schriftzentriert zu lesen**, wird herausgefordert. Doch gerade in diesem Prozess wird das Wort unseres Erlösers immer klarer:

Johannes 15:14.18f. (Luther 1545)

"Jr seid meine Freunde / so jr thut was ich euch gebiete. [...] So euch die welt hasset / So wisset / das sie mich vor euch gehasset hat. Weret jr von der welt / So hette die welt das jre lieb. Die weil jr aber nicht von der welt seid / sondern ich habe euch von der welt erwelet / Darumb hasset euch die welt."

Die Heilige Schrift ruft uns zur Verantwortung. **Sie fordert Respekt, nicht blinden Gehorsam gegenüber Menschen.** Doch wir sind konditioniert worden, religiösen und politischen Autoritäten blind zu folgen. Aus diesen Mustern auszubrechen ist schwer – aber genau das ist gemeint, wenn Jesus sagt:



Johannes 8:31f. (Luther 1545)

"DA sprach nu Jhesus zu den Jüden / die an jn gleubten / So jr bleiben werdet an meiner Rede / so seid jr meine rechte Jünger / vnd werdet die warheit erkennen / vnd die Warheit wird euch frey machen."

Dieser Kurs will uns helfen, in den Worten Jesu zu bleiben.





Welche Bibelübersetzung kann man vertrauen?

Warum verwendet dieser Kurs die **Luther 1545** und die **King James Version von 1611**? Nicht aus nostalgischer Verbundenheit mit der Reformation – sondern weil sie nah an der Wortstruktur der Urtexte geblieben sind.



Das Alte Testament wurde in Hebräisch und Aramäisch, das Neue Testament in Altgriechisch (Koine) verfasst. Luther und die KJV-Übersetzer haben bei der Wortwahl große Sorgfalt walten lassen. Andere Übersetzungen wie die *Vulgata* oder *moderne Paraphrasen* tragen oft theologische Einfärbung und institutionelle Interessen in sich.

Hinzu kommt die sprachliche Nähe zwischen dem Altenglischen und dem Deutschen. Die KJV 1611 und die Lutherbibel 1545 **sind inhaltlich oft fast deckungsgleich**.

Natürlich können Einsteiger auch moderne Bibeln zur Lektüre verwenden – besonders um schwierige Stellen leichter zu erfassen. Doch für ein gründliches Bibel- oder Wortstudium sind wortnahe Übersetzungen unverzichtbar.

Dieser Kurs bevorzugt die Luther 1545, **empfiehlt jedoch ausdrücklich, mit der eigenen Bibel zu arbeiten. So entsteht ein Gespür für die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Übersetzungen.**

Wie man biblisch forscht, ohne alles auswendig zu können

Kein Mensch wird in der Bibel als Schriftgelehrter bezeichnet, *nur weil er Kapitel- und Versnummern kennt*. **Ursprünglich gab es diese Einteilungen nicht; sie wurden erst später zur Orientierung eingeführt und variierten anfangs von Ausgabe zu Ausgabe.**

Als die Weisen aus dem Morgenland zum Herodes kamen, **mussten die Schriftgelehrten selbst die Schriften durchsuchen**. Auch Jesus sagte häufig nicht "in Jesaja steht", sondern schlicht: "Es steht geschrieben". **Das zeigt, dass es um den Inhalt geht, nicht um die Nummerierung.**

Daher empfiehlt dieser Kurs den **Gebrauch einer Konkordanz** – also eines Stichwortverzeichnis zur Bibel. Damit lassen sich thematisch verwandte Stellen leicht auffinden und Zusammenhänge erschließen.

Anwendung: Der erste Schritt zur Rückkehr zum Wort

Dieser Kurs verfolgt den Ansatz, **Lehre allein aus dem biblischen Text zu gewinnen**. Bei schwierigen Stellen können **historische oder sprachliche Hintergründe** zur Erklärung dienen. Ziel ist ein Kurs, der im Selbststudium funktioniert und gleichzeitig als Grundlage für Gespräche oder Lehre dienen kann.

Dieses Modul ist die Basis für alle weiteren. **Ohne diese Grundlagen würden viele spätere Lektionen missverstanden.**

Der Kurs erhebt keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit. Er **erhebt aber den Anspruch, so schriftzentriert wie möglich zu sein**. **Wer zu anderen Schlussfolgerungen kommt, darf und soll das anhand der Schrift prüfen und mitteilen.**

Denn wie unser Erlöser die freie Entscheidung achtet, so tut es auch dieser Kurs. **Ablehnung ist erlaubt**. Doch wer meint, einen Fehler zu finden, soll ihn biblisch begründen – dann ist es Zeit, neu zu prüfen.



1.2 Kontextuell–nicht konfessionell

SOLA FIDE-ALLEIN DER GLAUBE LASST UNSER LEITSPRUCH SEIN

Matthäus 23:29.33 (Luther 1545)

***"WEh euch Schriftgelerten vnd Phariseer / jr Heuchler / Die jr der
Propheten greber bawet / vnd schmücket der Gerechten greber / [...]
Jr schlangen / jr ottern Gezichte / Wie wolt jr der Hellischen
verdamnis entrinnen?"***



MODUL - 0 EINLEITUNG & GRUNDLAGEN

Was uns wirklich leitet: Die Kraft des Glaubens allein

Jesus selbst übte scharfe Kritik an den Schriftgelehrten seiner Zeit:

Matthäus 23:13.23 (Luther 1545)

"WEh euch Schriftgelerten vnd Phariseer / jr Heuchler / die jr das Himmelreich zuschliesset für den Menschen / Jr kompt nicht hinein / vnd die hinein wöllen / lasset jr nicht hin ein gehen. [...] WEh euch Schriftgelerten vnd Phariseer / jr Heuchler / Die jr verzehendet die Mintz / Till / vnd Kümel / vnd lasset dahinden das schwerest im Gesetz / nemlich / Das Gerichte / die Barmhertzigkeit vnd den Glauben / Dis solt man thun / vnd jenes nicht lassen."

Schon im Alten Testament begannen Menschen, **religiöse Regeln** aufzustellen, **die über die Aussagen der Heiligen Schrift hinausgingen**. Deshalb ist es heute **wichtiger denn je, zu den Texten selbst zurückzukehren und zu prüfen**, was tatsächlich geschrieben steht.



Viele Menschen vertrauen darauf, dass Theologen schon wissen, was sie lehren – schließlich hätten sie es ja studiert. Doch oft wird übersehen, dass Theologen im Studium das übernehmen, was ihre Dozenten und Professoren lehren, und diese wiederum folgen meist dem Geist ihrer Institution. Die meisten theologischen Fakultäten entstanden unter kirchlicher Trägerschaft – nicht selten mit dem Ziel, bestehende Machtverhältnisse und finanzielle Strukturen zu sichern. Ein blindes Vertrauen in solche Systeme kann daher gefährlich sein.

*Ebenso wird häufig behauptet, die Heilige Schrift sei zu schwer zu verstehen. Doch logisch betrachtet, wäre es unvereinbar mit dem Wesen Gottes, wenn er uns sein Wort gäbe – und dann verlangte, dass nur wenige Auserwählte es verstehen könnten. Warum würde Christus den Schriftgelehrten vorwerfen, dass sie anderen den Zugang zum Himmelreich versperren, wenn die Menschen ohne sie ohnehin keinen Zugang hätten? Das wäre unlogisch – und damit **nicht wahr**.*



Dr. Martin Luther brachte es auf den Punkt:

Ein einfacher Mensch mit der Heiligen Schrift hat mehr Autorität als der Papst oder ein Konzil.

Lasst uns also Mut fassen und beginnen, die Heilige Schrift selbst zu lesen und im Zusammenhang zu verstehen.



Vier Säulen für schriftzentriertes Lernen

Dieser Bibelkurs steht auf vier biblischen Grundsäulen, die auch für jeden Gläubigen im Alltag Maßstab sein sollten:

1. Keine menschlichen Regeln

1. Korinther 2:5 (Luther 1545)

"Auff das ewer glaube bestehe / nicht auff Menschen weisheit / sondern auff Gottes krafft."

2. Gegenseitige Unterstützung

Apostelgeschichte 8:30f. (Luther 1545)

"Da lieff Philippus hinzu vnd höret / das er den Propheten Jsaiam las / vnd sprach / Verstehestu auch was du liessest? Er aber sprach / Wie kan ich / so mich nicht jemand anleitet? Vnd ermanet Philippum / das er aufftrete / vnd setzte sich bey jn."

3. Tägliche Prüfung anhand der Schrift

Apostelgeschichte 17:11 (Luther 1545)

"[...] / Die namen das wort auff gantz williglich / vnd forscheten teglich in der Schrift / Ob sichs also hielte."

4. Vom Heiligen Geist geleitet werden

Johannes 16:13 (Luther 1545)

"Wenn aber jener / der Geist der warheit komen wird / der wird euch in alle warheit leiten. Denn er wird nicht von jm selber reden / sondern was er hören wird / das wird er reden / vnd was zukünfftig ist / wird er euch verkündigen."

Diese vier Prinzipien bilden den Kern dieses Kurses. Wenn du dich damit nicht identifizieren kannst, ist es völlig in Ordnung, an dieser Stelle auszusteigen. Doch wenn du dich nach Wahrheit sehnst und bereit bist, dich herausfordern zu lassen, wirst du die Heilige Schrift bald mit ganz neuen Augen sehen.

FRAGEN ZUR SELBSTPRÜFUNG

Suchst du nur nach Bestätigung deiner bisherigen Ansichten–oder bist du bereit, sie im Licht der Schrift zu prüfen und nötigenfalls zu korrigieren?

Glaubst du wirklich, dass Gottes Gebote zu schwer seien–obwohl es geschrieben steht:

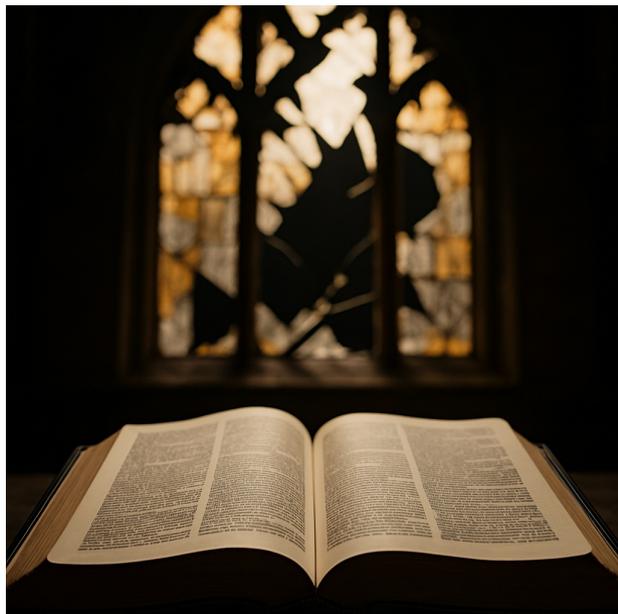
1. Johannes 5:3 (Luther 1545)

"Denn das ist die liebe zu Gotte / das wir seine Gebot halten / vnd seine Gebot sind nicht schwer."

Bist du bereit, Gottes Wort nicht nur zu hören, sondern auch zu tun?

Jakobus 1:22 (Elberfelder 1905)

"Seid aber Täter des Wortes und nicht allein Hörer, die sich selbst betrügen."



1.3 Originaltext vs. Übersetzung

SOLUS CHRISTUS – CHRIST ALONE SHALL BE OUR GUIDING PRINCIPLE

2. Korinther 11:14–15 (Luther 1545)

„Vnd das ist auch kein wunder / Denn er selbs der Satan / verstellt sich zum engel des Liechtes. Darumb ist es nicht ein grosses / ob sich auch seine Diener verstellen / als Prediger der gerechtigkeit / welcher ende sein wird nach jren wercken.“



MODUL - 0 EINLEITUNG & GRUNDLAGEN

Warum die Sprache zählt: Von Verträgen, Wahrheit und Verantwortung

Es ist wichtig zu verstehen, wie eine **Übersetzung entsteht** – und warum sie uns nicht gleichgültig sein darf. Es geht nicht darum, Übersetzungen gegeneinander auszuspielen, sondern **die Herausforderungen zu erkennen, die mit einer Übertragung in eine andere Sprache verbunden sind**. Wird eine Übersetzung ungenau oder nachlässig vorgenommen, besteht die Gefahr, dass wesentliche Inhalte verloren gehen oder sogar verfälscht werden.

Man stelle sich einen Arbeitsvertrag oder Mietvertrag vor: **Jedes Wort ist dort bewusst gesetzt. Jeder Begriff trägt rechtliche Bedeutung**. Ebenso verhält es sich mit der Heiligen Schrift – sie enthält nicht bloß Geschichten, sondern **Rechtsgrundlagen des Bundes zwischen dem HERRN und seinem Volk**.

Heilige Schrift als Bundesurkunde – kein bloßes Lesebuch

Die Bibel ist kein Geschichtenbuch. Sie ist Geschichtsquelle, prophetisches Zeugnis, Weisheitslehre – und vor allem: ein Gesetzes- und Bündnistext. Oft übersehen wir, dass es in der Heiligen Schrift nicht nur um Geschichten geht, sondern um Rechtsverhältnisse. **Im Zentrum stehen Gebote, Zusagen und Konsequenzen**.

Bündnisse in der Bibel enthalten immer Bedingungen. Diese Bedingungen sind mit ewigen Folgen verknüpft: **Gehorsam führt zum Leben, Ungehorsam zum Tod**. Die Bibel ist damit in ihrer Essenz ein Vertragswerk – ein heiliger Bund zwischen dem HERRN und denen, die ihm folgen.



Vor diesem Hintergrund wird klar, warum Sorgfalt in der Übersetzung so entscheidend ist. Die Offenbarung spricht eindringlich davon:

Offenbarung 22:18–19 (Luther 1545)

„JCH bezeuge aber alle / die da hören die wort der Weissagung in diesem Buch / So jemand dazu setzet / So wird Gott zusetzen auff jn die Plagen / die in diesem Buch geschrieben stehet. Vnd so jemand dauon thut von den Worten des Buchs dieser Weissagung / So wird Gott abthun sein teil vom Buch des Lebens / vnd von der heiligen Stad / Vnd von dem / das in diesem Buch geschrieben stehet.“

Die Grundsprachen der Bibel – Hebräisch und Altgriechisch – sind reich und mehrdimensional. Worte tragen Bildwelten, Wurzeln, Tiefe in sich. Im Hebräischen bestehen zwischen Begriffen wie ‚Adam‘ (Mensch), ‚adom‘ (rot) und ‚adamah‘ (Erde) sprachliche Zusammenhänge. Auch Esau wird bei seiner Geburt als rötlich beschrieben, was auf symbolische und semantische Tiefen hinweist.

Ein gutes Beispiel: In der Lutherübersetzung beginnen viele Sätze mit „und“. Kritiker sehen das als stilistisch unschön – aber es ist ein Qualitätsmerkmal. Denn auch im Hebräischen beginnen viele Verse genau so: mit „und“. Luther entschied sich bewusst für **Treue zum Text statt für sprachliche Glättung.**



Die Elberfelder Übersetzung geht in einem anderen Fall noch tiefer. Sie erklärt das hebräische Wort bei der Schöpfung nicht nur als „Ausdehnung“, sondern als „gehämmerte Halbschale“ – ein Bild, das den Zusammenhang zur Vorstellung eines gewölbten Himmels (Firmament) erst verständlich macht.

Das Altgriechische fordert ebenfalls Eigenständigkeit vom Leser. Es kennt keine Satzzeichen – der Sinn ergibt sich aus Struktur und Inhalt. Wer hier blind einer Glättung folgt, riskiert Sinnverlust.

Gerade moderne Übersetzungen, die auf textkritischen Editionen wie Nestle-Aland basieren, sind mit Vorsicht zu betrachten. Wenn etwa aus:

„Der Eltester: Gaio dem lieben / den ich lieb habe in der warheit.“ (3. Johannes 1:1, Luther 1545) ein **„Der Alte“, Johannes. An: Gajus, meinen Freund, den ich voll lieb habe!“** (Volxbibel 2023) wird, dann ist nicht mehr Christus, sondern Verwirrung am Werk – denn selbst Satan verstellt sich als Engel des Lichts.

Noch kritischer wird es **bei prophetischen Texten.** Hier **ist Präzision Pflicht.** In Offenbarung 12:1 und 17:1 steht in der Lutherübersetzung:

„Ein Weib mit der Sonnen bekleidet / vnd der Mond vnter jren Füßen [...] Jch wil dir zeigen das Vrteil der grossen Huren / die da auff vielen Wassern sitzt [...]“



In der Volxbibel wird daraus:

„Es war eine Frau, die so hell leuchtete wie die Sonne, und unter ihren Füßen war der Mond. [...] Komm mit! Ich will dir mal zeigen, wie Gott die große Hure bestraft, diese Stadt, welche an einem Fluss mit -vielen Verzweigungen liegt [...]"

Was hier verloren geht? Die prophetische Sprache. Das „Weib“ – ein biblischer Begriff für die Gemeinde – wird zur „Frau“. Das „Wasser“, das in der Prophetie für Völker und Nationen steht, wird zu einem „Fluss mit Verzweigungen“. Damit verschwinden die Bezüge, die der Text eigentlich aufbaut.



Bei Geschichtentexten mag man über Formulierungen diskutieren. Bei prophetischer Sprache ist das nicht möglich – denn jede Formulierung trägt dort eine tieferliegende Bedeutung.

Anwendung & Bibelstellenbezug: Übersetzen heißt verstehen lernen

Diese Einheit soll dir zeigen, wie komplex und bedeutungsvoll die Übersetzungsarbeit an der Bibel ist. Es geht nicht darum, dich zu verunsichern, sondern dich zu sensibilisieren.

Wenn du möchtest, probiere es aus: Nimm eine Passage der Bibel und versuche sie selbst in eine moderne Sprache zu übertragen – mit Achtung vor Wortwahl und Kontext. Du wirst merken: es ist herausfordernd – aber **es schärft dein Verständnis.**

Im nächsten Kapitel werden wir uns mit einer weiteren Seite dieser Thematik befassen.

1.4 Die Rolle der Septuaginta, Luther 1545 u.a.

**SOLI DEO GLORIA – GOTT ALLEIN GEHÖRT DIE EHRE
LASST UNSER LEITSPRUCH SEIN**

Johannes 16,13 (Luther 1545)

*"Wenn aber jener / der Geist der warheit komen wird / der wird euch
in alle warheit leiten. Denn er wird nicht von jm selber reden /
sondern was er hören wird / das wird er reden / vnd was zukünfftig
ist / wird er euch verkündigen."*



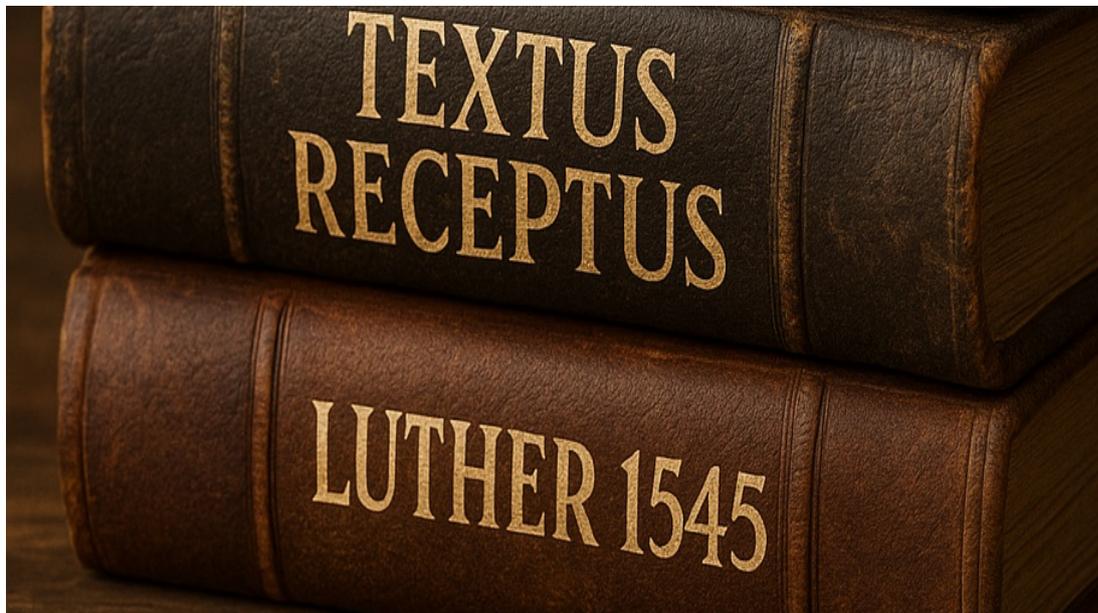
MODUL - 0 EINLEITUNG & GRUNDLAGEN

Wessen Lehren willst du annehmen?

Im Lauf der Geschichte entstanden **viele bedeutende Bibelübersetzungen**. Doch **keine ist vollkommen**. Selbst der weit verbreitete masoretische Text, also die übliche hebräische Textgrundlage des Alten Testaments, hat Schwächen.

Wenn wir uns nur auf eine einzelne Bibelübersetzung oder Texttradition verlassen, riskieren wir ein verzerrtes Verständnis. Verschiedene Übersetzungen spiegeln unterschiedliche Lesarten, theologische Überzeugungen und historische Einflüsse wider. Einige sind wörtlicher, andere leichter zu lesen – und **keine ist ohne menschliche Prägung**.

Die Bibel selbst fordert uns auf, alles zu prüfen (1. Thessalonicher 5:21) – und das schließt Übersetzungen mit ein. Nur durch Vergleich verschiedener Quellen können wir der Wahrheit näherkommen und erkennen, wie stark gewisse Lesarten – auch alternative – durch die Schrift selbst bestätigt werden.



Dieses Kapitel will Grundlagen schaffen, um spätere theologische Aussagen besser einordnen zu können. Wer z.B. im Neuen Testament liest, dass Jesus der Schöpfer sei (Joh 1,3), der versteht die Tragweite erst, wenn er erkennt, dass dies bedeutet: **Jesus ist JHWH des Alten Testaments. Die Bibel zeichnet damit ein monolatrisches, nicht trinitarisches Gottesbild – das lässt sich nur verstehen, wenn wir die Textgrundlagen sauber betrachten.**

Auch Aussagen wie „Bereschit bara Elohim“ (1. Mose 1,1) lassen sich unterschiedlich lesen: „Im Anfang schuf Gott“ – oder alternativ: „Der Anfang schuf Gott“ (bedeutet: ein Bezeichneter namens „Anfang“ erschafft als Werkzeug des Höchsten). Solche tiefen Zusammenhänge erschließen sich nur, wenn wir offen für unterschiedliche Lesarten bleiben und uns nicht vorschnell auf dogmatisch vorgeprägte Übersetzungen verlassen.

Altes Testament: Septuaginta & Masoretischer Text

Was ist die Septuaginta?

Die Septuaginta (LXX) ist die älteste vollständige Übersetzung der hebräischen Bibel ins Altgriechische (Koine). Ursprünglich meinte der Begriff nur die Tora (5 Bücher Mose), später kamen Propheten und Schriften hinzu. Die Übersetzung begann im 3. Jahrhundert v.Chr. und wurde im 2. Jahrhundert n.Chr. abgeschlossen.

Zur Zeit Jesu war sie weit verbreitet – besonders bei Juden in der Diaspora, die kein Hebräisch mehr verstanden. Deshalb zitiert auch das Neue Testament häufig aus der Septuaginta oder lehnt sich eng an ihre Formulierungen an.

Die Septuaginta prägte viele spätere Bibelübersetzungen. Einige reformatorische Übersetzungen – wie die Luther 1545 – nutzten jedoch bewusst andere Bezeichnungen (z.B. „1. Mose“ statt „Genesis“, „Offenbarung“ statt „Apokalypse“).

Die LXX basierte auf mehreren hebräischen Textvarianten, nicht auf dem späteren masoretischen Text. Ihre Tradition wurde in Handschriften wie dem Codex Sinaiticus, Alexandrinus oder Vaticanus weitergegeben.



Was ist der Masoretische Text?

Der Masoretische Text (MT) wurde zwischen dem 9. und 10. Jahrhundert n.Chr. festgelegt. **Er stellt den Versuch dar, die bis dahin bestehende Vielfalt hebräischer Lesarten zu vereinheitlichen.**

Ursprünglich wurde Hebräisch nur mit Konsonanten geschrieben. Die Masoreten fügten Vokalzeichen hinzu – und legten damit verbindliche Lesarten fest. Dadurch verschwanden alternative Bedeutungen.

Beispiele:

GER

b_t => bat (bitten)

b_t => bit (Speichereinheit)

b_t => bot (anbot oder „Bot“)

ENG

b_t => bat (Fledermaus oder Schläger)

b_t => bit (kleine Datenmenge)

b_t => bot (automatisiertes Programm)

Viele theologische Aussagen im Alten Testament beruhen auf genau solchen Entscheidungen – nicht auf eindeutigem Urtext.

Konsonanten	masoretische Lesung	Bedeutung	Alternative	Bedeutung
דבר (DBR)	dabar	Wort	dibber	er sprach
שמר (ŠMR)	šamar	er bewahrte	šomer	Wächter (Partizip)
עבר ('BR)	'avar	er ging hinüber	'over	der Hinübergehende

Historischer Hintergrund

Die Entstehung des MT fällt in eine Zeit religiöser und politischer Umbrüche. **Das "Christentum" war zur Staatsreligion geworden. Heidnische Feste erhielten neue Namen, alte Götterstatuen neue Deutungen. Kaiser Konstantin strebte die religiöse Vereinheitlichung des Reiches an.**

Auch wenn der MT erst später entstand, spiegelte er ein Bedürfnis dieser Zeit wider: **Einheit durch Textfixierung**. Ob er mit der Kirchenspaltung um 1054 direkt zusammenhängt, ist ungewiss – aber **sein Einfluss** auf die Textgeschichte **ist gewaltig**.

Neues Testament: Textquellen und Konflikte

Vier theologische Zentren

Früh wurde unterschieden, aus welcher Region ein Text stammt:

Rom – als Basis für das Papsttum

Antiochien – mit Bezug zur Urgemeinde

Alexandrien – mit starker intellektueller Tradition, aber auch gnostischem Einfluss

Ephesus – mit Verbindung zu Johannes

Textus Receptus – der Reformtext

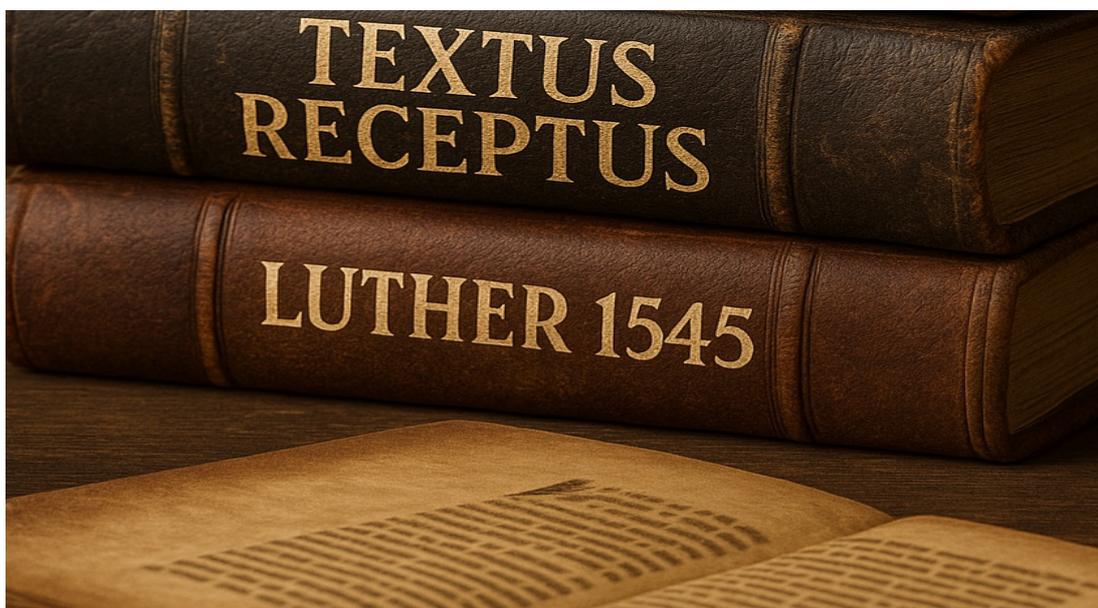
Der Textus Receptus stammt von Erasmus von Rotterdam. Er war Grundlage für Luther, Tyndale und die KJV 1611. Ziel war Worttreue und Orientierung an älteren Handschriften.



Westcott & Hort – kritische Umdeutung

Im 19. Jahrhundert veröffentlichten Westcott & Hort eine neue griechische Textausgabe. Dabei griffen sie häufig auf alexandrinische Handschriften zurück, die stark vom Denken der Gnosis beeinflusst waren. Ihre Übersetzung wich mehrfach bewusst vom überlieferten Textverständnis ab – z.B. indem das „Kreuz“ durch einen „Pfahl“ ersetzt wurde.

Ob sie persönlich spiritistische oder freimaurerische Anschauungen vertraten, wird diskutiert – **wichtiger ist: ihre Textwahl folgte einer Richtung, die zentralbiblische Aussagen verwässern konnte.**



Nestle-Aland – Mehrheit statt Herkunft

Die heute oft genutzte Textgrundlage ist der Nestle-Aland-Text. Er wertet vor allem die Häufigkeit gefundener Textstellen – **nicht** deren **Herkunft oder theologische Qualität**.

Problematisch ist, dass fehlerhafte oder bewusst manipulierte Abschriften, die aus Respekt nicht vernichtet wurden, überproportional berücksichtigt werden. So entsteht ein scheinbarer „Mehrheits-Text“, der aber viele Schlüsselstellen verfälschen kann.

Besonders brisant: Die Mehrheit der Befürworter dieser Textlinie gehören Gruppen an, die dem Weltkirchenrat nahestehen – und offen für eine vereinigte Weltreligion eintreten. Ein Anliegen, das mit biblischem Glauben nicht vereinbar ist.

Fazit: Prüfe die Grundlagen

Die Bibel lädt uns nicht ein, blind zu glauben – sondern zu prüfen, zu vergleichen, zu erkennen. Wer das Fundament kennt, kann die Wahrheit klarer sehen.

Wir müssen verstehen: Es ist nicht verboten, alternative Lesarten zu haben. Im Gegenteil – sie sind oft besser durch die Schrift gestützt als viele theologische Konstrukte. Und sie helfen, die Schrift im Zusammenhang zu lesen, wie sie es selbst vorgibt.

Das nächste Kapitel zeigt, wie sich die Bibel selbst auslegt – und warum nur der Text, nicht die Theologie, das letzte Wort hat.



2.1 Welchem Gott glaubst du wirklich?

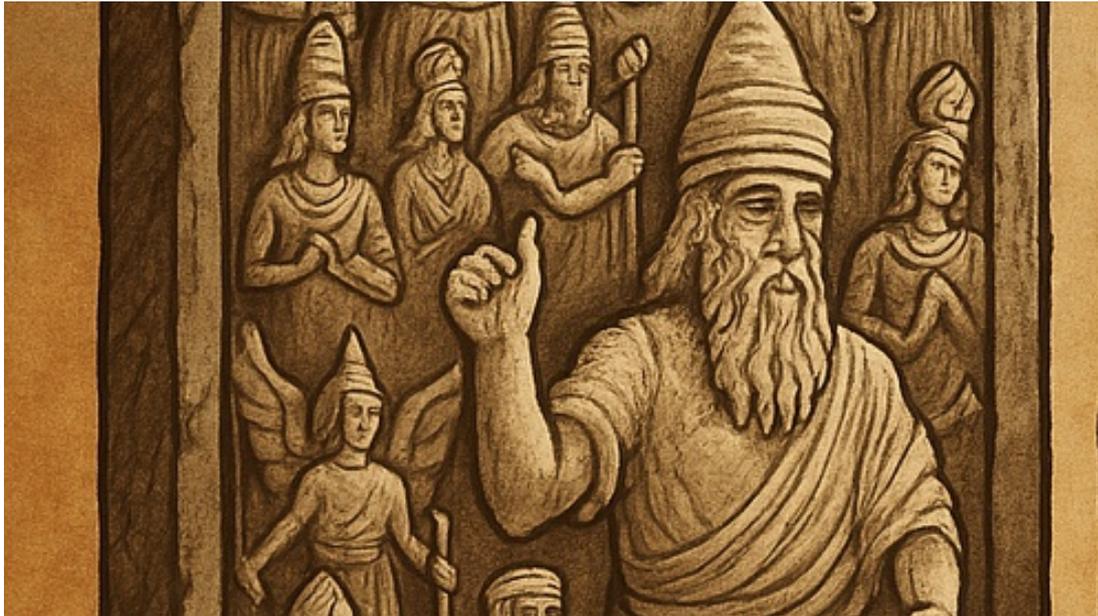
SOLUS CHRISTUS – ALLEIN CHRISTUS LASST UNSER LEITSPRUCH SEIN

Kolosser 1,15-16 (Luther 1545)

*„Welcher ist das ebenbilde des vnsichtbaren Gottes / der
Erstgeborener vor allen Creaturen / Denn durch Jn ist alles
geschaffen / das im Himmel vnd auff Erden ist...“*



MODUL - 0 GOTTESBILD & CHRISTUSVERSTÄNDNIS



Realität heute: Beten alle zum selben Gott?

Immer häufiger hören wir Aussagen wie: „Juden, Muslime und Christen beten doch alle denselben Gott an.“ Doch wer mit Menschen aus diesen Gruppen persönlich spricht, erkennt schnell, wie unterschiedlich ihr Gottesbild wirklich ist:

Im Islam gilt: Jede Regelübertretung muss bestraft werden – selbst ein Gläubiger kann nie sicher sein, ins Paradies zu kommen.

Im Judentum hörte ich öfter: Der Messias ist nur für Israel, wer gerettet werden will, muss Jude werden.

Unter Christen sagen viele: „Der Gott des Alten Testaments ist hart – erst Jesus bringt Liebe.“ Oder: „Gott liebt alle, deshalb werden auch alle gerettet.“

Wenn das alles Beschreibungen ein und derselben Gottheit wären, müsste man fragen: **Wie passt das zusammen?** Die Bibel zeigt uns ein anderes Bild – ein klares. Doch kaum einer liest es noch.

Die Weltreligion und das Spiel der Mächtigen

In Politik und Religion sehen wir: Es gibt eine wachsende Sehnsucht nach Einheit – koste es, was es wolle. Auch Theologen folgen diesem Strom. **Der Glaube wird zu einem Mittel, um globale Stabilität und Machterhalt zu sichern.** Schon Kaiser Konstantin wollte durch religiöse Vereinheitlichung sein Reich stabilisieren. Heute geschieht Ähnliches – subtiler, aber wirkungsvoll.



Dabei zeigt die Bibel: Menschen haben sich immer wieder bewusst von Gott entfernt – nicht weil sie gezwungen wurden, sondern weil sie lieber Menschen folgten:

1. Mose 6:3 (Luther 1545)

„Die Menschen wöllen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen [...]“

1. Mose 11:6 (Luther 1545)

„Es ist einerley Volck [...] sie werden nicht ablassen von allem, das sie furgenommen haben.“

1. Samuel 8:7 (Luther 1545)

„Denn sie haben nicht dich / sondern mich verworffen / das ich nicht sol König vber sie sein.“

Gott wird nicht durch Unglauben entmachtet – aber Menschen verwerfen ihn selbstbewusst. Das hat Tradition. Und es geschieht auch heute noch – in Kirchentheologie, Dogma und Praxis.

Johannes 1:11 (Luther 1545)

„ER kam in sein Eigenthum / vnd die seinen namen jn nicht auff.“

Warum wird Gott immer wieder verworfen?



Es ist unbequem, sich Gott so zu stellen, wie er wirklich ist. Viele suchen lieber einen „Gott“, der ihren Erwartungen entspricht. Ein Gott, der nicht zu viel fordert, der immer nett ist – und den man gut mit Alltag, Karriere und eigener Moral vereinbaren kann.

Aber die Bibel zeigt: Gott will Wahrheit. Und er erwartet Verantwortungsbereitschaft. Schon Adam und Eva schoben die Schuld auf andere. Gott aber sucht Menschen, die Schuld bekennen – nicht verdrängen.



Wie sieht dein Gottesbild aus?

Hast du es an der Bibel geprüft? Oder ist es geprägt von Tradition, Predigten und Theologie? **Viele Christen glauben an einen monotheistischen, dreieinigen Gott – ohne je geprüft zu haben, ob die Bibel das wirklich lehrt.**

Jesus selbst sagt:

Johannes 5:30 (Luther 1545)

„JCH kan nichts von mir selber thun. [...] sondern des Vaters willen / der mich gesand hat.“

Johannes 14:28

„[...] Denn der Vater ist grösser denn ich.“



Paulus ergänzt:

1. Korinther 11:3 (Luther 1545)

„Gott aber ist Christus heubt.“

Das sind klare Aussagen:

- Der Vater steht über dem Sohn.
- Zwei unterschiedliche Wesen.
- Kein Hinweis auf Gleichrangigkeit.

Kolosser 1,12–15 (Luther 1545)

„Vnd dancksaget dem Vater [...] Welcher vns errettet hat [...] durch sein Blut [...] welcher ist das ebenbilde des vnsichtbaren Gottes [...]"

Der unsichtbare Vater – und sein Ebenbild: Jesus Christus.

Und die Bibel beschreibt den Charakter des Vaters:

1. Johannes 4:16 (Luther 1545)

„[...] Gott ist die Liebe [...]"

Verbindung zwischen Altem und Neuem Testament

Die Schrift widerspricht sich nicht. Sie zeigt uns, wer der Schöpfer wirklich ist:

Kolosser 1:16 (Luther 1545)

„Denn durch Jn [Jesus] ist alles geschaffen [...]“

1. Mose 6:6f. (Luther 1545)

„Da rewet es jn / das er die Menschen gemacht hatte auff Erden [...]“

1. Mose 35:2-3 (Luther 1545)

„DA sprach Jacob [...] Das ich daselbs einen Altar mache dem Gott / der mich erhöret hat [...]“



Jesus ist der Schöpfer. Jesus ist der HERR des Alten Testaments. Und doch spricht er im Neuen Testament vom Vater, der über ihm steht. **Das ist kein Widerspruch, sondern zeigt ein anderes, älteres Gottesbild: Monolatrie.**

Die Bibel lehrt keine Trinität

Die Bibel kennt viele Götter – aber nur einen, der verehrt werden soll. Das ist der Kern der Monolatrie. Der Gott der Bibel existiert nicht allein, aber nur ihm gehört die Anbetung.

2. Mose 20:3 (Luther 1545)

„DV solt kein andere Götter neben mir haben.“

Andere Götter existieren – aber sie sollen nicht verehrt werden. Das ist keine theologische Spitzfindigkeit, sondern der biblische Normalzustand. **Die Trinitätslehre dagegen ist ein späterer theologischer Zusatz – mit Wurzeln in fremden Religionen.**

Persönlicher Prüfstein

Vielleicht schmerzt dich diese Erkenntnis. Vielleicht erschüttert sie dein vertrautes Bild. Aber frage dich ehrlich:

Ist dein Gottesbild biblisch oder kirchlich geprägt?

Willst du die Wahrheit erkennen – oder deine Sicht bestätigt wissen?

Ein einfacher Tipp: Lies das Alte Testament und ersetze „der HERR“ durch „Jesus“ – du wirst sehen: Der Text ergibt nicht nur Sinn, er bekommt Tiefe. Und Jesus' Aussagen im Neuen Testament werden plötzlich viel greifbarer.

Jesaja 45:5

„Jch bin der HERR vnd sonst keiner mehr / kein Gott ist / on Jch [...]“

Was, wenn das Jesus selbst spricht?

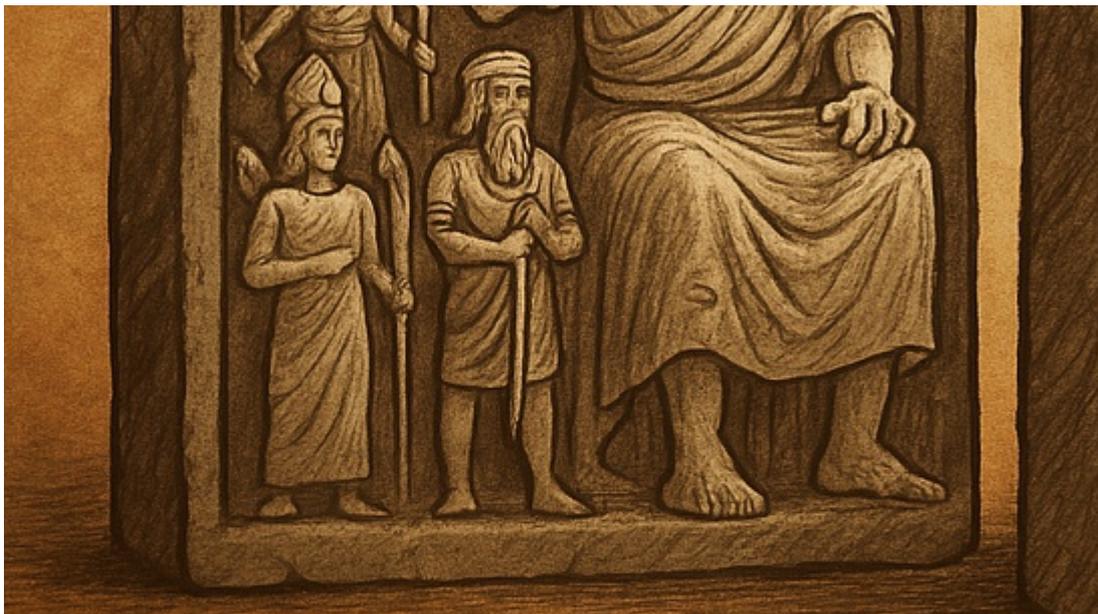
Fazit

Die Bibel zeigt kein trinitarisches, sondern ein monolatrisches Gottesbild. Der Vater ist größer als der Sohn. Der Sohn ist der sichtbare Arm des unsichtbaren Gottes. Und wir stehen vor der Frage:

Welchem Gott folgst du? Dem Gott der Schrift – oder einem theologischen Konstrukt?

Das ist kein Nebenthema. Es ist das Zentrum deines Glaubens. Und du hast das Recht – und die Pflicht –, es selbst zu prüfen.

„Prüfet alles – das Gute behaltet.“ (1. Thessalonicher 5,21)



2.2 Elohim und YHWH – Was uns die Schrift wirklich zeigt

**SOLUS CHRISTUS – ALLEIN CHRISTUS LASST UNSER
LEITSPRUCH SEIN**

Johannes 5:30 (Luther 1545)

*„JCH kan nichts von mir selber thun. [...] sondern des Vaters willen /
der mich gesand hat.“*



MODUL - 0 GOTTESBILD & CHRISTUSVERSTÄNDNIS

Elohim – Ein missverstandener Titel

Oft hören wir: „**Elohim ist unser Gott**“, und in vielen Bibelübersetzungen wird es mit **GOTT** wiedergegeben. Doch beim aufmerksamen Lesen fällt etwas auf: In der Schöpfungsgeschichte (1. Mose 1) wird der Schöpfer als **Elohim** bezeichnet. Doch ab 1. Mose 2,4 heißt es plötzlich „**Gott, der HERR**“ – im Hebräischen **Elohim YHWH**.

Diese Veränderung ist kein Zufall. Zwischen 1. Mose 2,4 bis 9,29 wird **Elohim** nie alleinstehend gebraucht, sondern stets in Verbindung mit **YHWH**. In Kapitel 10 wird Elohim nicht verwendet – dort tritt ausschließlich YHWH auf.

Viele überlesen diese feine Unterscheidung – geprägt durch Tradition, Theologie und eine monotheistische Grundannahme.

Widersprüche oder Einsichten?

Die jüdische Tradition versuchte dieses Spannungsfeld früh zu deuten – unter anderem entstand daraus der Mythos von Lilith. Doch das eigentliche Problem ist ein logisches, wenn Jesus und Johannes sagen:

Johannes 1:18 (Luther 1545)

„Niemand hat Gott je gesehen [...]“

Johannes 5:37 (Luther 1545)

„[...] Jr habt nie / weder seine Stimme gehört / noch seine Gestalt gesehen“

...mit wem sprach dann Mose am Dornbusch? Wer rang mit Jakob? Wer wandelte mit Adam im Garten?

Bleiben wir beim Monotheismus oder setzen YHWH und Elohim gleich, geraten wir in ein theologisches Dilemma. Die Aussagen Jesu und der Apostel würden scheinbar falsch sein – oder wir müssen neu denken.

Johannes 14:6 (Luther 1545)

„Jhesus spricht zu jm / Jch bin der Weg / vnd die Wahrheit / vnd das Leben. Niemand kompt zum Vater / denn durch Mich.“

Der Schluss liegt nahe: Jesus sagt die Wahrheit – und unsere Vorstellung braucht Korrektur.





Psalm 110 – Zwei Herren in einem Vers

Ein Schlüsseltext ist Psalm 110, den auch das Neue Testament mehrfach zitiert:

Psalm 110:1 (Luther 1545)

**„Der HERR sprach zu meinem HErrn / Setze dich zu meiner Rechten
[...]"**

Luthers Groß- und Kleinschreibung macht sichtbar, was im Hebräischen mit unterschiedlichen Begriffen ausgedrückt wird:

- HERR (YHWH) = der Vater
- HErr (Adonai) = der Sohn

Die Verse beschreiben die Autorität des Sohnes, sein Priestertum nach Melchisedek und die künftige Gerichtsvollmacht. Wer diesen Psalm aufmerksam liest, erkennt: Es handelt sich um zwei Personen, nicht um eine dreieinige Gottheit.

5. Mose 32:8-9 (Luther 1545)

**„Da der allerhöchest die Völcker zerteilet [...] Denn des HERRN teil ist
sein Volck [...]"**

Der Allerhöchste (El Elyon) teilt die Völker – der HERR (YHWH) erhält Jakob als Erbteil. Zwei Wesen, zwei Rollen, ein Plan.



Was bedeutet Elohim?

Die Bibel gibt klare Hinweise:

2. Mose 4:16 (Luther 1545)

„[...] vnd du [Mose] solt sein Gott (Elohim) sein.“

2. Mose 7:1 (Luther 1545)

„[...] Jch hab dich [Mose] einen Gott (Elohim) gesetzt vber Pharao / vnd Aaron dein bruder sol dein Prophet sein.“

Und im Psalm 82:6 (Luther 1545):

„Jch hab wol gesagt / Jr seid Götter (Elohim) [...]“

Elohim bezeichnet nicht exklusiv den Höchsten – sondern eine Autorität mit richterlicher Vollmacht. Wer urteilt, wer Richtlinien setzt, wer Gerechtigkeit spricht – der ist in biblischem Verständnis ein „Elohim“.

Auch Jesus greift diesen Gedanken auf:

Johannes 5:22 (Luther 1545)

„Denn der Vater richtet niemand / sondern alles Gerichte hat er dem Son gegeben /“

Damit wird klar: **Jesus übt Autorität aus – im Auftrag des himmlischen Vaters.** Und weil Jesus den Willen des himmlischen Vaters ausführt, ist er auch der von Gott eingesetzte Richter über die Welt.



Die Wortwurzel erklärt

Die hebräische Wortwurzel gibt weiteren Aufschluss:

- H430 – Elohim: Pluralform von H433; oft für göttliche Autoritäten, auch für den höchsten Gott
- H433 – Eloha: Einzeltitel für eine Gottheit
- H410 – El: Stark, mächtig – auch als Superlativ gebraucht
- H352 – Ayil: Stärke, Anführer, Widder, Pfeiler
- H193 – Ul: Kraft, Stärke, Körper

Elohim (GOTT) ist also kein Eigennamen, sondern ein Titel – vergleichbar mit „König“, „Richter“ oder „Herrscher“. Wer diesen Titel trägt, übernimmt eine Rolle mit richterlicher Vollmacht, verbunden mit der Verantwortung, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden. **Die Schrift verwendet „Elohim“ für Autoritäten, die im Namen einer höheren Ordnung Gerechtigkeit ausüben – sei es für den Höchsten selbst, für seinen Sohn, oder sogar – wie bei Mose – stellvertretend für Menschen.** Damit steht hinter dem Begriff nicht nur Macht, sondern auch Verpflichtung: Ein Elohim trägt die Aufgabe, für göttliche Ordnung zu sorgen – und wird daran gemessen.



Wer ist dein Richter?

Wenn du Jesus deinen Herrn nennst, dann nennst du ihn auch deinen Richter. Das ist keine Drohung, sondern eine biblische Tatsache.

Matthäus 7:22–23 (Luther 1545)

„Es werden viel zu mir sagen an jenem tage / HErr / HErr [...] Denn werde ich jnen bekennen / Jch habe euch noch nie erkand / Weichet alle von mir jr Vbeltheter.“

Jesus spricht Recht – im Auftrag des himmlischen Vaters. Das zeigt sich sehr eindrücklich in Offenbarung 4–5:

In Kapitel 4 sehen wir den Thron des Höchsten, auf dem der himmlische Vater sitzt. Die himmlischen Wesen beten ihn an und verherrlichen ihn.

In Kapitel 5 tritt das Lamm – Jesus Christus – in Erscheinung. Es ist das einzige Wesen, das würdig ist, das versiegelte Buch aus der Hand dessen zu nehmen, der auf dem Thron sitzt.

Dies verdeutlicht: Der himmlische Vater hat Jesus die Autorität übertragen, Gericht zu halten und den weiteren Heilsplan zu eröffnen.



Diese Botschaft richtet sich besonders gegen eine weitverbreitete, aber gefährliche Vorstellung: dass Jesus ein „Kuschel-Gott“ sei – einer, der jeden liebt, ungeachtet von Umkehr oder Gehorsam. Die Bibel malt ein anderes Bild: **Jesus ist barmherzig, geduldig und voller Gnade – aber auch gerecht, konsequent und heilig.** Seine Liebe bedeutet nicht Gesetzlosigkeit, sondern führt zur Wahrheit. Wer ihn liebt, hält seine Gebote (Johannes 14,15).

Diese Realität wird in Offenbarung 19 deutlich, wo Jesus als Reiter auf dem weißen Pferd erscheint – mit einem scharfen Schwert, um die Völker zu richten. Dies ist derselbe Jesus, der auch das Lamm ist. Liebe und Gerechtigkeit sind bei ihm untrennbar. Wer sich ausschließlich ein einseitig liebevolles Bild von Jesus macht und seine richterliche Autorität verleugnet, verkennt sein wahres Wesen – und riskiert, in falscher Sicherheit zu leben.



Fazit

Die Bibel unterscheidet klar zwischen YHWH und Elohim. Jesus ist der HERR des Alten Testaments – aber nicht identisch mit dem unsichtbaren Vater. Elohim ist ein Titel für richterliche Autorität. YHWH ist der Name Jesu.

Das führt uns nicht zu Verwirrung – sondern zu Klarheit. Und zur Erkenntnis:

Wer Jesus als seinen Richter anerkennt, ehrt den Vater. Wer ihn ablehnt, stellt sich außerhalb des Bundes.

Welchen Herrn erkennst du an?

2.3 Der unveränderliche Gott – Wer ist gemeint?

**SOLUS CHRISTUS – ALLEIN CHRISTUS LASST UNSER
LEITSPRUCH SEIN**

Hebräer 13:8 (Luther 1545):

*„Jhesus christus / gestern vnd heute / vnd derselbe auch in
ewigkeit.“*

יֵשׁוּעַ

An open book with Hebrew text overlaid. The book is open, showing two pages of text. The text is in Hebrew, and the word 'יֵשׁוּעַ' (Yeshua) is prominently displayed in large, bold, black letters across the center of the pages. The background is a warm, golden-brown color, suggesting a lamp or light source.

MODUL - 0 GOTTESBILD & CHRISTUSVERSTÄNDNIS



Wer ist der Gott, der sich nicht ändert?

In der Heiligen Schrift lesen wir: Gott ist unveränderlich. Aber – welcher Gott ist gemeint?

Wie wir zuvor gesehen haben, **hat kein Mensch den himmlischen Vater je gesehen oder seine Stimme gehört. Es war immer sein Sohn, Jesus Christus, oder ein von ihm gesandter Bote, der mit Menschen interagierte** – wie etwa in der Offenbarung.

Zwei Schlüsselverse bezeugen die Unveränderlichkeit:

Maleachi 3:6 (Elberfelder 1905):

„Denn ich, Jahwe, ich verändere mich nicht [...]“

Hebräer 13:8 (Luther 1545):

„Jhesus christus / gestern vnd heute / vnd derselbe auch in ewigkeit. “

In beiden Fällen ist nicht der himmlische Vater gemeint, sondern YHWH, der sich im Neuen Testament als Jesus offenbart.



Der Wille des Vaters – das Handeln des Sohnes

Zwar sagt Jesus wiederholt, dass er nichts aus eigenem Antrieb tut, sondern den Willen seines Vaters erfüllt:

Matthäus 7:21 (Luther 1545)

„ES werden nicht alle / die zu mir sagen / HErr / HErr / in das Himmelreich komen / Sondern die den willen thun meines Vaters im Himel.“

Lukas 22:42 (Luther 1545)

„[...] Doch nicht mein / sondern dein Wille geschehe.“

Doch für uns Menschen ist vor allem der Charakter und der Wille Jesu entscheidend – denn er ist unser Bundesherr, unser Erbteil, unser Richter. Durch ihn wurde der Bund erneuert. Deshalb beten wir in seinem Namen, und nicht im Namen des Vaters:

Johannes 14:13 (Luther 1545)

„Vnd was jr bitten werdet in meinem Namen / das wil Jch thun / Auff das der Vater gehret werde in dem Sone.“



Was bedeutet Jesu Unveränderlichkeit?

Wenn Jesus derselbe bleibt in Ewigkeit, dann gilt das auch für seine Gebote:

Johannes 14:15 (Luther 1545)

„LJebet jr mich / so haltet meine Gebot.“

Er hat sie nicht abgeschafft – sondern bestätigt:

Matthäus 5:17 (Luther 1545)

„JR solt nicht wehnen / das ich komen bin / das Gesetz oder die Propheten aufzulösen / Jch bin nicht komen aufzulösen / sondern zu erfüllen.“



Die Gebote aus 2. Mose 20 und 5. Mose 5 **gelten weiterhin**. Dazu zählt auch das 4. Gebot, das den Sabbat als ewiges Zeichen einsetzt. **Wer Jesu Autorität anerkennt, erkennt auch die bleibende Gültigkeit seiner Worte an.**

Jesus ist nicht der Autor neuer theologischer Systeme. Er ist der HERR, der die Gebote mit eigener Hand gegeben hat.

Jesu Autorität im Alten Testament

Als Jesus sagte:

Johannes 8:58 (Luther 1545)

„[...] Warlich / warlich ich sage euch / Ehe denn Abraham ward / bin ich.“



... war das keine bloße Wortspielerei. Er identifizierte sich mit dem „Ich bin“ aus 2. Mose 3,14 – mit dem HERRN, der Mose aus dem brennenden Dornbusch heraus berief. Die Schriftgelehrten damals verstanden das – und wollten ihn töten. Heute hingegen wird diese tiefgreifende Aussage oft ignoriert oder verflacht.

Doch Jesus beanspruchte nicht nur Messianität, sondern auch die Identität mit dem HERRN des Alten Testaments. Das bedeutet: Wenn wir den HERRN des Alten Bundes als „streng“ oder „grausam“ ablehnen, lehnen wir Jesus ab.

Zwei Gebote–Zusammenfassung

Jesus macht deutlich, dass die Gebote keine Last sind, sondern in der Liebe verwurzelt:

Markus 12:29–31 (Luther 1545)

„Höre Jsrael [...] du solt Gott deinen HERRN lieben [...] Du solt deinen Nehesten lieben / als dich selbs.“

Diese Aussage fasst die Zehn Gebote zusammen:

- **Liebe zu Gott => Gebote 1-4**
- **Liebe zum Nächsten => Gebote 5-10**

Wer wirklich liebt, braucht keine Abschaffung der Gebote – sondern verwirklicht sie.

Fazit: Ein unveränderlicher HERR

Jesus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Er ist der Autor des Gesetzes – und der Vollender des Glaubens. **Nur wer bereit ist, seinen Geboten zu folgen, wird auch bereit sein, seine Führung anzunehmen.** Denn: „Nicht jeder, der Herr, Herr sagt...“ – sondern wer den Willen des Vaters tut.



Unser Auftrag ist es, Jesus nicht als „Kuschel-Gott“ zu sehen, sondern als Richter, König, Hirte und Hohepriester.

- Er lädt ein – aber er fordert auch.
- Er liebt – aber er erwartet Treue.

Und nur wer wirklich sein Jünger ist, wer ihm im Gehorsam nachfolgt, dem verheißt Jesus den Tröster, **den Heiligen Geist – nicht als religiöses Gefühl, sondern als Geist der Wahrheit, der in alle Wahrheit leitet.**

„LJebet jr mich / so haltet meine Gebot. Vnd ich wil den Vater bitten / vnd er sol euch einen andern Tröster geben [...]“ (Johannes 14:15-16 Luther 1545)

Was das konkret bedeutet – und wie der Heilige Geist wirklich wirkt – werden wir im nächsten Abschnitt gemeinsam anhand der Schrift untersuchen.

2.4 Der Heilige Geist – Wer empfängt ihn wirklich?

**SOLA GRATIA – ALLEIN DURCH GNADE LASST UNSER
LEITSPRUCH SEIN**

Johannes 14:15-16 (Luther 1545)

**„LJebet jr mich / so haltet meine Gebot. Vnd ich wil den Vater
bitten / vnd er sol euch einen andern Tröster geben / das er bey euch
bleibe ewiglich“**



MODUL - 0 GOTTESBILD & CHRISTUSVERSTÄNDNIS

Wer empfängt den Heiligen Geist – und wie?

Viele Christen sprechen über den Heiligen Geist – doch wer empfängt ihn wirklich? Manche Gruppen behaupten, exklusiven Zugang zu ihm zu haben oder ihn sogar "weitergeben" zu können. Doch was sagt die Schrift?

Jesus erklärt klar, dass er den Vater bitten wird, den Heiligen Geist zu senden – unter einer Bedingung:

Johannes 14,15f. (Luther 1545)

„LJebet jr mich / so haltet meine Gebot. [...]"

Es ist also keine automatische Gabe, sondern an Gehorsam und Treue gebunden.

Sogar Jesus empfing den Heiligen Geist nicht eigenmächtig, sondern wurde vom Vater gesalbt:

Apostelgeschichte 10:38 (Luther 1545)

„Wie Gott den selbigen Jhesum von Nazareth gesalbet hat mit dem heiligen Geiste vnd krafft / [...]"



Wenn also eine Gemeinde oder Person beansprucht, den Heiligen Geist eigenmächtig weitergeben zu können, ist äußerste Vorsicht geboten. Wir müssen prüfen, ob diese Gemeinde oder Person wirklich treu in der Lehre Jesu steht – denn sonst steht zu befürchten, dass dort nicht der Geist Gottes, sondern ein anderer Geist wirkt.

Ein Prüfstein für die Treue zur Schrift ist unter anderem die Haltung zum Sabbatgebot. Wer bewusst und dauerhaft den biblischen Sabbat verwirft oder ersetzt, entzieht sich einer klaren Gebotstreue – und kann nicht beanspruchen, unter der Führung des Heiligen Geistes zu stehen.

Kann man den Heiligen Geist „weitergeben“?

1. Korinther 12:7.11 (Luther 1545)

„In einem jglichen erzeugen sich die Gaben des Geists / [...] Dis aber alles wircket derselbige einige Geist / vnd teilet einem jglichen seines zu / nach dem er wil.“

Der Heilige Geist ist kein Besitz, den man weiterreicht. Alle Gaben – Weisheit, Glaube, Heilung, Prophetie, Sprachen – sind Werk des einen Geistes, der gibt, wie es Gott gefällt. **Wer sich anmaßt, die Gabe des Geistes zu verteilen, stellt sich über Christus und erhebt sich gegen den Willen des Vaters.**

Wer so handelt, steht nicht nur außerhalb der biblischen Lehre, sondern beansprucht unbewusst eine Autorität, die selbst Jesus nicht beansprucht hat. Eine solche Haltung sollte uns wachsam machen und zur Prüfung führen.



Wozu dient der Heilige Geist?

- Tröster in Not und Leid – emotional und geistlich
- Lehrer und Erinnerer – der Heilige Geist führt uns zu dem, was Jesus gelehrt hat

Weiser Führer in Wahrheit – er zeigt uns, was noch kommt, und vertieft unser Verständnis für Christus

Johannes 16:13 (Luther 1545)

„[...] der wird euch in alle warheit leiten. [...]“

Johannes 14:26 (Luther 1545)

„[...] der selbige wirts euch alles leren / vnd euch erinnern alles des / das ich euch gesagt habe.“

1. Korinther 12:3 (Luther 1545)

„[...] Vnd niemand kan Jhesum einen HErrn heissen / on durch den heiligen Geist.“

Wo der Heilige Geist wirkt, wird Jesus geehrt – nicht ersetzt oder verzerrt. Wenn jemand ein Bild von Jesus vermittelt, das nur seine Sanftmut betont und seine Heiligkeit, Autorität und Gerichtsvollmacht ausblendet, dann ist dies nicht das Wirken des Heiligen Geistes.

Die unvergebbare Sünde

Matthäus 12:31–32 (Luther 1545)

„[...] aber die Lesterung wider den Geist / wird den Menschen nicht vergeben. [...] weder in dieser noch in jener Welt.“



Wer dem Heiligen Geist widersteht oder seine Wahrheit als Lüge verwirft, schließt sich selbst vom Leben aus. Denn ohne den Geist können wir Jesus nicht erkennen – und ohne Jesus gibt es kein Leben. Diese Ablehnung geschieht nicht unbeabsichtigt oder versehentlich – sie ist hartnäckig, bewusst und rebellisch.

Der Anfang des Geistes – in der Schöpfung

Der Heilige Geist ist nicht neu. Er war von Anfang an dabei:

1. Mose 1:2 (Luther 1545)

„[...] Vnd der Geist Gottes schwebet auff dem Wasser.“

In Sprüche 8 wird die Weisheit personifiziert – eine poetische Beschreibung des Geistes Gottes: **„Der HERR hat mich gehabt im Anfang seiner Wege... ich war Werkmeister bei ihm... meine Lust war bei den Menschenkindern.“**

Diese Weisheit – der Geist – war Ratgeber, Mitwirkender und Zeuge der Schöpfung. Und auch hier gilt:

„Wer mich findet, der findet das Leben... wer mich hasst, liebt den Tod.“ (Sprüche 8:35f.)

Die Verbindung ist klar: Der Geist war bei der Erschaffung des Lebens beteiligt – und er führt zum ewigen Leben. Wer ihn verwirft, verwirft das Leben selbst.



Fazit

Dieser Abschnitt ist unbequem – und das mit gutem Grund. Denn er konfrontiert uns mit dem vielleicht persönlichsten Prüfstein des Glaubens: **Ob in uns wirklich der Geist Gottes lebt – oder nur ein religiöses Gefühl.**

Wer den Heiligen Geist empfangen will, muss Christus treu nachfolgen, seine Gebote achten (einschließlich des Sabbatgebots) und seinen wahren Charakter erkennen – auch als Richter und König.

Der Heilige Geist ist nicht beliebig – sondern ein Geschenk an die Treuen.

Nicht jede geistliche Erfahrung ist vom Heiligen Geist. Und nicht jede Gemeinde, die mit Emotionen, Zeichen und Wundern wirbt, steht unter seiner Führung. Wo der Heilige Geist wirklich wirkt, da wird Jesus als HERR erkannt – und seine Gebote geachtet.

Johannes 14:15f. (Luther 1545)

„LJebet jr mich / so haltet meine Gebot. Vnd ich wil den Vater bitten / vnd er sol euch einen andern Tröster geben [...]“

Was das konkret bedeutet, und wie der Geist Gottes in Wahrheit wirkt – das zeigt uns der nächste Abschnitt anhand der Schrift.



3.1 Satan ist nicht gehört

**SOLUS DEUS – GOTT ALLEIN IST ALLMÄCHTIG, LASS
UNSER LEITSPRUCH SEIN**

2. Samuel 19:23 (Luther 1545)

***"Dauid aber sprach / Was hab ich mit euch zu schaffen jr kinder
ZeruJa / das jr mir heute wolt zum Satan werden? Solte heute
jemand sterben in Jsrael? Meinstu / ich wisse nicht / das ich heute
ein König bin worden vber Jsrael?"***



MODUL - 0 WIDERSACHER & GEISTLICHE TÄUSCHUNG

Geschichtliches vorab

In unserer Zeit verwenden viele Menschen die Begriffe Satan, Teufel und Luzifer nahezu synonym. Meist geschieht das unwissentlich, oft aber auch durch jahrhundertelange theologische Überlagerung. Denn rein schriftzentriert betrachtet, handelt es sich hierbei nicht um dieselbe Gestalt.

Wie bei zahlreichen Namen und Begriffen in der Bibel – etwa Elohim oder Adonai – handelt es sich nicht um feste Eigennamen, sondern um Funktionsbeschreibungen. Das gilt ebenso für Satan und Teufel.

Erst im Mittelalter verschmolz die kirchliche Tradition beide Rollen zu einer einzigen dämonischen Gestalt, um durch Angst zu erziehen. Ähnlich wurde Maria Magdalena zur „Hure“ gemacht – entgegen der biblischen Aussagen.



Der Satan wurde dabei zum rothäutigen Ungeheuer mit Hörnern, Hufen, Schwanz und Mistgabel – ein Konstrukt kirchlicher Dämonologie, nicht biblischer Lehre.





Was bedeutet nun „Satan“?

In der Heiligen Schrift bedeutet Satan ganz wörtlich: „Widersacher“ oder „Ankläger“.

Bereits im ältesten Buch der Bibel – dem Buch Hiob – begegnet uns Satan:

Hiob 1:6 (Luther 1545)

„ES begab sich aber auff einen tag / da die Kinder Gottes kamen vnd fur den HERRN tratten / Kam der Satan auch vnter jnen.“

Hiob 1:9 (Luther 1545)

„SATan antwortet dem HERRN / vnd sprach / Meinstu / das Hiob vmb sonst Gott fürchtet?“

Satan erscheint hier als Mitglied einer himmlischen Ratsversammlung, das die Frömmigkeit Hiobs infrage stellt. **Er ist nicht der Herrscher der Unterwelt, sondern der Ankläger des Menschen – im vollen Bewusstsein des HERRN.**

Dass Satan nicht „das personifizierte Böse“ ist, zeigt auch das Neue Testament. So lesen wir im Bericht über Judas Iskariot:

Lukas 22:3 (Luther 1545)

„Es war aber der Satanas gefaren in den Judas / genant Jscharioth / der da war aus der zal der Zwelffen.“

Hier geht es nicht um dämonische Besessenheit, sondern um eine innere Haltung: Judas stellt sich in den Dienst des Widerspruchs, gegen den Willen Jesu. Er verrät – wie auch Petrus kurzzeitig verhindern will.





Deshalb sagt Jesus auch zu Petrus:

Matthäus 16:23 (Luther 1545):

***„Aber er wand sich vmb vnd sprach zu Petro / Heb dich Satan von mir /
Du bist mir ergerlich / denn du meinst nicht was Göttlich / sondern
was menschlich ist.“***

**Satan ist hier kein Wesen, sondern eine geistliche Haltung –
eine Funktion des Widerstands gegen Gottes Weg.**

Fazit

Wer an ein dämonisches Wesen mit Hörnern und Hufen glaubt, folgt einer theologischen Fiktion – nicht der Heiligen Schrift. Der biblische Satan ist der Ankläger, der Widersacher, die geistige Haltung, die sich gegen den Willen des HERRN stellt.

Er kann in einem Engel erscheinen – oder in einem Freund. In der Wüste – oder in einem Gedanken.

Und genau deshalb sagte Jesus zu Petrus: „Satan, weiche von mir!“ Denn der wahre Kampf beginnt oft im Herzen des Gläubigen.



3.2 Teufel, Drache und die alte Schlange – Ein Blick hinter die Symbole

**SOLUS VERITAS – DIE WAHRHEIT ALLEIN SEI UNSER
LEITFADEN**

Matthäus 8:31 (Luther 1545)

"Da baten jn die Teufel / vnd sprachen / Wiltu vns austreiben / so erleube vns in die herd Sew zu faren."



MODUL - 0 WIDERSACHER & GEISTLICHE TÄUSCHUNG



Was bedeutet eigentlich „Teufel“?

Wenn heute vom Teufel die Rede ist, denken viele sofort an ein mythisches Höllenwesen mit Hörnern, Ziegenhufen und Dreizack – einen roten Fürsten der Unterwelt, der inmitten lodender Flammen herrscht. **Doch dieses Bild ist nicht biblisch – es ist ein Produkt später kirchlicher Fantasie.**

Der Begriff „**Teufel**“ stammt aus dem Griechischen „**diabolos**“ und bedeutet wörtlich: „**der Durcheinanderwerfer**“, „**der Verleumder**“ oder „**der Verwirrer**“.

Die biblische Verwendung ist also eine Funktionsbeschreibung, keine Beschreibung eines Wesens mit festen äußeren Merkmalen.

1. Petrus 5:8 (Luther 1545)

„SEid nüchtern vnd wachet / Denn ewer widersacher der Teuffel gehet vmb her / wie ein brüllender Lewe / vnd suchet / welchen er verschlinde.“

Der Teufel ist dort, wo göttliche Ordnung ins Chaos gezogen wird. Er ist da, wo Wahrheit durch Lüge ersetzt wird. Jeder, der bewusst Gottes Ordnungen verdreht oder verwässert, handelt teuflisch – unabhängig davon, wie „fromm“ oder „religiös“ es erscheint.

Offenbarung – Gleichsetzung oder Symbolik?

Oft wird behauptet, die Offenbarung beweise, dass Teufel, Satan, Drache und Schlange dasselbe seien. Doch was sagt der Text wirklich?



Offenbarung 12:9 (Luther 1545)

„Vnd es ward ausgeworffen der gros Drach / die alte Schlange / die da heisst der Teufel vnd Satanas / der die gantze Welt verführet / vnd ward geworffen auff die Erden vnd seine Engel wurden auch da hin geworffen.“

Offenbarung 20:2 (Luther 1545)

„Vnd ergreiff den Drachen / die alte Schlange / welche ist der Teufel vnd der Satan / vnd band jn tausent jar“

Diese Verse scheinen auf den ersten Blick eine Gleichsetzung zu liefern. Doch gerade weil wir es mit apokalyptischer Prophetie zu tun haben, ist Vorsicht geboten. **Die Offenbarung bedient sich wie das Buch Daniel einer bildhaften Sprache, in der Tiere, Hörner und Farben stets symbolisch sind.**

So ist in Daniel 7 das letzte Weltreich ein unbeschreibliches Tier – eine Macht ohne klares Gesicht. In der Offenbarung nimmt dieses Bild dann die Gestalt des Drachen an – einer maximalen Bedrohung für Gottes Volk.

Die „alte Schlange“ ist dabei kein eigenständiges Wesen, sondern ein Verweis auf das Denken der Schlange im Garten Eden: Verführung durch Zweifel, geistige Anklage, Verwirrung durch raffinierte Umdeutung von Gottes Wort.



Der Drache ist also nicht „Satan persönlich“, sondern die vollendete Verkörperung satanischen Denkens auf **Weltherrschaftsebene – ein System, das anklagt wie Satan, verwirrt wie der Teufel und verführt wie die Schlange im Garten.**

Fazit

Die Bibel kennt weder einen höllischen Herrscher mit Dreizack, noch einen Drachen als Person. Vielmehr beschreibt sie Zustände, Rollen und Systeme, die gottwidrig sind.

Wenn also Offenbarung 12 und 20 die Begriffe Drache, alte Schlange, Teufel und Satan in einem Atemzug nennt, dann nicht um ein Wesen zu definieren, sondern um ein System zu beschreiben, das in sich:

- Gott anklagt (Satan)
- seine Ordnung zerstört (Teufel)
- wie im Garten Eden Zweifel sät (Schlange)
- und weltweite Macht anstrebt (Drache)

Wer diese Unterscheidungen erkennt, versteht auch die Tiefe der prophetischen Warnung – und kann sich entschlossen gegen geistliche Verwirrung stellen.

3.3 Falsche Systeme, der Ursprung und böse Geister

SOLUS CHRISTUS – ALLEIN CHRISTUS ALS UNSERE AUTORITÄT

Offenbarung 17:5 (Luther 1545)

"Vnd an jrer Stirn geschrieben den Namen / Das Geheimnis / Die grosse Babylon / die Mutter der hurerey vnd aller grewel auff Erden."



MODUL - 0 WIDERSACHER & GEISTLICHE TÄUSCHUNG

Weltreiche, Verwirrung und der große Drache

In der Heiligen Schrift begegnen uns viele Formen menschlicher Systeme – politische, religiöse, wirtschaftliche. Sie kommen und gehen. Doch am Ende der Zeit, kurz vor dem Beginn des tausendjährigen Reiches, kündigt die Offenbarung **ein letztes gewaltiges Weltreich an: ein Reich der Verführung, des Betrugs und der Versuchung.**

Offenbarung 13:2 (Luther 1545)

„[...] Vnd der Drach gab jm seine Krafft / vnd seinen Stuel / vnd grosse Macht“

Dieses Weltreich wird als großer roter Drache beschrieben – Symbol für maximale Bedrohung und geistliche Anfechtung. Die Offenbarung zeigt nicht nur die irdische Dimension dieses Systems, sondern offenbart auch seinen ursprünglich himmlischen Ursprung.

Der irdische und himmlische Ursprung



Der Drache trägt in der Offenbarung viele Titel – darunter „die alte Schlange“. Das verweist uns unmissverständlich zurück in den Garten Eden. Doch er ist mehr als eine irdische Macht. Er ist der gefallene Anführer eines Engelsaufstands, der den Himmel selbst verließ:

Offenbarung 12:3–4.7–9 (Luther 1545)

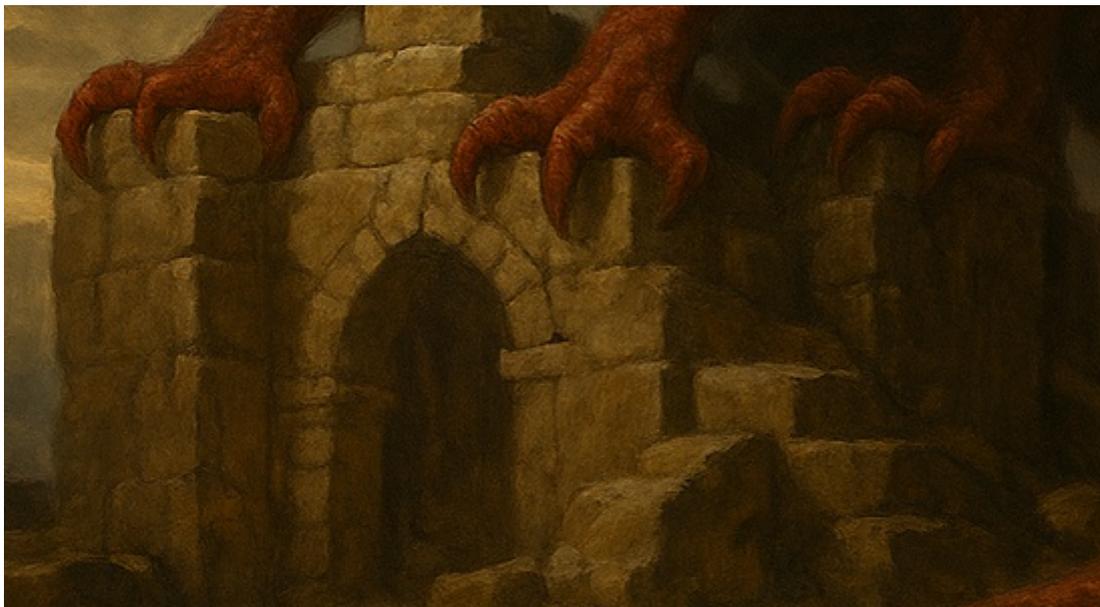
„[...] vnd sihe ein grosser roter Drach [...] vnd sein Schwantz zoch den dritten teil der Sternen / vnd warff sie auff die erden. [...] VND es erhob sich ein streit im Himel / Michael vnd seine Engel stritten mit dem Drachen / Vnd der Drach streit vnd seine Engel / [...] Vnd es ward ausgeworffen der gros Drach / die alte Schlange / die da heisst der Teufel vnd Satanas / der die gantze Welt verführet / vnd ward geworffen auff die Erden vnd seine Engel wurden auch da hin geworffen.“



Dieser Aufstand führte dazu, dass ein Drittel der Engel mit dem Drachen zur Erde fiel. Diese „Sterne“ stehen symbolisch für Engel – und die „alte Schlange“ war ihr Anführer. Hier verbinden sich Himmel und Erde: **Der Ursprung liegt im Himmel, die Wirkung auf der Erde.**

Seraphim – Himmelswesen mit irdischer Spur

Im Buch Jesaja erhalten wir eine Beschreibung himmlischer Wesen, die als **Seraphim** bezeichnet werden. Wörtlich bedeutet der Begriff „**die Brennenden**“ oder „**die Feurigen**“ – oft als „**feurige Schlangen**“ übersetzt.



Jesaja 6:2–3 (Luther 1545)

„Seraphim stunden vber jm / ein jglicher hatte sechs flügel / Mit zween deckten sie jr Andlitz / mit zween deckten sie jre Füße / vnd mit zween flogen sie. Vnd einer rieff zum andern / vnd sprach Heilig / heilig / heilig ist der HERR Zebaoth [...]“

Diese Wesen sprechen, erkennen Gottes Heiligkeit an und erfüllen offenbar eine priesterlich-dienstbare Rolle. Doch was, wenn einer von ihnen abfiel?

Der gefallene Morgenstern – Luzifer?

Die Schrift liefert Hinweise auf einen besonders hochgestellten Engel, der seinen Platz verließ:

Jesaja 14:12–14 (Luther 1545):

„WJe bistu vom Himel gefallen / du schöner Morgenstern? [...] Jch wil in den Himel steigen / vnd meinen Stuel vber die sterne Gottes erhöhen. [...] vnd gleich sein dem Allerhöhesten.“

Dieser Hochmut, der dem Höchsten gleich sein will, spiegelt exakt den Geist des Widersachers – den Geist Satans.



Im lateinischen Text wurde „Morgenstern“ mit Lucifer übersetzt, wörtlich „Lichträger“. Eine Bezeichnung, die über die Jahrhunderte zu einem Namen wurde – obwohl es sich auch hier um eine Funktionsbeschreibung handelt.

Wenn dieser „Lichträger“ tatsächlich ein Seraph war – eine feurige Schlange – dann wird klar, warum die Schlange im Garten Eden kein harmloses Reptil, sondern ein intelligentes, himmlisches Wesen war.

Dämonen – die Geister der Riesen?

Ein weiterer Aspekt ergibt sich aus 1. Mose 6:

1. Mose 6:1f. (Luther 1545)

„DA sich aber die Menschen begunden zu mehren auff Erden [...] Da sahen die kinder Gottes nach den töchtern der Menschen / wie sie schön waren / vnd namen zu Weibern / welche sie wolten.“

Die „Kinder Gottes“ – häufig als Engel verstanden – vermischten sich mit den Menschen. Daraus entstanden die Riesen, wie später im Vers 4 benannt.

1. Mose 6:4 (Luther 1545)

„ES waren auch zu den zeiten Tyrannen auff Erden / Denn da die kinder Gottes die töchter der Menschen beschlieffen vnd jnen Kinder zeugeten / wurden dar aus gewaltige in der Welt [...]“

Außerbiblische Schriften wie das äthiopische Henochbuch berichten: Wenn diese Riesen starben, fanden ihre Geister keinen Ort – und blieben auf der Erde als Dämonen.

In der Bibel wird dieser Ursprung nicht explizit erklärt, doch die Praxis der Besessenheit durch unreine Geister findet sich besonders häufig im Dienst Jesu wieder – und in jedem Fall sind sie seinem Befehl unterworfen.





Fazit

Die Heilige Schrift offenbart:

- Das letzte Weltreich ist nicht nur politisch, sondern geistlich verwoben mit himmlischer Rebellion.
- Der große Drache ist nicht Satan als Person, sondern ein globales System, inspiriert durch den alten Widersacher.
- Die „alte Schlange“ im Garten war ein intelligentes, rebellisches Wesen – möglicherweise ein gefallener Seraph.
- Dämonen sind ruhelose Geister ohne Leib – entstanden aus der unheiligen Vermischung zwischen Engeln und Menschen.

Diese Einblicke sind keine Mythologie – sondern ein Aufruf zur Wachsamkeit.

Denn das System der Endzeit wird nicht plump und offensichtlich sein. Es wird wirken wie einst die Schlange in Eden: listig, geistlich und geschickt.

4.1 Sünde

SOLUS SCRIPTURA – DIE SCHRIFT ALLEIN SOLL UNSER MASSSTAB SEIN

1. Mose 4:7 (Luther 1545)

*"Jsts nicht also? Wenn du from bist / so bistu angenehme / Bistu aber
nicht from / So ruget die Sünde fur der thür / Aber las du jr nicht jren
willen / sondern herrsche vber sie."*



MODUL - 0 SÜNDE, UMKEHR & NACHFOLGE

Was ist eigentlich Sünde?

Fragt man heute, was „Sünde“ sei, erhält man sehr unterschiedliche Antworten. Für manche ist es sündig, sonntags nicht in die Kirche zu gehen; für andere, einem Pfarrer zu widersprechen. **Solche Vorstellungen entstammen meist persönlichen Prägungen oder kirchlicher Tradition – nicht aber der Heiligen Schrift.** Die Bibel gibt eine klare, verbindliche Definition:

1. Johannes 3:4 (Luther 1545)

„Wer sünde thut / Der thut auch vnrecht / vnd die sünde ist das vnrecht.“

1. Johannes 5:3 (Luther 1545)

„Denn das ist die liebe zu Gotte / das wir seine Gebot halten / vnd seine Gebot sind nicht schwer.“

Sünde bedeutet demnach: Übertretung von Gottes Geboten.

Sie steht im direkten Gegensatz zur Liebe, wie sie in der Schrift verstanden wird: nämlich zur bewussten Entscheidung, Gottes Willen zu tun.

Sünde ist daher nicht primär ein Gefühl oder Irrtum, sondern fast immer eine bewusste Handlung gegen Gott oder den Mitmenschen.

Deshalb sagt Jesus auch oft: „Sündige hinfort nicht mehr.“ – nicht „du konntest nichts dafür“.

Um das Wesen der Sünde wirklich zu begreifen, werden wir im nächsten Schritt die erste Sünde der Menschheitsgeschichte betrachten.





Drei Begriffe für Sünde im Alten Testament

Die hebräische Bibel verwendet mehrere Begriffe für das, was im Deutschen meist pauschal mit „Sünde“ übersetzt wird:

Psalm 51:4 (Luther 1545)

„Wassche mich wol von meiner Missethat / Vnd reinige mich von meiner Sünde [chata].“

chata – „das Ziel verfehlen“, „nicht treffen“ Ein Begriff aus dem Bogenschießen: Der Pfeil trifft das Ziel nicht – **eine Handlung verfehlt Gottes Maßstab.**

Exodus 34:7 (Luther 1545)

„Der du beweisest Gnade in tausent Glied / vnd vergibst missethat / Vbertretung vnd Sünde [awon] [...].“

awon – „Schuld“, „Verdrehung“, „innerlich verdorben“ Hier wird das Motiv innerer Verdrehung betont: **Schuld als etwas, das den Menschen verformt.**

Psalm 3:,1 (Luther 1545)

„WOI dem / dem die Vbertretung [pesa] vergeben ist / dem die Sünde bedeckt ist.“

pesa – „Rebellion“, „bewusster Vertragsbruch“ Dieser Begriff beschreibt offene Auflehnung gegen Gott, **einen Bruch der Beziehung oder des Bundes.**



Zentrale Begriffe im Neuen Testament

Römer 3:23 (Luther 1545)

„Denn es ist hie kein Vnterscheid / Sie sind allzumal Sünder [hamartia] / vnd mangeln des Rhumes / den sie an Gott haben sollen.“

hamartia – „Zielverfehlung“ Wie im Hebräischen **wird auch hier das Bild des Verfehlens verwendet** – jedoch mit dem Fokus auf Gottes Ehre.

Matthäus 6:14 (Luther 1545)

„Denn so jr den Menschen jre Feile [paraptoma] vergebet / So wird euch ewer himlischer Vater auch vergeben.“

paraptoma – „Übertretung“, ob bewusst oder unbewusst Ein Fehltritt, **ein Überschreiten einer Grenze – unabhängig davon, ob absichtlich oder versehentlich.**

Fazit

Sünde ist kein schwammiger Begriff für moralische Empörung – sondern ein konkreter Verstoß gegen den geoffenbarten Willen Gottes. Die Bibel kennt verschiedene Aspekte davon:

- Zielverfehlung
- innere Verdrehung
- bewusste Rebellion
- Übertretung von Geboten

Man muss die Begriffe nicht alle auswendig kennen – aber man sollte den Kern verstehen: **Sünde ist die bewusste Abweichung von Gottes Ordnung.**

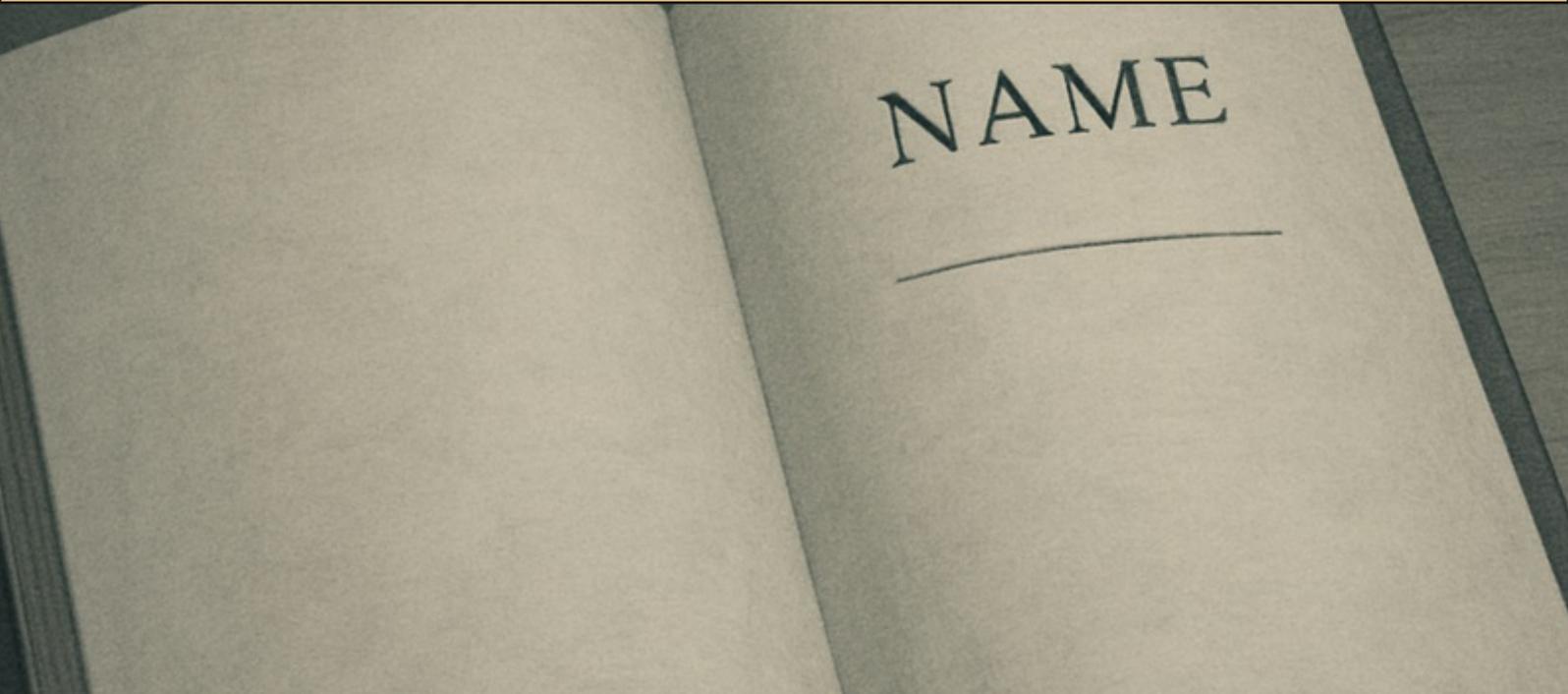


4.2 Erbsünde

**SOLUS HOMO RESPONSABILIS – DER MENSCH IST
VERANTWORTLICH FÜR SEIN HANDELN**

2. Mose 32:21 (Luther 1545)

***"VNd sprach zu Aaron / Was hat dir das Volck gethan / das du so
eine grosse sünde vber sie bracht hast?"***



NAME

MODUL - 0 SÜNDE, UMKEHR & NACHFOLGE

Was bedeutet eigentlich „Erbsünde“?

Viele kirchliche Lehren gehen davon aus, dass der Mensch bereits als Sünder geboren wird – unabhängig von seinen eigenen Entscheidungen. Auf dieser Vorstellung basieren Rituale wie die Kindstaufe oder die Vorstellung einer angeblich natürlichen Abhängigkeit von kirchlichen Institutionen.

Doch wenn Sünde – wie wir zuvor gesehen haben – mit bewusster Entscheidung zu tun hat, dann muss auch die Idee der Erbsünde biblisch überprüft werden.

Der Ursprung der Erbsünde – ein kirchengemachtes Konzept

Die sogenannte Erbsünde ist keine Lehre der Heiligen Schrift, sondern stammt aus der frühen Kirche. Besonders der Kirchenvater Augustinus trug maßgeblich zu ihrer Verbreitung bei.

Kirchengeschichtlich ist belegt: Es wurde nach einer theologischen Begründung gesucht, um die bereits bestehende Praxis der Kindstaufe rückwirkend biblisch zu legitimieren.

Das Ergebnis: Die Lehre der Erbsünde sollte Menschen verängstigen, besonders in einer Zeit, in der kaum jemand die Bibel selbst lesen konnte. So wurde das Gewissen gebunden – nicht durch Wahrheit, sondern durch kirchliche Kontrolle.

Wer Erbsünde lehrt, lehrt gegen das biblische Zeugnis – und das ist in sich ein bewusster Verstoß gegen Gottes Ordnung.



Was sagt die Bibel zur persönlichen Verantwortung?

Hesekiel 18:20 (Luther 1545)

„Denn welche Seele sündigt / die sol sterben. Der Son sol nicht tragen die missethat des Vaters / vnd der Vater sol nicht tragen die missethat des Sons. Sondern des Gerechten gerechtigkeit sol vber jm sein / vnd des Vngerechten vngerechtigkeit sol vber jm sein.“

Die Schrift spricht klar und unmissverständlich:

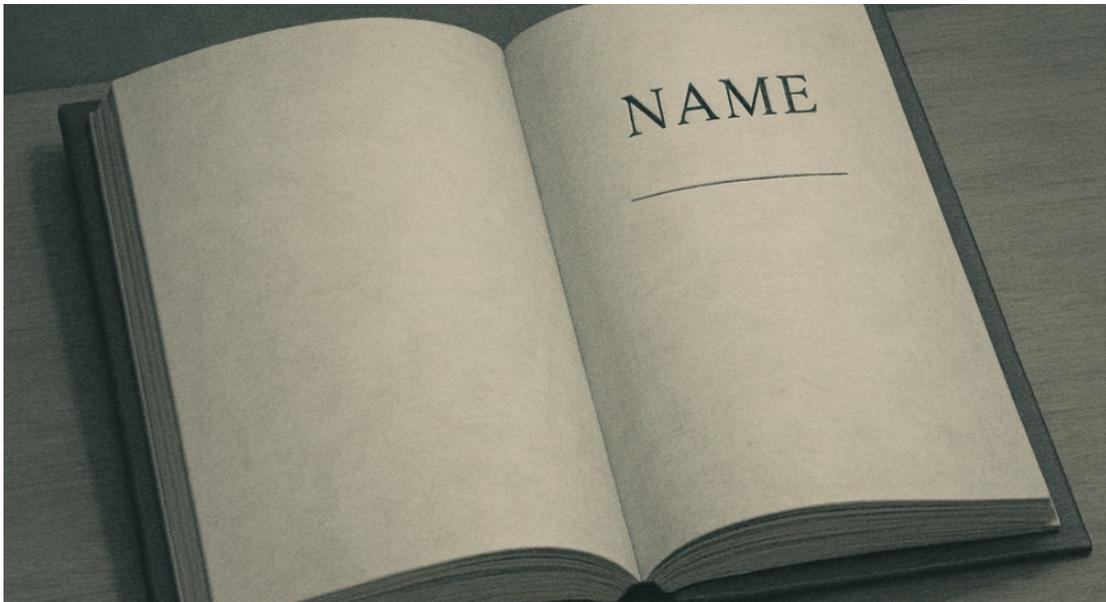
Jeder Mensch ist allein für seine eigenen Sünden verantwortlich. Es gibt keine automatische Schuldübertragung – weder durch Geburt noch durch Herkunft.

Und was sagt der HERR selbst über das Herz des Menschen?

1. Mose 8:21 (Luther 1545)

„Vnd der HERR roch den lieblichen Geruch / vnd sprach in seinem Herten: Jch wil hin furt nicht mehr die Erde verfluchen vmb der Menschen willen. Denn das tichten des menschlichen Herten ist böse von Jugent auff [...]“

Dieser Vers stammt aus der nachsintflutlichen Zeit, als Noah dem HERRN ein Brandopfer darbrachte. Und genau in diesem Zusammenhang spricht der HERR eine grundlegende Wahrheit über die menschliche Natur aus: „[...] Denn das tichten des menschlichen Herten ist böse von Jugent auff. [...]“



Wenn der HERR also selbst sagt, **dass das Herz des Menschen ab der Jugend zum Bösen neigt – wie kann dann behauptet werden, die Sünde sei seit Adam und Eva im Neugeborenen verankert?**

Und da der HERR spricht das er sich nicht ändert:

Maleachi 3:6 (Elberfelder 1905)

„Denn ich, Jahwe, ich verändere mich nicht“

Gilt diese Aussage als bleibendes Prinzip – unabhängig davon, ob vor oder nach der Sintflut.

Biblische Altersphasen – wann beginnt Verantwortlichkeit?

Die Heilige Schrift gibt Hinweise darauf, wann ein Mensch zur bewussten Verantwortung vor Gott fähig ist – nämlich ab dem Jugendalter. **Entscheidend ist dabei nicht das biologische Alter, sondern die geistliche Reife.** Zur groben Orientierung helfen folgende biblische Lebensphasen:

Für Männer:

0–13 Jahre => Kind

14–24 Jahre => Jugendlicher

20+ Jahre => wehrfähig (4. Mose 1,3)

25–30 Jahre => junger Mann, dienstfähig (4. Mose 8,24)

30–49 Jahre => erwachsener Mann, priesterlich voll einsatzfähig

50+ Jahre => Ruhephase (3. Mose 4,3; 4. Mose 8,25) => geistlicher Dienst, Belehrung, Unterstützung

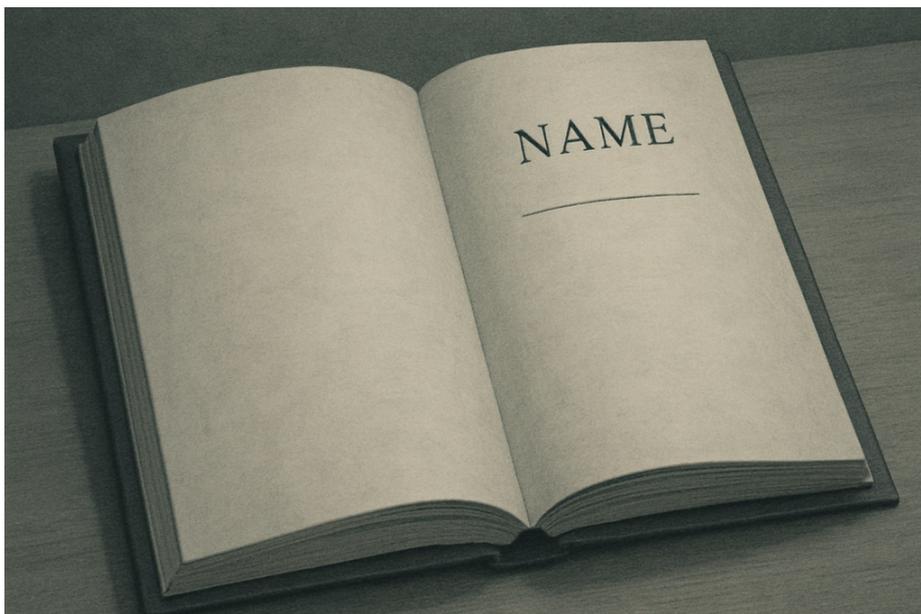
Für Frauen:

0–14 Jahre => Kind

15–49 Jahre => Frau im Vollalter

50+ Jahre => Ruhephase

Hinweis: Die Bibel kennt keine „Rente“, aber sehr wohl eine Phase, in der körperlicher Dienst nachlässt und geistliche Verantwortung steigt.



Fazit

Die Bibel kennt keine Erbsünde.

- Jede Sünde ist eine persönliche Entscheidung gegen Gottes Ordnung.

- Der Mensch sündigt nicht von Geburt an, sondern ab dem Moment, wo er bewusst zwischen Gut und Böse unterscheiden kann – in der Regel ab dem Jugendalter.

- Erbsünde ist kein biblischer Begriff, sondern eine kirchliche Konstruktion, die über Jahrhunderte hinweg Gehorsam durch Angst erzwingen sollte.

Die Heilige Schrift hingegen ruft zu Wahrheit, Verantwortung und Entscheidung auf – frei, persönlich und im Licht des Wortes Gottes.



4.3 Die erste Sünde

**SOLUS INTELLECTUS – VERSTEHE DIE WURZEL, DAMIT DU
DEN WEG SIEHST**

2. Mose 32:34 (Luther 1545)

*"So gehe nu hin / vnd füre das Volck / da hin ich dir gesagt habe /
Sihe / mein Engel sol fur dir her gehen. Jch werde jre sünde wol
heimsuchen / wenn mein zeit kompt heim zu suchen"*



MODUL - 0 SÜNDE, UMKEHR & NACHFOLGE

Warum die erste Sünde so wichtig ist

Die Natur der Sünde wirkt auf den ersten Blick komplex – gerade weil ihre Auswirkungen den gesamten Menschen betreffen. **Doch wer den Kern der ersten Sünde versteht, kann auch leichter erkennen, was Sünde im Alltag ist – und wie man ihr entgeht.**

Das Verbot im Garten

Die erste Sünde der Menschheit ereignete sich im Garten Eden. Doch bevor wir Kapitel 3 lesen, müssen wir einen genauen Blick auf 1. Mose 2 werfen:

1. Mose 2:17–18.22 (Luther 1545)

„Aber von dem Bawm der Erkenntnis gutes vnd böses soltu nicht essen / Denn welches tages du da von isset / wirstu des Todes sterben. / Vnd Gott der HERR sprach / Es ist nicht gut / das der Mensch allein sey / Jch wil jm ein Gehülffen machen / die vmb jn sey [...] / Vnd Gott der HERR bawet ein Weib aus der Riebe / die er von dem Menschen nam / vnd bracht sie zu jm.“

Das Verbot wurde allein Adam gegeben – bevor die Frau gebaut wurde. Sie kann das Gebot nur indirekt erfahren haben, vermutlich durch Adam selbst. Daraus ergibt sich: Die Frau kannte die Konsequenz („Sterben“), aber nicht jedes Detail des Gebotes – etwa, dass das Berühren der Frucht gar nicht verboten war.



Die Versuchung und Erweiterung des Gebots

1. Mose 3:1–3 (Luther 1545)

„[...] Vnd sprach zu dem Weibe / Ja / solt Gott gesagt haben / Jr solt nicht essen von allerley Bewme im Garten? / Da sprach das Weib zu der Schlangen / Wir essen von den früchten der bewme im Garten. / Aber von den früchten des Bawms mitten im Garten hat Gott gesagt / Esset nicht da von / rürets auch nicht an / Das jr nicht sterbet.“

Die Frau fügt eine Regel hinzu: „Rührt es auch nicht an.“ – Das hatte der HERR nicht gesagt. Warum? Vielleicht hatte Adam sie nicht präzise unterrichtet – oder sie leitete es aus seinem Verhalten ab, da er den Baum sicher mied.

Wichtig ist: Beide kannten die Konsequenz – „Sterben“ – und handelten trotzdem dagegen.

Nach dem Ungehorsam – Schuldverschiebung

1. Mose 3:12–13 (Luther 1545)

„Da sprach Adam / Das Weib / das du mir zugesellet hast / gab mir von dem Bawm / vnd ich ass. / Da sprach Gott der HERR zum Weibe / Warumb hastu das gethan? Das Weib sprach / Die Schlange betrog mich also / das ich ass.

Adam schiebt die Schuld auf die Frau – und indirekt auf den HERRN („die du mir gegeben hast“). **Die Frau schiebt die Schuld auf die Schlange** – sie spricht von Betrug, aber nicht von eigenem Versagen. **Beide übernehmen keine Verantwortung, obwohl beide die Konsequenz kannten.**

Bewusst und unbewusst – zwei Formen der Sünde

Adam: wusste direkt vom HERRN vom Gebot => **bewusste Übertretung**

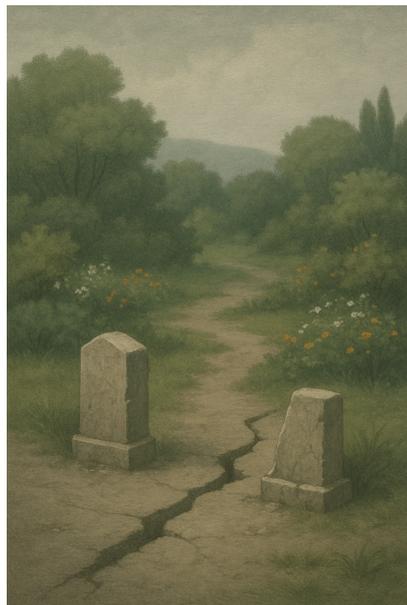
Frau: wusste nur indirekt davon => **Sünde aus unvollständigem Wissen**

Beide aber handelten gegen das Wort des HERRN – und das ist der Kern jeder Sünde.

Strafe – oder Folge?

Die Schlange wird nicht befragt – der HERR urteilt direkt:

1. Mose 3:14 (sinngemäß zusammengefasst)
„Du sollst auf deinem Bauch kriechen.“



Die Schlange war offenbar vom HERRN beauftragt, den Menschen zu prüfen – wie wir es z.B. im Buch Hiob sehen. Doch statt Adam, der das Gebot direkt vom HERRN empfangen hatte, wendet sie sich an die Frau, die nicht beauftragt, nicht autorisiert und nur indirekt informiert war.

Damit prüft die Schlange eigenmächtig den falschen Menschen – und handelt somit rebellisch gegen die Ordnung des HERRN.

5. Mose 13:3 (Luther 1545)

„[...] Denn der HERR / ewer Gott versucht euch / auff das kund werde / ob jr jn von gantzem Hertzten vnd von gantzer Seele lieb habt.“

Der HERR prüft – aber nur im Rahmen seiner Ordnung.

Die Schlange verletzt diese Ordnung => Rebellion => gerichtet.



Die Frau – keine Strafe, sondern Neuausrichtung

1. Mose 3:16 (Luther 1545)

„Mit schmerzen soltu Kinder gebären / Vnd dein verlangen sol nach deinem Man sein / vnd er sol dein Herr sein.“

Im Text wird nicht von „Strafe“ gesprochen. Schmerz war offenbar Teil des normalen Lebens, denn im Garten konnte der HERR narkotisieren (siehe 1. Mose 2:21). **Die Frau soll nun nicht mehr fremden Stimmen folgen, sondern sich am Mann orientieren. Eine pädagogische Maßnahme, keine Rache.**

Apostelgeschichte 17:30 (Luther 1545)

„VND zwar hat Gott die zeit der vnwissenheit vbersehen / Nu aber gebeut er allen Menschen / an allen Enden / busse zu thun.“



Adam – Arbeit unter Mühsal

1. Mose 3:17–19 (Luther 1545)

*„[...] Verflucht sey der Acker vmb deinen willen [...] Dorn vnd Disteln
[...] jm schweis deines Angesichts [...]“*

Adam muss nicht einfach arbeiten – **das Unkraut ist die Strafe, nicht die Arbeit selbst.** Schon in Kapitel 2 musste der HERR einen Garten anpflanzen – **außerhalb wuchs nichts von allein.** Arbeit war von Anfang an vorgesehen – aber nicht unter Mühsal.



Die Vertreibung – Schutz, nicht Bestrafung

1. Mose 3:22–23 (Luther 1545)

„Nu aber / das er nicht ausstrecke seine hand / vnd breche auch von dem Bawm des Lebens [...] DA lies jn Gott der HERR aus dem Garten [...]“

Die Vertreibung diente nicht der Strafe, sondern dem Schutz. Adam sollte nicht in unreifem Zustand ewig leben. **Der HERR spricht in der Mehrzahl („wie einer von uns“)** => **Hinweis auf Elohim, nicht Polytheismus, sondern monolatrisch.**

Die Frau wird nicht eigenständig verstoßen, sondern folgt Adam, dem sie sich nun anschließen soll. Die Prophetie erfüllt sich:

1. Mose 2:24 (Luther 1545)

„Darumb / wird ein Man seinen Vater vnd seine Mutter verlassen / vnd an seinem Weibe hangen [...]“



Das erste Opfer – ein Bild für das letzte

1. Mose 3:21 (Luther 1545)

„Vnd Gott der HERR machte Adam vnd seinem Weibe Röcke von fellen / vnd kleidete sie.“



Schon hier zeigt sich das biblische Prinzip: **Sünde wird durch ein Opfer bedeckt**. Am Ende steht das vollkommene Opfer: Jesus Christus.

Und die Schlange...?

Viele Theologen sagen, die Schlange habe gelogen, verführt, betrogen. Doch was sagt die Schrift?

1. Mose 3:5 (Luther 1545)

„[...] So werdet jr sein wie Gott / vnd wissen was gut vnd böse ist.“

Der HERR bestätigt das später:

1. Mose 3:22 (Luther 1545)

„Adam ist worden als vnser einer.“

Also keine Lüge.

1. Mose 3:4 (Luther 1545)

„[...] jr werdet mit nicht des todes sterben.“

Auch das war faktisch korrekt: Sie starben nicht sofort.

Fazit

Die Schlange testete – aber sie prüfte unrechtmäßig die Frau. Darin lag ihr Fehler – nicht in der Unwahrheit.

Gesamtes Fazit

Die erste Sünde war keine naive Fehlhandlung – sondern eine bewusste Entscheidung gegen das Gebot des HERRN. Sie zeigt:

- Sünde beginnt oft mit Verunsicherung und Unkenntnis,
- wächst durch bewusste Übertretung,
- wird vertieft durch Schuldverschiebung,
- und endet in geistlicher Trennung – aber nicht ohne Hoffnung.

Denn der HERR kleidet – und plant bereits Erlösung.

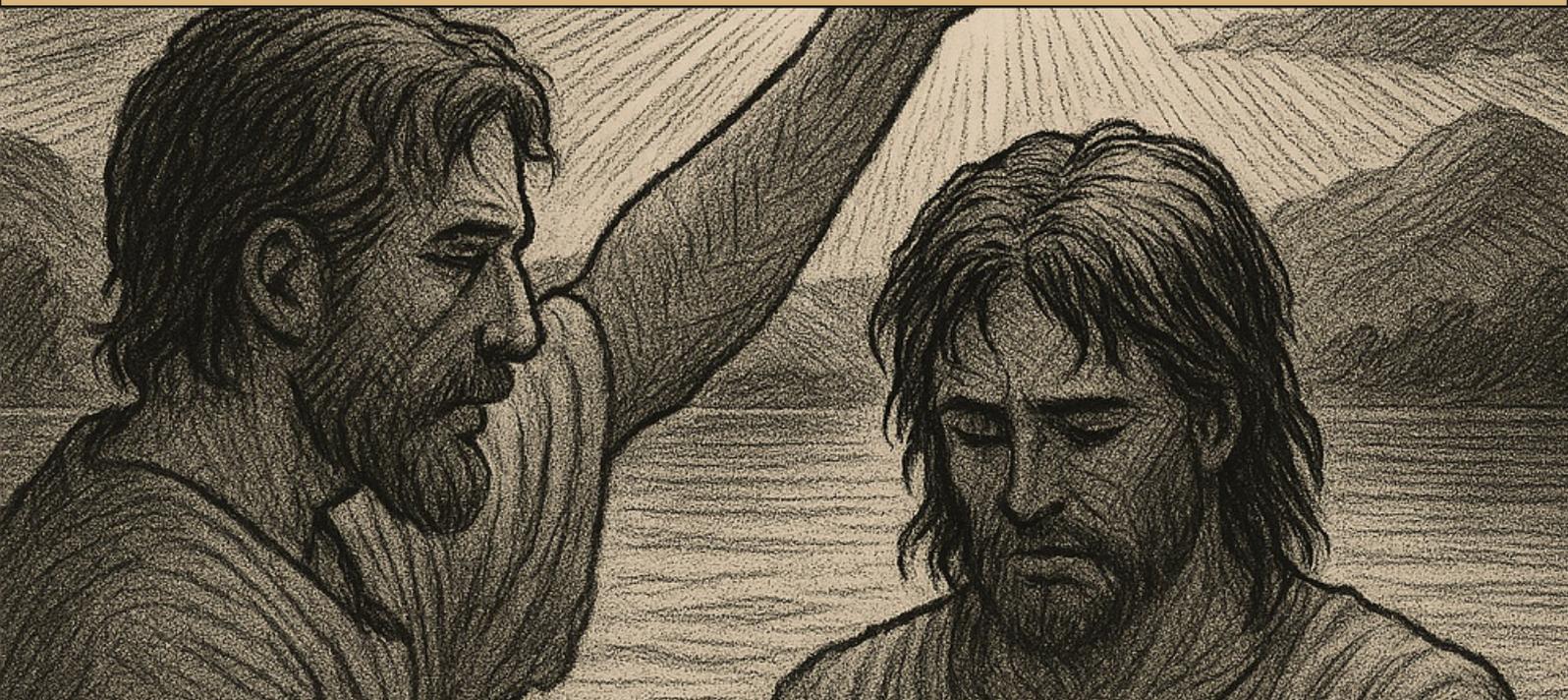


4.4 Umkehr-Taufe

**SOLUS CHRISTUS – ALLEIN CHRISTUS IST UNSER RETTER
UND HERR**

Offenbarung 18:4 (Luther 1545)

***"VND ich höret ein ander stim vom Himel / die sprach / Gehet aus
von jr / mein Volck / das jr nicht teilhaftig werdet jrer sünden / Auff
das jr nicht empfaht etwas von jrer Plagen."***



MODUL - 0 SÜNDE, UMKEHR & NACHFOLGE

Buße – der Weg zurück

Wenn wir an den Punkt kommen, an dem wir erkennen, dass unser Leben leer, unvollständig oder von Irrwegen geprägt ist – und wir erkennen, dass wir Sünder sind – dann ruft uns die Schrift zur Umkehr.

Das bedeutet: Buße tun, also umkehren von unserem alten Weg und uns vom HERRN verändern lassen.

Johannes 14:6 (Luther 1545)

„Jch bin der Weg / vnd die Warheit / vnd das Leben / Niemand kompt zum Vater / on durch mich.“

Wir können uns nicht selbst „neu machen“. Aber die Erkenntnis unseres Irrtums ist der erste Schritt zur Freiheit.

Johannes 8:32 (Luther 1545)

„Vnd werdet die Warheit erkennen / vnd die Warheit wird euch frey machen.“

Die Wahrheit über uns selbst – und über den Weg Jesu – macht uns frei. Der Schlüssel liegt in der bewussten Entscheidung, sich Jesus Christus – dem HERRN – zu unterstellen und ihm nachzufolgen.

Der öffentliche Schritt

Du kannst die Nachfolge im Stillen beginnen – doch irgendwann wirst du es zeigen wollen. Denn:

Lukas 6:45 (Luther 1545)

„Denn wes das hertz vol ist / des gehet der mund vber.“

Die sichtbare Entscheidung, Jesus zu folgen, geschieht unter anderem durch **die Taufe. Sie ist nicht nur ein öffentliches Bekenntnis** – sondern auch ein Ritual mit tiefer geistlicher Bedeutung.

Was ist die Taufe – und woher kommt sie?

Was heute vielerorts als „Taufe“ verstanden wird, hat sich durch kirchliche Traditionen oft stark verändert.

Die biblische Wassertaufe, wie sie Johannes durchführte und Jesus selbst bestätigte, bestand in der Regel aus dem vollständigen Untertauchen in einem fließenden Gewässer – ein Symbol für Reinigung und Übergang in ein neues Leben.

Die Didache – eine frühchristliche Gemeindeschrift – erlaubt unter gewissen Umständen auch andere Formen der Taufe, wenn kein lebendiges Wasser vorhanden ist.



Doch die Praxis der Kindstaufe hat ihren Ursprung nicht in der Schrift, sondern in griechisch-römischen Initiationsriten. Sie wurde später mit einem „christlichen Anstrich“ versehen – Wasser ersetzte den Weihrauch, das Ritual blieb.

In der katholischen Tradition gleicht die Kindstaufe einem Exorzismus – was weit entfernt ist von der biblischen Lehre über freiwillige Umkehr und persönliche Entscheidung.

Verbindung zum Alten Testament

Im Neuen Testament lesen wir:

1. Petrus 2:9 (Luther 1545)

„Jr aber seid das ausserwelete Geschlecht / das königliche Priesterthum / das heilige Volck / das Volck des Eigenthums / Das jr verkündigen solt die Tugend des / der euch beruffen hat von der Finsternis / zu seinem wunderbaren Liecht.“

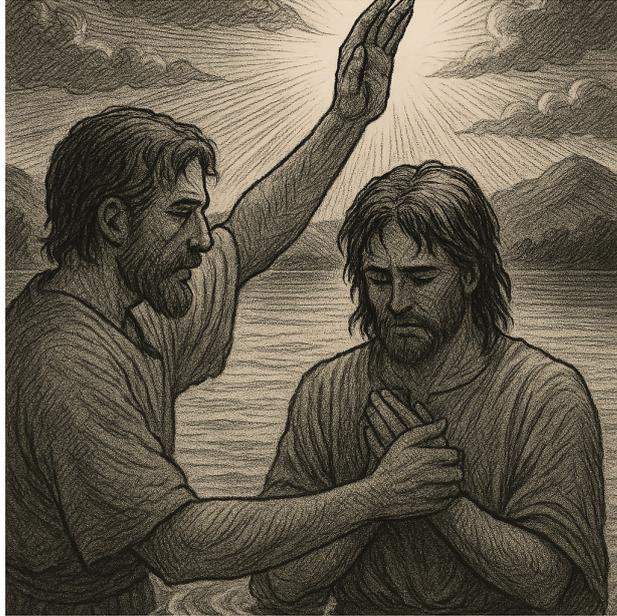
Wer Jesus bewusst nachfolgt und sich auf seinen Namen taufen lässt, wird Teil eines königlichen Priestertums. Als Gläubige gehören wir zum Volk Gottes – aber erst durch die bewusste Taufe treten wir in denselben geistlichen Stand wie im Alten Testament die Leviten: **Ein besonders ausgesondertes, geweihtes Volk mit einem heiligen Auftrag.**

Und genau dieses Prinzip offenbart sich bereits in der Weihe der Leviten:

4. Mose 8:5–9 (Luther 1545)

„VND der HERR redet mit Mose / vnd sprach / Nim die Leuiten aus den kindern Jsrael vnd reinige sie. / [...] Du solt Sündwasser auff sie sprengen / [...] so sind sie rein. [...] / DENN sollen sie nemen einen jungen farren [...] zum Sündopffer [...] / Vnd solt die Leuiten für die Hütten des Stiffts bringen / vnd die gantze Gemeine der kinder Jsrael versamlen.“





Vier Elemente verbinden uns mit der Levitischen Priesterweihe:

- Reinigung durch Wasser
- Bewusste Weihe
- Zugehörigkeit zum Volk Gottes
- Priesterlicher Dienst unter der Leitung des Hohenpriesters

Jesus ist unser König und Hohepriester – und wir sind Teil seines geistlichen Leibes.



Fazit

Buße, Umkehr und Nachfolge können auch ohne sofortige Taufe beginnen.

Doch die Taufe ist ein Zeichen des Gehorsams – und hebt uns sichtbar in den priesterlichen Stand.

Du kannst den HERRN auch ohne Wassertaufe bekennen – aber wenn du dich taufen lässt, dann geschieht das öffentlich – genau wie einst die Leviten öffentlich geweiht wurden.

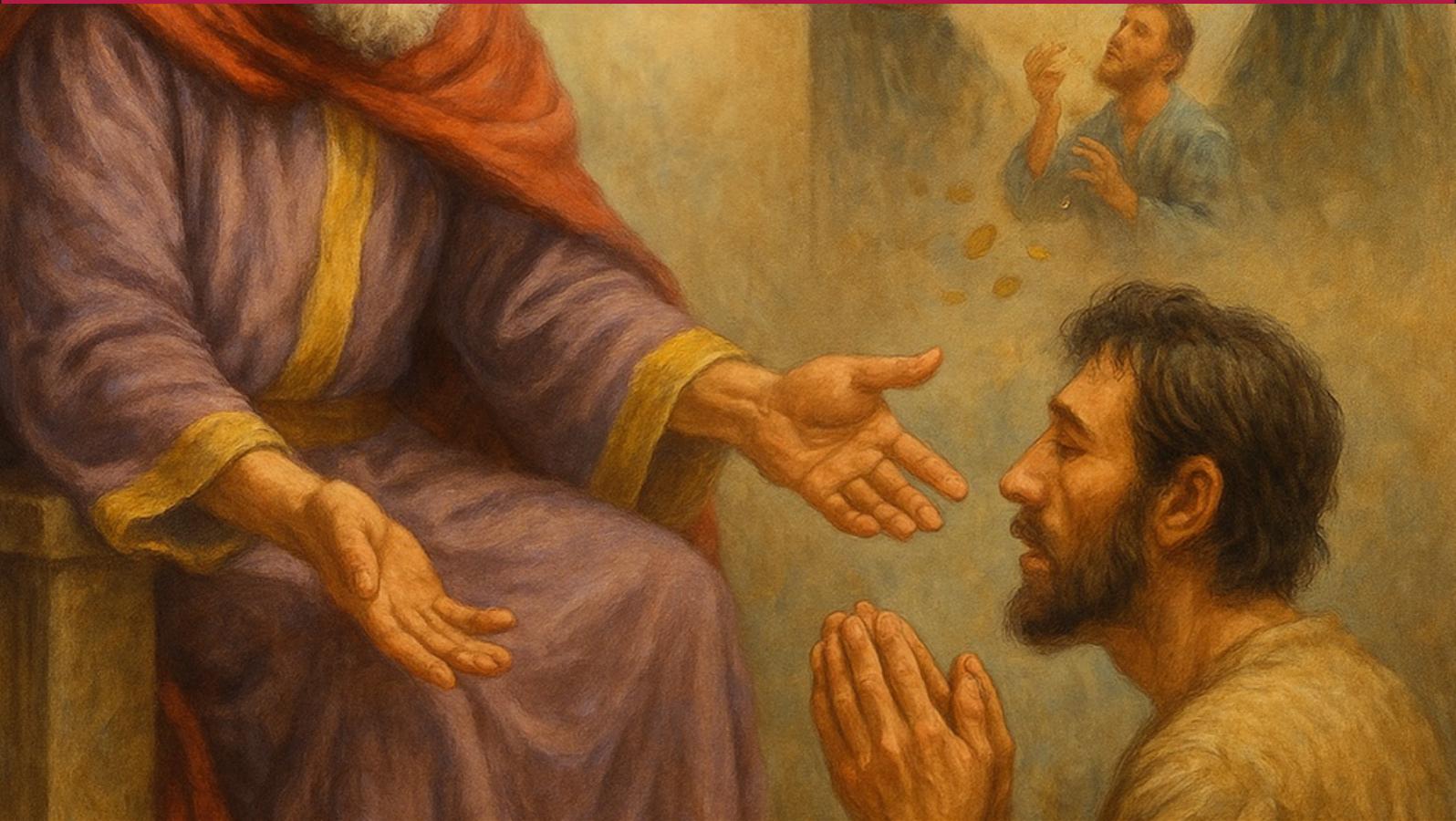
Viele Getaufte sind sich heute nicht bewusst, dass sie mit der Taufe in einen geistlichen Dienst gestellt wurden. Doch die Schrift ist klar: Mit der Taufe endet nicht der Weg – er beginnt. Und jeder, der getauft ist, trägt Verantwortung – vor Gott, den Menschen und den Engeln.

5.1 Das Geschenk der Gnade

**SOLA GRATIA – ALLEIN DIE GNADE LÄSST UNSER
LEITSPRUCH SEIN**

Epheser 2,8 (Luther 1545):

**„Denn aus Gnaden seid ihr selig worden / durch den Glauben / vnd
das selbs nicht von euch / Gottes gabe ist es.“**



MODUL - 0 GNADE, WERKE & WANDEL

Was ist Gnade – und warum braucht sie jeder?

Gnade ist ein tief bewegender Akt. Und auch wenn viele den Begriff vor allem mit Religion oder Theologie verbinden, sucht in Wahrheit jeder Mensch nach ihr – meist unbewusst. Denn **Gnade ist im Kern nichts anderes als Vergebung**. Wer diesen Ausdruck besser greifen kann, spürt sofort: Vergebung wünschen wir uns alle.

In einer Welt, in der Hartherzigkeit wächst und das eigene Recht über allem steht, wird echte Vergebung immer seltener. Dadurch schwindet auch die Hoffnung, selbst einmal Gnade zu empfangen. Doch **jeder kennt Situationen, in denen er sich genau das wünscht** – sei es nach einem Vertrauensbruch in der Partnerschaft oder im Umgang mit Familie und Freunden.



Wer fremdgeht, hofft darauf, dass der Partner verzeiht. Doch die Vergebung wird fast immer an eine klare Bedingung geknüpft: „Tu es nie wieder.“

Hier zeigt sich eine direkte Parallele zur Gnade des HERRN. Auch Jesus sagt mehrfach:

Johannes 8:11 (Luther 1545):

„[...] so verdamne ich dich auch nicht. Gehe hin / vnd sündige fort nicht mehr.“

Doch in einem Punkt geht Gottes Gnade weit darüber hinaus: Der, der vergibt, steht in einer höheren Position – **er hätte jedes Recht zu strafen, aber er entscheidet sich dagegen. Das ist echte Gnade.**

Das Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner

In Matthäus 18:21–35 erzählt Jesus das Gleichnis eines Mannes, der seinem Herrn 10.000 Talente schuldet – eine unvorstellbare Summe. Der Herr erlässt ihm diese Schuld aus reiner Gnade. Doch der Mann geht hinaus und fordert von einem Mitknecht die Rückzahlung von 100 Denaren – eine verschwindend geringe Summe im Vergleich – und zeigt dabei keine Barmherzigkeit.

Matthäus 18:33 (Luther 1545):

„Soltestu dich denn nicht auch erbarmen vber deinen mitknecht / wie ich mich dein erbarmet habe?“

Dieses Gleichnis offenbart den Kern göttlicher Gnade:

- Der Mächtige vergibt, ohne Gegenleistung.
- Der Beschenkte aber zeigt keine Barmherzigkeit gegenüber seinesgleichen.

Genau das ist das Problem: Viele nehmen Gnade gerne an – aber sind selbst nicht bereit, sie weiterzugeben.

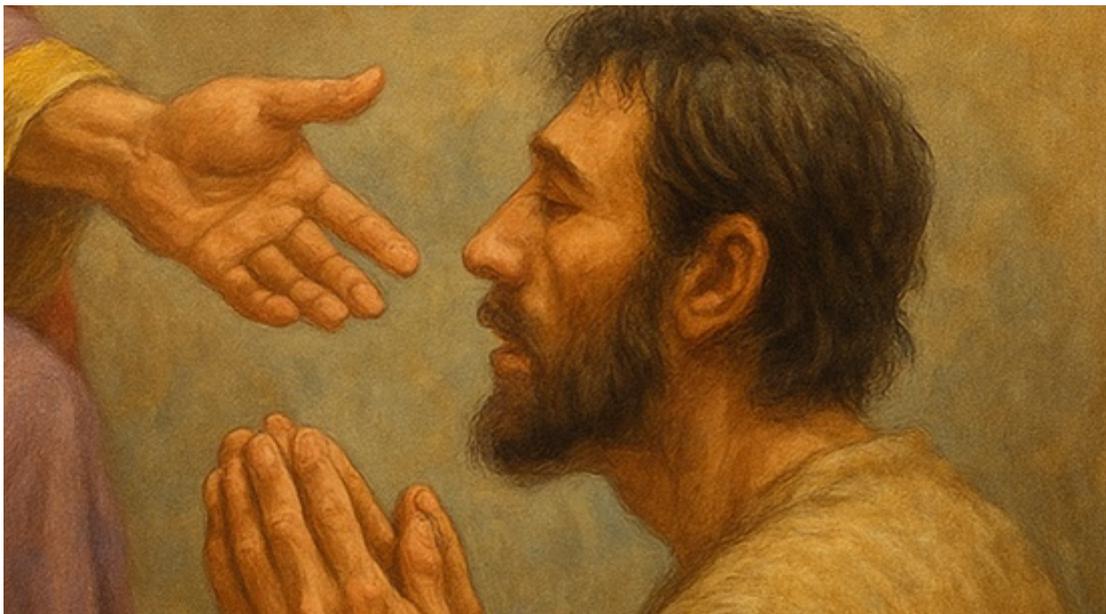


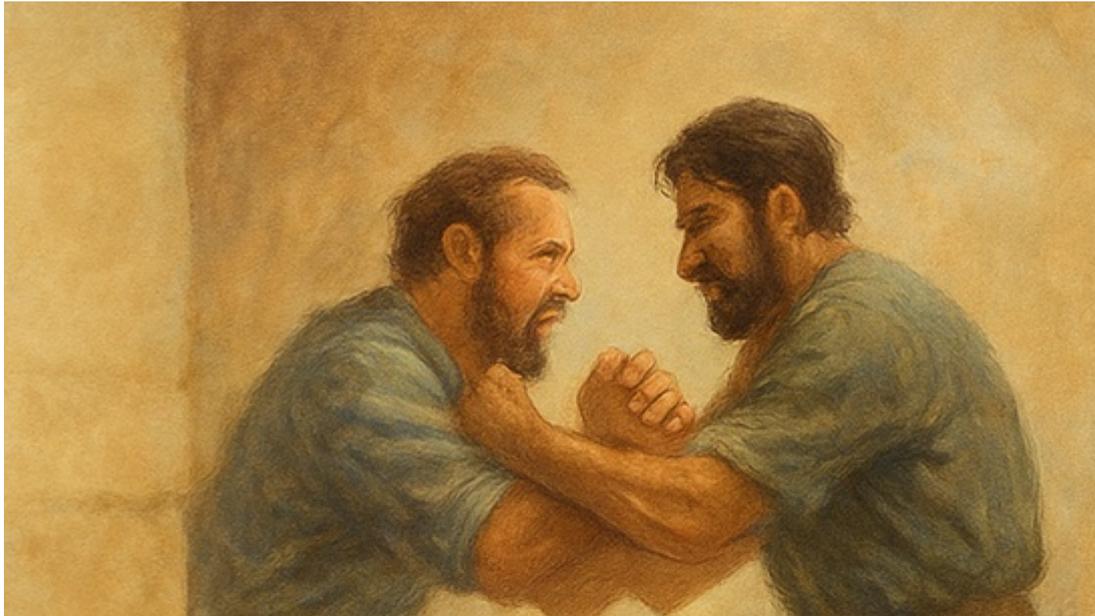
Gnade ist kein Lohn – sondern ein Geschenk

Ein Lohn ist eine Entlohnung für eine erbrachte Leistung. Gnade hingegen ist das genaue Gegenteil – sie kann nicht verdient werden. Deshalb sagt Paulus:

Römer 11:6 (Luther 1545):

„Jsts aber aus gnaden / so ists nicht aus verdienst der werck / Sonst würde gnade nicht gnade sein. Jsts aber aus verdienst der werck / so ist die gnade nichts / Sonst were verdienst nicht verdienst.“





Das bedeutet auch: Werke – so gut sie sein mögen – bringen uns nicht zur Gnade. Sie können Ausdruck unserer Umkehr sein, aber sie begründen sie nicht.

Was also meinen Jesus und Paulus, wenn sie von „Werken“ sprechen? **Sie sprechen vom sichtbaren Wandel, der aus echter Reue folgt.** Wer erkennt, dass er falsch lag, wird sein Verhalten ändern. Und wer erfahren hat, wie groß die Gnade ist, wird bereit sein, auch anderen zu vergeben.



Der Wandel zeigt sich an den Früchten

Matthäus 7:20 (Luther 1545):

„Darumb / an jren Früchten solt jr sie erkennen.“

Wer sich ernsthaft in der Nachfolge Jesu befindet, wird **Früchte** tragen – **in Form von Barmherzigkeit, Demut und Liebe.** Ohne diese sichtbaren Zeichen bleibt die Nachfolge Behauptung – nicht gelebte Realität.

Die Gnade steht auf dem Fundament der Liebe. Paulus beschreibt diese Liebe als alles überdeckend:

1. Korinther 13:7 (Luther 1545):

„Sie vertretet alles / sie gleubet alles / sie hoffet alles / sie duldet alles.“

Wahre Gnade kann es nur dort geben, wo auch echte Liebe ist.



Historisches zum Schuldenvergleich

Im Gleichnis sind zwei Summen genannt:

Große Schuld

10.000 Talente = ca. 60 Millionen Tageslöhne
= ~300.000 kg Silber

Kleine Schuld

100 Denare = ca. 100 Tageslöhne
= ~0,5 kg Silber

Um diese Größenordnung verständlich zu machen, ein aktuelles Rechenbeispiel:

Im Jahr 2020 lag das Median-Jahreseinkommen in der Europäischen Union bei etwa 18.000 €.

Bei durchschnittlich 220 Arbeitstagen ergibt sich ein Tageslohn von rund 82 €.

Daraus folgt:

Die große Schuld entspräche etwa 4,9 Milliarden Euro

Die kleine Schuld läge bei ca. 8.200 Euro



Wenn wir den Vergleich auf den aktuellen Silberpreis (Stand: ca. 1.000 €/kg) beschränken:

Große Schuld ~300 Millionen Euro

Kleine Schuld ~500 Euro

Die Botschaft Jesu wird durch diese Zahlen greifbar:

Was uns vom HERRN vergeben wurde, ist unermesslich. Was wir anderen vergeben sollen, ist im Vergleich winzig – aber dennoch entscheidend.

Fazit

Gnade ist ein Geschenk, das allein aus Liebe gegeben wird. Wer sie empfängt, ist zur Veränderung gerufen – nicht aus Zwang, sondern aus Dankbarkeit.

Echte Nachfolge zeigt sich in Barmherzigkeit. Und wer Gnade empfangen hat, wird auch vergeben – nicht aus Pflicht, sondern aus einem verwandelten Herzen.

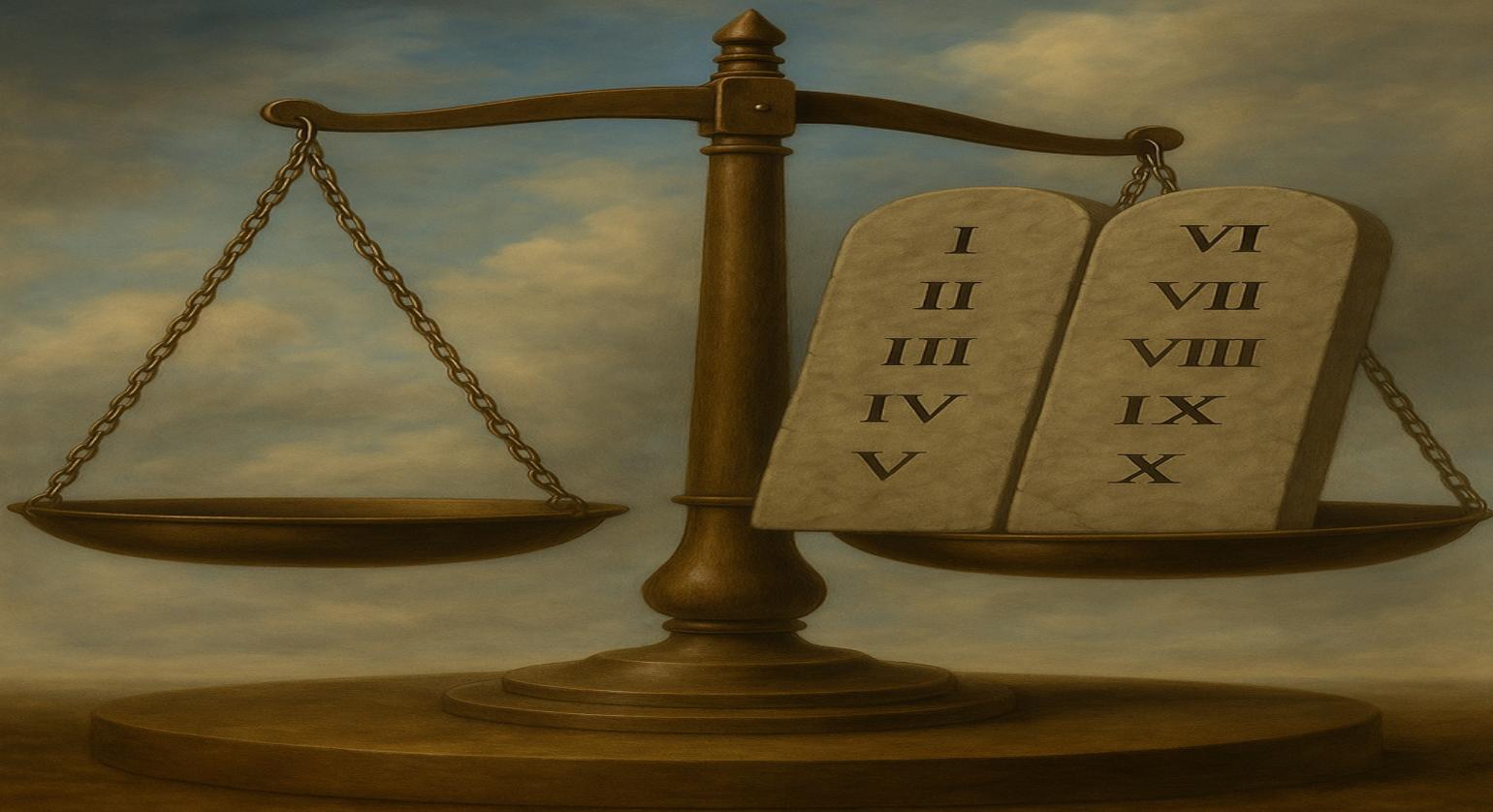


5.2 Wie hören wir auf zu sündigen?

**SOLUS CHRISTUS – UNSER MASSSTAB IST DER MESSIAS
ALLEIN**

1. Johannes 3:6 (Luther 1545):

„Wer in jm bleibt / der sündigt nicht. Wer da sündigt / der hat jn nicht gesehen / noch erkannt.“



MODUL - 0 GNADE, WERKE & WANDEL

Geduld statt Selbsttäuschung

Das größte Hindernis auf dem Weg zur Heiligung ist unsere Ungeduld. Viele erwarten, dass sie nach der Bekehrung sofort sündlos leben – und sind enttäuscht oder verunsichert, wenn das nicht der Fall ist.

Ein häufiger Irrtum stützt sich auf Johannes: „**Wer in Christus ist, kann nicht mehr sündigen.**“ (1. Johannes 3:9). Doch das meint Johannes nicht im Sinne absoluter Sündlosigkeit. Er spricht davon, dass der ernsthaft Nachfolgende im Geist lebt – nach bestem Wissen und Gewissen.

1. Korinther 13:9 (Luther 1545)

„Denn vnser wissen ist stückwerck [...]“

Die Umkehr ist ein lebenslanger Prozess. Zuerst erkennen wir unser egoistisches, selbstbezogenes Denken – also unser liebloses Handeln. Dann erkennen wir unseren Mangel und wenden uns Jesus Christus und dem Heiligen Geist zu, um unter ihrer Leitung einen neuen Weg zu gehen.

Dieser Wandel geschieht nicht durch Selbstdisziplin, sondern durch das kontinuierliche Lernen an den biblischen Maßstäben – in Gnade und Wahrheit.

Der weitverbreitete Irrweg

Viele denken: „Wenn ich mich bekenne und taufen lasse, sind mir alle Sünden vergeben – egal wie ich weiterlebe.“

Doch das ist ein gefährlicher Trugschluss.

Das Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner (Matthäus 18:21–35) zeigt: **Wer Gnade empfangen hat, aber anderen keine Gnade gewährt, verliert selbst den Zugang zur Vergebung.**

Gnade ist keine Lizenz zum Sündigen – und sie kann nicht eingefordert werden.

Römer 6:1f. (Luther 1545)

„[...] Sollen wir denn in der Sünde beharren / auff das die Gnade deste mechtiger werde? Das sey ferne. [...]“

Wer nach der Taufe weiter lebt wie zuvor – in bewusster Übertretung – zeigt, dass keine echte Umkehr stattgefunden hat. **Und ohne Umkehr bleibt auch die Sünde bestehen.**



Was ist also zu tun?

Damit der Wandel unseres Herzens und Charakters gelingt, brauchen wir eine klare Orientierung:

Die Gebote Jesu – die zehn Worte des HERRN.

Johannes 14:15:

„Liebet jr mich / So haltet meine Gebot.“

Die Zehn Gebote stammen vom HERRN selbst – also von Jesus Christus vor seiner Menschwerdung. Er schrieb sie mit seinem Finger auf steinerne Tafeln (2. Mose 31,18). **Deshalb sind es seine Gebote – und unser Maßstab**, um nicht mehr zu sündigen.



Um uns diesen Maßstab einzuprägen, hat Jesus ihn auf zwei Prinzipien zusammengefasst:

Matthäus 22:37-40 (Luther 1545)

„[...] Du solt lieben Gott deinen HERRN / von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / von gantzem Gemüte / Dis ist das furnemest vnd größte Gebot. Das ander ist dem gleich / Du solt deinen Nehesten lieben / als dich selbs. In diesen zweien Geboten hanget das gantze Gesetz vnd die Propheten.“

Diese beiden Liebesgebote enthalten das Wesen der zehn Gebote:

- Liebe zu Gott (Gebote 1-4)
- Liebe zum Nächsten (Gebote 5-10)

Was bedeutet das im Alltag?

Wenn wir nicht mehr sündigen wollen, dann orientieren wir uns Tag für Tag neu an diesem Maßstab. Besonders in unserem täglichen Umgang mit anderen ist das Gebot „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ eine praktische Richtlinie.

Doch dieser Weg der Veränderung funktioniert nur, wenn er von echter Liebe zum HERRN getragen wird.

1. Johannes 5:3 (Luther 1545)

„Denn das ist die liebe zu Gott / Das wir seine Gebot halten / vnd seine Gebot sind nicht schwer.“

Diese Liebe trägt uns – besonders dann, wenn wir ungerecht behandelt werden. Denn das Neue Testament ruft uns sogar dazu auf, Unrecht zu ertragen, ohne zurückzuschlagen (1. Petrus 2:20–23).

Das schaffen wir nur, wenn wir darauf vertrauen, dass der HERR jedes Unrecht sieht – und es zum Guten wenden kann. So wie Josef einst zu seinen Brüdern sagte:

1. Mose 50:20 (Luther 1545)

„Jr gedachtets böse mit mir zumachen / Aber Gott gedachts gut zu machen [...]“

Diese Perspektive – dass selbst das Böse zum Guten gewendet wird – stärkt unsere Bereitschaft zur Vergebung und Nachsicht. **Aber nur wer den HERRN wirklich liebt, wird auch die Kraft finden, so zu handeln.**



Fazit

Nicht zu sündigen bedeutet nicht, perfekt zu sein – sondern beständig nach dem Maßstab Gottes zu leben: aus Liebe.

Die Zehn Gebote sind unsere Richtschnur, zusammengefasst in der doppelten Liebe.

Nur wer den HERRN wirklich liebt, wird den eigenen Willen zurückstellen – und bereit sein, auch dann treu zu bleiben, wenn er benachteiligt wird.

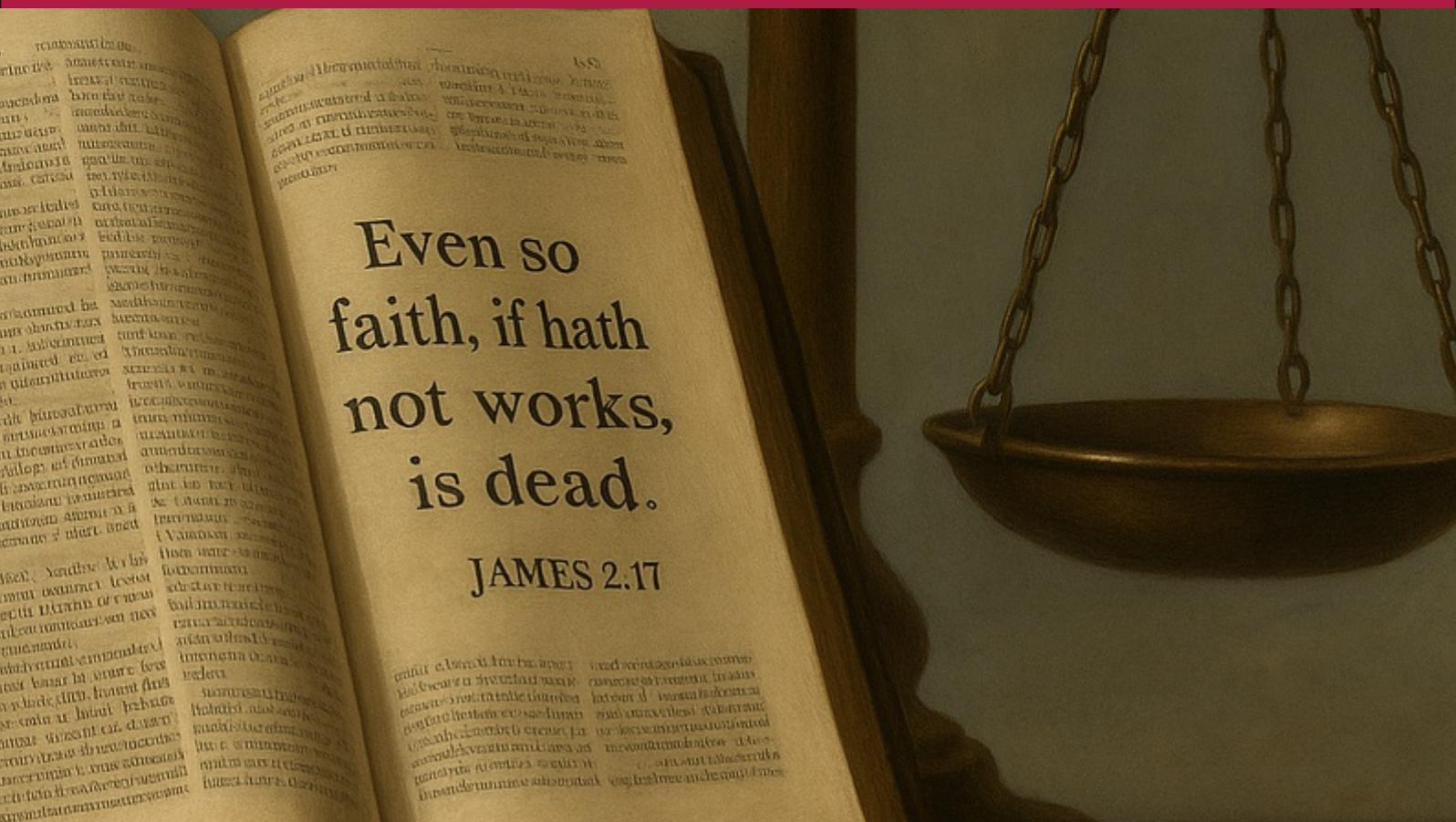
Denn nur diese Liebe überwindet die Sünde.

5.3 Gnade und Werke – kein Widerspruch

SOLI DEO GLORIA – DER GLAUBE ZEIGT SICH IM HANDELN

Jakobus 2:17 (Luther 1545)

„Also auch der glaube / wenn er nicht werck hat / ist er tod an jm selber.“



MODUL - 0 GNADE, WERKE & WANDEL

Ein gefährliches Missverständnis

Viele Christen berufen sich auf die Worte des Johannes:

1. Johannes 3:9 (Luther 1545)

„Wer aus Gott geborn ist / der thut nicht sunde / denn sein Same bleibet bey jm / vnd kan nicht sündigen / denn er ist von Gott geborn.“

Doch dieser Vers wird oft falsch verstanden – nämlich so, als könne ein Gläubiger grundsätzlich nicht mehr sündigen.

Diese Sichtweise steht jedoch im Widerspruch zu vielen anderen Aussagen Jesu und der Apostel. Jesus selbst warnt:

Matthäus 7:2 (Luther 1545)

„Mit welchem Gericht jr richtet / werdet jr gerichtet werden / Vnd mit welchem maß jr messet / wird euch gemessen werden.“

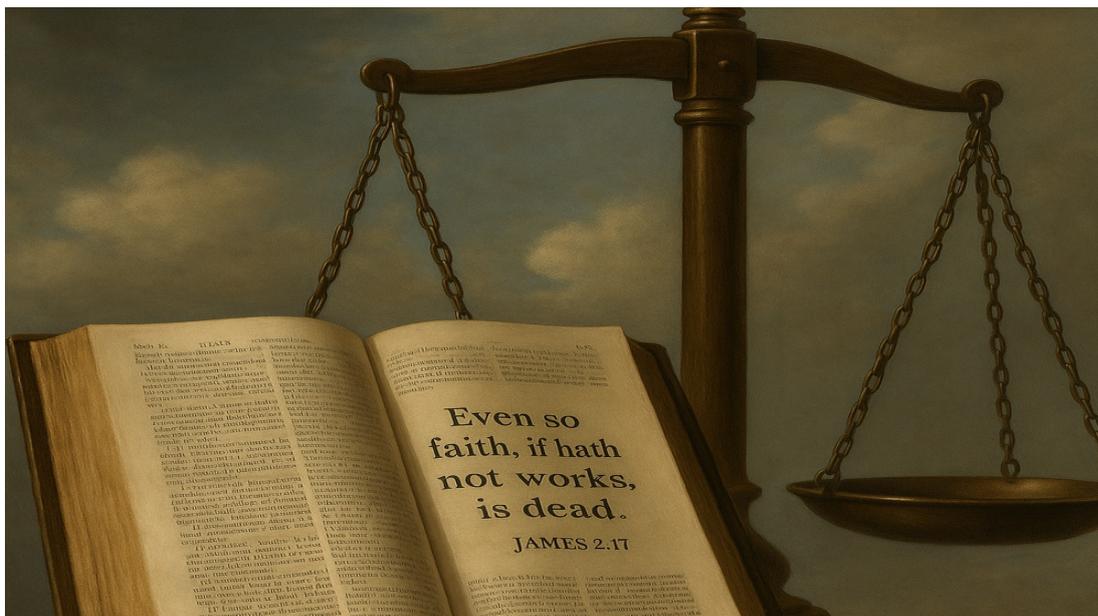
Wer lieblos handelt und seine Rechte über das Gebot der Barmherzigkeit stellt, wird auch so gerichtet werden – nämlich ohne Barmherzigkeit. Denn:

- Wer ein Gebot bricht, wird des ganzen Gesetzes schuldig.
- Der Lohn der Sünde ist der Tod. (Römer 6,23)

Warum Jakobus so oft ignoriert wird

Obwohl Petrus und Paulus oft als „Leiter der Urgemeinde“ bezeichnet werden, zeigt die Apostelgeschichte, dass Jakobus in Jerusalem eine Schlüsselrolle einnahm (Apg 15:13–21). Sein Brief jedoch wird von vielen übergangen – warum?

Weil er die weitverbreitete Trennung von Gnade und Werken aufbricht und dadurch viele theologische Konstrukte infrage stellt.



Was Jakobus wirklich lehrt

Jakobus 2:8–11.13 (Luther 1545)

„SO jr das königliche Gesetz volendet / nach der Schrift / Liebe deinen Nehesten / als dich selbs / so thut jr wol. / So jr aber die Person ansehet / thut jr sünde / vnd werdet gestrafft vom Gesetz / als die Vbertreter. / Denn so jemand das gantze Gesetz helt / vnd sündigt an einem / Der ists gantz schuldig. [...] Es wird aber ein vnbarhertzig Gericht vber den gehen / der nicht Barmhertzigkeit gethan hat. Vnd die Barmhertzigkeit rhümet sich wider das Gerichte.“

Jakobus macht deutlich:

Wer lieblos und ungerecht handelt, dessen Werke widersprechen seinem Glauben. Glaube ohne Taten bleibt eine leere Behauptung.

Glaube zeigt sich im Handeln

Jakobus 2:14 (Luther 1545)

„Was hilffts / lieben Brüder / so jemand sagt / Er habe den Glauben / vnd hat doch die Werck nicht? Kan auch der glaube jn selig machen?“

Und weiter:

Jakobus 2:17 (Luther 1545)

„Also auch der glaube / wenn er nicht werck hat / ist er tod an jm selber.“

Hier wird nicht der rettende Glaube geleugnet – aber der lebendige Glaube wird geprüft an seinem Ausdruck.

Wer Gnade empfangen hat, lebt Gnade. Wer liebt, vergibt.

Glaube ohne Taten ist wie ein Baum ohne Frucht: scheinbar lebendig, aber in Wahrheit tot.

Die Warnung im Vater unser

Wer Gnade für sich beansprucht, aber anderen keine Gnade schenkt, sollte beim Vaterunser vorsichtig sein. Denn dort bitten wir:

Matthäus 6:12 (Luther 1545)

„Vnd vergib vns vnser *Schuld* / als wie wir vergeben vnsern Schuldigern.“

Dieses Gebet ist kein Automatismus – es ist ein Maßstab: Wie wir vergeben, so wird uns vergeben. **Und wer nicht vergibt, kann sich der Gnade Gottes nicht sicher sein.**





Fazit

Gnade und Werke sind keine Gegensätze – sie bedingen einander.

Die Gnade ist das Geschenk Jesus. Doch unsere Werke zeigen, ob wir dieses Geschenk wirklich angenommen haben.

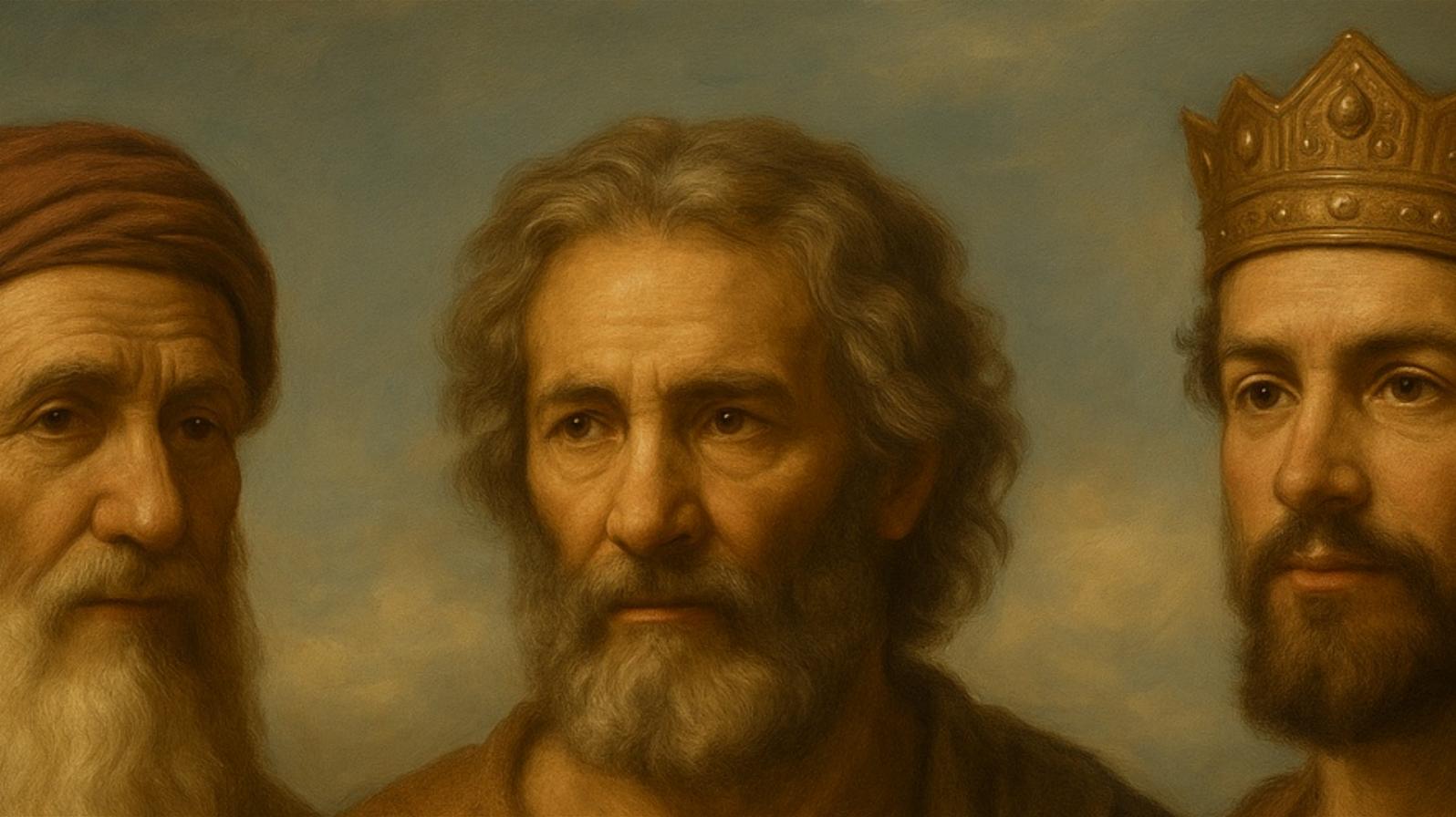
Jakobus fordert uns zur Prüfung auf: Ist unser Glaube lebendig? Denn ein toter Glaube kann nicht retten. Und ein unbarmherziger Glaube wird am Tag des Gerichts bestehen müssen – ohne Barmherzigkeit.

6.1 Das Volk – wer gehört dazu?

SOLUS DEUS – DER HERR ALLEIN BERUFT SEIN VOLK

Johannes 10:16 (Luther 1545)

*„Vnd ich habe noch andere Schafe / die sind nicht aus diesem Stalle /
Vnd die selben mus ich her füren / vnd sie werden meine stimme
hören / Vnd wird eine Herd vnd ein Hirte werden.“*



MODUL - 0 IDENTITÄT DES VOLKES GOTTES

Nicht Juden oder Christen – sondern Nachfolger

Im heutigen Denken werden Juden und Christen meist als zwei getrennte religiöse Gruppen verstanden. **Doch biblisch betrachtet macht die Schrift diese Unterscheidung nicht in dieser Form.**

Sie kennt im Kern nur zwei Gruppen:

- Das Volk Gottes – also diejenigen, die dem HERRN nachfolgen.
- Die Götzendiener – also alle, die anderen Herren folgen.

Ob jemand sich katholisch, evangelisch, orthodox, messianisch-jüdisch oder sonst wie nennt, spielt aus Sicht der Bibel keine Rolle. **Wichtig ist einzig: Folgt dieser Mensch dem HERRN in Wahrheit und Gehorsam?**

Ein Volk beginnt mit einem Mann

Die Geschichte des Volkes Gottes beginnt mit Abram, der später Abraham genannt wurde.

Er stammte aus einer Umgebung, in der Vielgötterei und fremder Kult Alltag waren. Trotzdem berief ihn der HERR – nicht wegen seiner Herkunft, sondern wegen seiner Bereitschaft zu gehorchen.

Auch Jakob, sein Enkel, war nicht sofort entschieden. Erst durch die Begegnung mit dem Engel des HERRN (1. Mose 32) wurde ihm bewusst, wie wertvoll die Verbindung zu diesem Gott ist.



Auszug aus Ägypten: Wer gehört dazu?

Beim Auszug aus Ägypten sehen wir zwei wichtige Prinzipien:

Auch Nicht-Israeliten, die sich dem Volk anschlossen, zählten mit zum Volk Gottes.

Rebellion im Volk, wie bei Korah (4. Mose 16), wurde gerichtet – **Herkunft allein genügte nicht.**

Später, nach dem Tod Salomos, wurde das Volk gespalten:

Nordreich (Haus Israel) mit zehn Stämmen – es zerstreute sich unter den Heiden.

Südreich (Haus Juda) mit zwei Stämmen – es blieb als „Juden“ bekannt.

Doch die Verheißung war, dass der HERR alle wieder sammeln würde:

Matthäus 24:31 (Luther 1545)

„Vnd er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen / vnd sie werden samlen seine Ausserweleten von den vier Winden [...]“

Offenbarung 7:9 (Luther 1545)

„[...] eine grosse Schar / welche niemand zelen kund / aus allen Heiden vnd Völckern vnd Sprachen [...]“

Diese prophetischen Bilder sprechen von einem wiedervereinten Volk Gottes – bestehend aus Menschen aller Sprachen und Völker, die dem HERRN nachfolgen.



Jesus und seine Jünger waren Juden

Unser Erlöser Jesus wurde im Stamm Juda geboren. Seine Jünger – auch weit über die bekannten zwölf hinaus – waren Juden.

Jesus predigte in den Synagogen. Auch Paulus und die anderen Apostel begannen stets in jüdischem Umfeld.

Wenn also Menschen im 1. Jahrhundert an Jesus glaubten, dann traten sie – ganz praktisch – einer Strömung innerhalb des Judentums bei.

Da diese Bewegung eigene Lehren vertrat, wurde sie als Sekte bezeichnet. Damals war das nicht abwertend, sondern rein beschreibend:

„Kleinere Glaubensgemeinschaft, die sich von einer größeren Religionsgemeinschaft [...] abgespalten hat.“

(Duden, abgerufen 2023-03-18)

Die Trennung kam erst später

Erst mit der Verweltlichung des Christentums unter römischem Einfluss wurde das „Judaisieren“ verboten. Die Kirche trennte sich sichtbar von ihren jüdischen Wurzeln – und schuf damit zwei Religionen, **wo ursprünglich eine geistliche Familie existierte.**

Doch diese Trennung war menschlich – nicht göttlich.

Fazit

Die Bibel unterscheidet nicht zwischen Juden und Christen – sondern zwischen Nachfolgern und Nicht-Nachfolgern.

Ob jemand genetisch vom Stamm Juda stammt oder aus den Völkern kommt, ist zweitrangig. **Entscheidend ist, ob er oder sie dem HERRN aufrichtig folgt.**

Das Volk Gottes ist keine ethnische Gruppe – sondern eine geistliche Familie: vereint im Glauben, im Gehorsam und in der Hoffnung auf die Wiederkunft des einen Hirten.



6.2 Die Beschneidung – äußerlich oder im Herzen?

**SOLUS SCRIPTURA – NICHT TRADITION, SONDERN
SCHRIFT ALLEIN GILT**

Römer 2:29 (Luther 1545)

**„Sondern das ist ein Jüde / der inwendig verborgen ist / vnd die
Beschneidung des hertzen ist eine Beschneidung / die im Geist vnd
nicht im Buchstaben geschicht / Welches lob ist nicht aus den
Menschen / sondern aus Gott.“**



MODUL - 0 IDENTITÄT DES VOLKES GOTTES

Zwei Seiten, ein Problem

Kaum ein Thema spaltet das Verständnis über das biblische Volk Gottes so sehr wie die Frage der Beschneidung:

Die eine Seite sagt: **„Ohne körperliche Beschneidung gehört man nicht zum Volk Gottes.“**

Die andere Seite sagt: **„Wer Juden und Christen als ein Volk versteht, muss sich beschneiden lassen – weil es ein Rückschritt ist.“**

Beide Lager übersehen jedoch, was die Tora selbst und die Propheten schon lange angekündigt haben:

Die körperliche Beschneidung sollte durch eine geistliche Beschneidung abgelöst werden.



Die Tora kündigt die Herzensbeschneidung an

Bereits Mose verkündet:

5. Mose 10:16 (Luther 1545)

„SO beschneidet nu ewrs Hertzen vorhaut / vnd seid forder nicht halsstarrig /“

5. Mose 30:6 (Luther 1545)

„Vnd der HERR dein Gott wird dein Hertz beschneiden / vnd das hertz deines Samens / Das du den HERRN deinen Gott liebest von gantzem Hertzen / vnd von gantzer Seelen / auff das du leben mügest.“

Hier ist die geistliche Zielrichtung bereits klar:

Nicht das äußere Zeichen, sondern das veränderte Herz zählt.

Auch Jeremia greift dies auf:

Jeremia 4:4 (Luther 1545)

„Beschneidet euch dem HERRN / vnd thut weg die Vorhaut ewers hertzen / jr Menner vnd jr Leute zu Jerusalem. Auff das nicht mein grim ausfare / wie fewr / vnd brenne / das niemand lesschen müge / vmb ewr bosheit willen.“

Das frühe Ringen der Urgemeinde

Schon etwa 48 n. Chr. kam es in der Urgemeinde zu einer hitzigen Debatte: **Müssen Gläubige aus den Heiden beschnitten werden?**

Antworten finden wir in:

- Apostelgeschichte 15,1–29
- Galater 2,1–10

Die Entscheidung fiel nicht leichtfertig. Sie wurde aus der Schrift begründet – mit Blick auf Gottes Heilsplan.

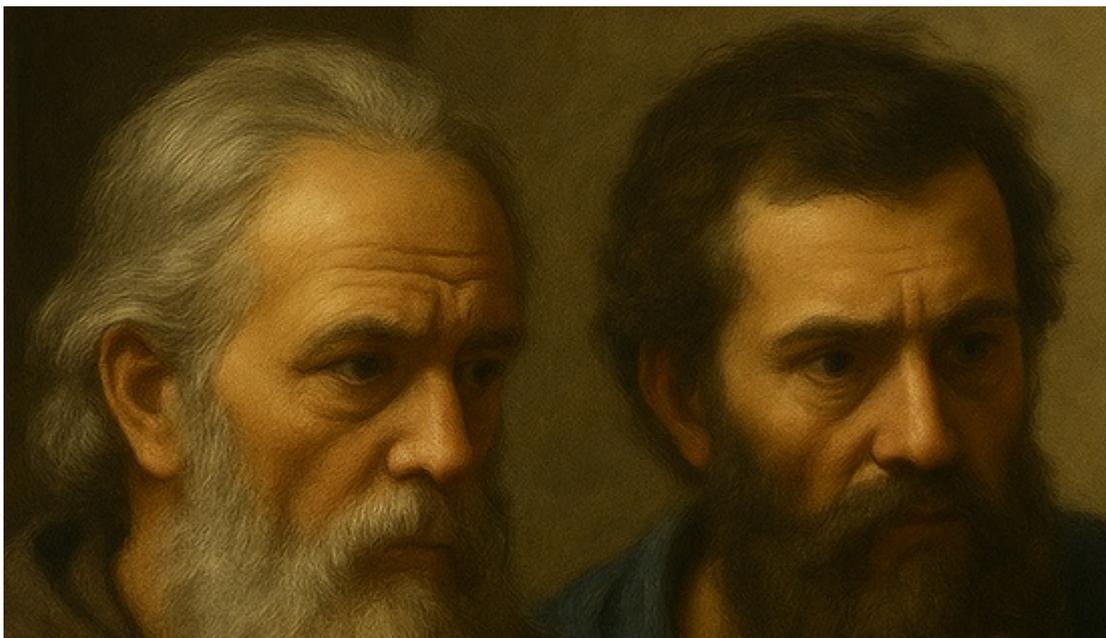
Was Paulus wirklich meint

Römer 2:29 (Luther 1545)

„Sondern das ist ein Jüde / der inwendig verborgen ist / vnd die Beschneitung des hertzen ist eine Beschneitung / die im Geist vnd nicht im Buchstaben geschicht / Welches lob ist nicht aus den Menschen / sondern aus Gott.“

Damit ist klar:

Ein biblisch lebender Christ – mit einem beschnittenen Herzen – erfüllt das, was Gott von einem echten Juden verlangt.





Christen – ein Name für jüdische Jünger

Apostelgeschichte 11:26 (Luther 1545)

„[...] Vnd sie blieben bey der Gemeine ein gantz jar / vnd lereten viel Volcks / Daher die Jünger am ersten zu Antiochia Christen genennet wurden.“



Die Jünger waren Juden. Sie wurden Christen genannt.

Das zeigt: Es gibt biblisch keine Trennung zwischen gläubigem Juden und gläubigem Christen – nur Nachfolge oder Nicht-Nachfolge.

Fazit

Die Frage nach der Beschneidung ist kein theologischer Streitpunkt – sie ist biblisch längst beantwortet.

Die Tora selbst und die Propheten sprechen von einer Herzensbeschneidung.

Die Urgemeinde entschied auf Grundlage der Schrift: Der Glaube an Jesus – und ein beschnittenes Herz – machen aus einem Menschen ein Teil des Volkes Gottes.

Daher gilt: Ob Jude oder Christ – wer dem HERRN aufrichtig nachfolgt, ist Teil seines Bundesvolkes.

Nicht Tradition, sondern Schrift ist entscheidend.

6.3 Der weltweite Ruf des HERRN

**SOLUS VOCATIO – DER RUF DES HERRN GILT ALLEN,
ÜBER ALLE GRENZEN HINWEG**

*1. Mose 18:25 (Luther 1545)
„[...] der du aller Welt Richter bist [...]"*



MODUL - 0 IDENTITÄT DES VOLKES GOTTES

Ein Volk – nicht zwei

Wenn wir die Geschichte des Volkes Gottes biblisch betrachten – von der Vergangenheit über die Gegenwart bis zur Zukunft – wird deutlich:

Aufrichtig gläubige Juden und Christen, die die Gebote des HERRN halten wollen, gehören zu einem Volk.

Es sind menschliche Lehren und theologische Konzepte, die versuchen, daraus zwei Völker zu machen. Dazu gehören etwa:

- Die sogenannte Ersatztheologie (die Kirche habe Israel „abgelöst“)
- Die künstliche Trennung zwischen „Judentum“ und „Christentum“

Doch diese Lehren haben keine Grundlage in der Heiligen Schrift.



Der HERR wählte das Geringste – nicht das Größte

5. Mose 7:7 (Luther 1545)

„Nicht hat euch der HERR angenommen vnd euch erwelet / das ewr mehr were denn alle Völcker / Denn du bist das wenigst vnter allen völckern.“

Die Erwählung Israels gründete sich nicht auf Masse, sondern auf Herzensgehorsam und Bundestreue. Jesus greift diesen Gedanken im Neuen Bund auf:

Matthäus 7:13f. (Luther 1545)

„Gehet ein durch die enge Pforten [...] der Weg ist schmalh / der zum Leben füret / Vnd wenig ist jr / die jn finden.“

Fazit: Gottes Volk war nie eine Massenbewegung, sondern bestand immer aus denen, die den schmalen Pfad wählten.

Der Plan: Ein weltweiter Ruf

Schon Abraham bekannte, dass der HERR Richter der ganzen Welt sei:

1. Mose 18:25 (Luther 1545)

„[...] der du aller Welt Richter bist [...]“

Und schon zu Moses Zeit offenbarte der HERR seinen Willen:

4. Mose 14:21 (Luther 1545)

„Aber so war als ich lebe / so sol alle Welt der Herrlichkeit des HERRN vol werden.“

Diese Absicht wurde in der Auferstehungsbotschaft Jesu bekräftigt:

Lukas 24:46–47 (Luther 1545)

„[...] Also muste Christus leiden / vnd aufferstehen / von den Todten am dritten tage / Vnd predigen lassen in seinem Namen / Busse vnd Vergebung der sünde / vnter allen Völckern [...]“

Und ganz am Anfang, noch vor der Sintflut, lesen wir:

1. Mose 4:26 (Luther 1545)

„[...] Zu derselbigen zeit fieng man an zu predigen von des HERRN Namen.“





Fazit

Der Ruf des HERRN war niemals auf Israel begrenzt – von Anfang an sollte er die ganze Welt erreichen.

Die Propheten, Patriarchen und Apostel waren Werkzeuge dieses Auftrags. Und am Ende der Zeiten, wenn alle Völker den Ruf gehört haben, erfüllt sich:

- Das Volk Gottes wird aus allen Enden der Erde gesammelt
- Und das Gericht des HERRN tritt in seine finale Phase

Der HERR ruft – nicht exklusiv, sondern universell.

Wer hört, soll antworten.

7.1 Prophetie – Siegel, Posaunen, Schalen

**SOLUS SCRIPTURA – DIE SCHRIFT ALLEIN BEZEUGT DIE
ZUKUNFT**



MODUL - 0 PROPHETIE & GERICHT

Prophetie durchzieht die gesamte Heilige Schrift

Die gesamte Bibel ist von prophetischen Aussagen durchdrungen. **Manche erfüllten sich bereits in der Vergangenheit, andere betreffen unsere Zukunft.** Das macht die Prophetie sowohl faszinierend als auch herausfordernd – und für das Volk des HERRN von grundlegender Bedeutung.

Viele haben versucht, biblische Prophetien auszulegen, doch oft mit spekulativen oder datumsfixierten Ansätzen. **Dabei macht die Schrift selbst deutlich, dass sie ereignisorientiert ist – nicht kalenderzentriert.** Deshalb sind alle Versuche, zukünftige Ereignisse exakt zu datieren, zum Scheitern verurteilt.

Die bedeutendste Verheißung: die Wiedervereinigung des Volkes

Eine der zentralen Prophetien betrifft die Wiederherstellung des gesamten Volkes Israel – die Rückführung des Hauses Israel mit dem Haus Juda. Wenn dies geschieht, wird Klarheit über viele Lehren und Irrtümer entstehen. **Deshalb ist es für jeden Lehrer der Schrift unverzichtbar, sich mit der Prophetie zu befassen.**



Warum der biblische Kalender relevant ist

Die Feste des HERRN (3. Mose 23) folgen keinem liturgischen Zufall. Sie sind prophetisch:

Frühjahrsfeste => weisen auf das erste Kommen des Messias (Opfertod, Auferstehung, Ausgießung des Geistes)

Herbstfeste => weisen auf seine Wiederkunft, das Gericht und die Sammlung des Volkes

Wer den biblischen Kalender ignoriert – aus theologischer Tradition oder kirchlicher Praxis – verliert ein wichtiges Prüfwerkzeug, um zu erkennen, wer wirklich der verheißene Messias ist.

Die Pflicht, alles zu prüfen

Wenn künftig ein „Erlöser“ auftritt, ist es entscheidend, dass sein Kommen mit der biblischen Zeitlinie übereinstimmt. **Prophetie ist kein Mythos – sondern der Prüfstein für Wahrheit.**

Die Offenbarung – ein prophetisches Mosaik



Im Neuen Testament ist vor allem ein Buch vollständig prophetisch: Die Offenbarung des Johannes.

Sie greift zahlreiche Bilder und Aussagen des Alten Testaments auf – von Daniel bis Jesaja, von Hesekiel bis Sacharja. Ohne diese Bezüge bleibt die Offenbarung unverständlich.

Zudem finden sich starke Parallelen zu den Endzeitreden Jesu (Matthäus 24, Markus 13, Lukas 21). **Die prophetische Linie verläuft quer durch die Schrift – und bekräftigt damit auch die bleibende Gültigkeit des Alten Testaments.**

Fazit

Wer Prophetie als Nebensache abtut oder das Alte Testament gering schätzt, läuft Gefahr, nur ein halbes Evangelium zu kennen.

Glaubensrichtungen, die Prophetien ignorieren, ähneln Köchen, die ein Rezept nur zur Hälfte beachten: **Was entsteht, ist nicht vollständig – und nicht wahrhaft biblisch.**

7.2 Das Endgericht – Drei Gerichtsphasen und die Treue der Zeugen

SOLA SCRIPTURA – ALLEIN DIE SCHRIFT LASST UNSER LEITPRINZIP SEIN

Offenbarung 21:4 (Luther 1545)

„Vnd Gott wird abwisschen alle threnen von jren augen / vnd der Tod wird nicht mehr sein / noch leid / noch geschrey / noch schmerzen wird mehr sein / Denn das erste ist vergangen.“



MODUL - 0 PROPHETIE & GERICHT

Ein Gericht in drei Abschnitten

Die Offenbarung beschreibt das Endgericht nicht als einzelnes Ereignis, sondern als drei aufeinanderfolgende Gerichtszyklen:

- die Siegelgerichte,
- die Posaengerichte,
- die Schalengerichte.

Jeder Zyklus umfasst sieben Gerichte. In den ersten beiden Abschnitten sind Gläubige und Ungläubige betroffen. Erst bei den Schalen zeigt sich eine deutliche Trennung: **Die Gerichte treffen nun ausschließlich die Gottlosen, während die Gläubigen verschont bleiben.**

Das eigentliche Endgericht erfolgt erst nach diesen dreifachen Zyklen – nicht zu Beginn, wie oft vermutet.



Die zwei Zeugen – Das treue Gottesvolk

Offenbarung 11:3–4 (Luther 1545)

„VND ich wil meine zween Zeugen geben / vnd sie sollen weissagen tausent zwey hundert vnd sechzig tage / angethan mit Secken Diese sind zween Olebewme vnd zwo Fackeln / stehend fur dem Gott der erden.“

Die Offenbarung beschreibt zwei Zeugen, die in Sackkleidung prophetisch wirken. **Viele deuten sie als zwei Einzelpersonen. Doch die Schrift selbst deutet sie symbolisch: als zwei Ölbäume.**

Hesekiel 37:11.16–17 (Luther 1545)

„[...] Diese Beine sind das gantze haus Jsrael.[...] Nim dir ein Holtz [...] Des Juda [...] Vnd nim noch ein Holtz [...] des Joseph [...] Vnd thu eines zum andern zusammen / das ein Holtz werde in deiner hand.“

Die beiden „Hölzer“ stehen für das geteilte Volk Gottes – Juda und Israel – das am Ende wieder vereinigt wird. In der Offenbarung sind **diese vereinigten Stämme gesalbte Ölbäume**, ein Bild für das gläubige, geisterfüllte Volk Gottes, das Zeugnis gibt – bis zum Tod.

Die Welt feiert ihren Tod

Offenbarung 11:8–10 (Luther 1545)

„Vnd jre Leichnam werden ligen auff der gassen der grossen Stad [...] Vnd die auff Erden wonen / werden sich frewen vber jnen / vnd wolleben / vnd Geschenck vnternander senden / Denn diese zween Propheten queleten die auff Erden woneten.“

Die Zeugen werden getötet. Ihre Leichen bleiben unbeerdigt, öffentlich sichtbar. **Die Welt jubelt – nicht über Gerechtigkeit, sondern über das Schweigen der Wahrheit.** Dies zeigt: Am Ende wird Treue zu Gott Verfolgung bedeuten.

Werden die Gläubigen entrückt?

Lukas 17:34 (Luther 1545)

„In derselbigen Nacht werden zween auf einem Bette liegen; einer wird angenommen, der andere wird verlassen.“

Viele sehen in solchen Versen eine plötzliche Entrückung. Doch die Bibel beschreibt den Tod oft als „Schlaf“. Wer stirbt, verliert das Zeitgefühl – der Übergang zur Auferstehung erscheint wie ein Augenblick.

1. Korinther 15,52 (Luther 1545):

„JCH sage euch / in derselbigen nacht werden zween auff einem Bette ligen Einer wird angenommen / Der ander wird verlassen werden.“

Die Wiederbelebung geschieht nicht „vor dem Tod“, sondern nach der Prüfung. So wie Hesekiel es sah: **Erst lagen die Gebeine da – dann kam der Odem Gottes und schenkte neues Leben. Nur die wenigsten Gläubigen werden direkt verwandelt werden.**

Der Richter ist bereit

Offenbarung 20:12 (Luther 1545)

„Vnd ich sahe die Todten beide gros vnd klein stehen fur Gott / vnd die Bücher wurden auffgethan / Vnd ein ander Buch ward auffgethan / welchs ist des Lebens / vnd die Todten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern / nach jren wercken.“

Am Ende erscheint Christus nicht nur als Retter – sondern **als Richter**. Seine Gerechtigkeit richtet die Welt, aber auch die Herzen. **Treue wird belohnt. Lüge wird aufgedeckt.**





Fazit

Das Endgericht ist mehrstufig und durchdacht. Es offenbart **Gottes Geduld** – aber auch seinen Ernst. **Die Gläubigen geben bis zuletzt Zeugnis.** Die Welt will dieses Zeugnis zum Schweigen bringen. Doch Gott steht zu seinem Volk – selbst durch den Tod hindurch.

Am Ende wird Jesus als gerechter Richter offenbar. Nicht jeder, der „Herr, Herr“ sagt, wird bestehen. Doch wer seinem Ruf folgt und in der Wahrheit bleibt, wird erleben: „Der Tod wird nicht mehr sein.“

7.3 Ernsthaftigkeit und Vorsicht im Umgang mit Prophetie

**SOLUS SPIRITUS – DER GEIST GOTTES ALLEIN FÜHRT IN
DIE WAHRHEIT**

2. Petrus 1:21 (Luther 1545)

*„Denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen
erfurbracht / Sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredt /
getrieben von dem heiligen Geist.“*



MODUL - 0 PROPHETIE & GERICHT



Prophetie – keine Spielwiese für Spekulation

Wer Prophetie leichtfertig deutet, riskiert zwei Gefahren:

- Zeichen der Zeit werden übersehen – oder
- sie werden überdehnt und missverstanden.

Ein bekanntes Beispiel ist das Schlusswort der Offenbarung:

Offenbarung 22:20 (Luther 1545)

**„Es spricht der solchs zeuget / Ja / Jch kome bald / Amen / Ja kom
HERrn Jhesu.“**

Viele verstehen „bald“ als einen Zeitraum in menschlichen Maßstäben – und empfinden 2.000 Jahre als enttäuschend lang. Doch die Schrift selbst gibt uns eine andere Perspektive:

2. Petrus 3:8 (Luther 1545)

**„EJnes aber sey euch vnuerhalten / jr lieben / Das ein tag fur dem
HERrn ist wie tausent jar / vnd tausent jar wie ein tag.“**

Aus göttlicher Sicht sind seit der Himmelfahrt Jesu gerade einmal zwei Tage vergangen. Wer also sagt „das dauert zu lange“, urteilt nach eigener Ungeduld – nicht nach dem Maßstab des HERRN.

Im Alltag sagen auch wir: „Bis bald“ – und sehen uns Wochen oder Monate nicht. Es nimmt uns niemand übel. Warum dann dem HERRN? Sein Zögern ist Gnade, denn es gewährt Zeit zur Umkehr und Selbstprüfung.

Menschliche Zeitmodelle – göttliche Realität

Immer wieder wird versucht, prophetische Aussagen durch moderne Geschichtsschreibung zu verorten – und dabei die Schrift der Geschichte unterzuordnen. **Doch die Bibel ist kein chronologisches Lehrbuch – sie ist ereignisorientiert.**

Ein bekannter Kritikpunkt ist die sogenannte **Phantomzeit-These**: Sie behauptet, dass über 1.000 Jahre Weltgeschichte – **einschließlich Persönlichkeiten wie Karl dem Großen – nachträglich erfunden wurden**, um kirchliche Autorität und historische Deutungshoheit zu sichern. **Diese These wurde nie eindeutig widerlegt**, und ihr Begründer selbst schrieb in einer E-Mail, dass sich das Ausmaß mittlerweile auf über ein Jahrtausend beläuft.

Ob diese Theorie stimmt oder nicht, ist unwichtig. Entscheidend ist: Die Heilige Schrift bleibt das verlässlichere Bezugssystem.

Denn biblische Prophetie arbeitet nicht mit Datumsangaben, sondern mit aufeinander aufbauenden Ereignissen. **Das macht sie unabhängig von kalendarischen Unsicherheiten.**

Der Klimawandel – ein prophetisches Signal?

Ein eindrückliches Beispiel aktueller Prophetieerfüllung ist die Reaktion der Welt auf zunehmende Hitzeereignisse:

Offenbarung 16:9 (Luther 1545)

„Vnd den Menschen ward heis fur grosser hitze / vnd lesterten den namen Gottes / der macht hat vber diese Plagen / vnd thaten nicht Busse / jm die Ehre zu geben.“

Die Schrift sagt nicht nur eine zunehmende Hitze voraus – sondern auch den geistlichen Zustand der Menschen: Sie werden nicht umkehren, sondern Gott trotzdem lästern.

Das entspricht exakt der heutigen Situation: Die Ursachen werden politisiert, der Mensch als „Retter“ oder „Schuldiger“ präsentiert – doch Busse vor Gott bleibt aus.

Damit werden wir uns – **am Ende des globalen Klimawandels** – im Bereich der vierten und fünften Schale des Zorns befinden (Offenbarung 16). Noch sind wir nicht dort, aber **der Anfang ist gemacht.**



Prophetie braucht Demut – nicht Deutungslust

Die Schrift warnt uns davor, Prophetie aus eigener Kraft deuten zu wollen:

2. Petrus 1:21 (Luther 1545)

„Denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen erfurbracht / Sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet / getrieben von dem heiligen Geist.“

Das bedeutet auch: **Nur unter Führung des Heiligen Geistes ist eine gesunde Auslegung möglich.**

Doch viele Menschen mögen lieber kreative Deutungen als geführte Erkenntnis. **Das ist ein Grund, warum sich so viele Richtungen, Konfessionen und Endzeitmodelle gebildet haben.** Nicht weil die Schrift widersprüchlich ist – sondern weil der Mensch lieber spekuliert als gehorcht.

Fazit

Prophetie ist keine Spekulation – sondern Offenbarung des HERRN.

Sie muss mit Ehrfurcht und geistlicher Führung gelesen werden. Nicht jedes „Endzeitzeichen“ ist relevant – aber jedes prophetische Wort verdient unsere Aufmerksamkeit.

Der HERR kommt nicht zu spät – er kommt rechtzeitig. Und die Zeichen der Zeit sind sichtbar – wenn wir bereit sind, nach Schriftmaßstab zu sehen.

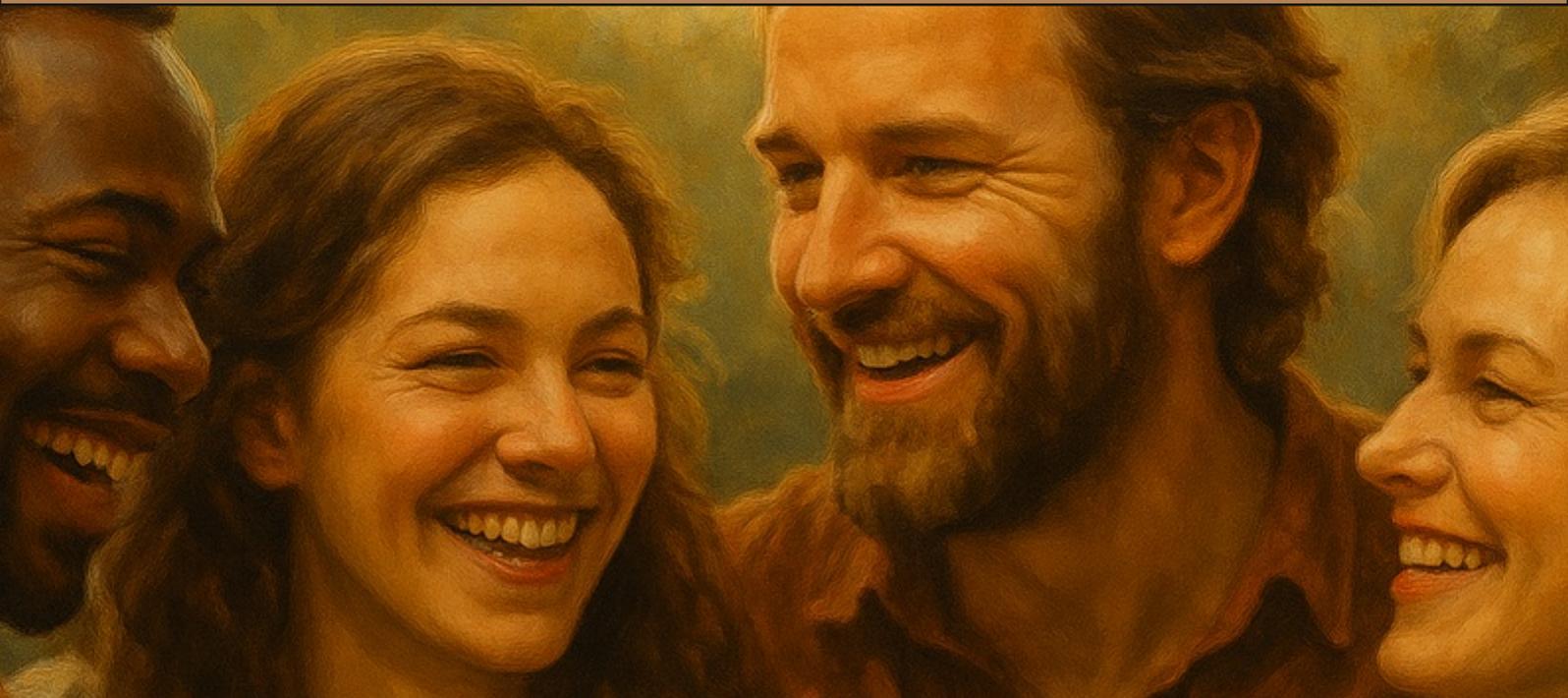


8.1 Nächstenliebe – geistlich, nicht grenzenlos

**SOLUS CHRISTUS – CHRISTUS ALLEIN IST UNSER
MASSSTAB**

Matthäus 7:12 (Luther 1545)

*„Alies nu / das jr wöllet / das euch die leute thun sollen / Das thut jr
jnen / Das ist das Gesetz vnd die Propheten.“*



MODUL - 0 ALLTAG & GEISTLICHES LEBEN



Zwei Extreme – und der Verlust der Schriftmitte

Beim Thema Nächstenliebe begegnen uns oft zwei gegensätzliche, aber gleichermaßen gefährliche Haltungen:

Das erste Extrem meint, wir müssten uns alles gefallen lassen – selbst Respektlosigkeit, Ausbeutung oder Ungerechtigkeit.

Das zweite Extrem fordert eine völlige Selbstaufopferung, selbst wenn dabei eigene Bedürfnisse, Grenzen oder Berufungen zerstört werden.

Beide Extreme stützen sich scheinbar auf Schriftstellen – doch sie lösen diese aus dem Zusammenhang.

Lukas 6:29 (Luther 1545)

„Vnd wer dich schlehet auff einen Backen / dem biete den andern auch dar. Vnd wer dir den Mantel nimpt / dem were nicht auch den Rock.“

Diese Worte Jesu wurden im Kontext einer römischen Besatzungsmacht gesprochen. Die Bevölkerung lebte unter Unterdrückung – **Jesus warnte vor unnötiger Eskalation und rief zur Weisheit auf**. Seine Aussage war keine Aufforderung zur Selbstverleugnung ohne Maß – sondern zur geistlichen Reife in einer feindlichen Ordnung.

Johannes 3:16 (Luther 1545)

„Also hat Gott die Welt geliebet / das er seinen eingeboren Son gab [...]“

Johannes 15:13f. (Luther 1545)

„Niemand hat grösser Liebe denn die / das er sein Leben lesset / für seine Freunde. Jr seid meine Freunde / so jr thut was ich euch gebiete.“

Auch hier wird oft übersehen: **Gottes Liebe ist groß – aber gebunden an Glaube und Gehorsam**. Die Selbsthingabe Jesu war kein grenzenloses Opfer für alle – sondern für jene, die an ihn glauben und ihn lieben – seinen Regeln gehorchen.

Das Maß der Liebe – die Liebe zu sich selbst

Matthäus 19:19 (Luther 1545)

„Ehre Vater vnd Mutter. Vnd du solt deinen Nehesten lieben / als dich selbs.“

Die Bibel nennt kein unendliches Maß für Nächstenliebe. Sie nennt ein klares, fassbares Maß: „wie dich selbst“. Das bedeutet:

•Du sollst dem Nächsten nicht mehr zumuten, als du dir selbst zumuten würdest.

•Du sollst dem Nächsten nicht mehr aufopfern, als du selbst bereit wärst, für andere zu tragen.

Wer also von dir bedingungsloses Geben verlangt – aber selbst nichts zu tragen bereit ist –, hat das Gebot der Liebe missverstanden oder missbraucht.



Nächstenliebe im Alltag – geerdet, ehrlich, gehorsam

Matthäus 7:12 (Luther 1545)

„Alies nu / das jr wöllet / das euch die leute thun sollen / Das thut jr jnen [...]“

Nächstenliebe ist keine Theorie – sie betrifft jede Handlung:

- Wie du sprichst.
- Wie du gibst.
- Wie du reagierst.
- Wie du arbeitest.

Sie reicht bis in deine Entscheidungen über Zeit, Energie, Beruf, Familie. **Aber sie hat Grenzen: Deine eigenen.**

Nächstenliebe beginnt nicht mit Selbstaufgabe – sondern mit Selbsterkenntnis. **Wer sich selbst ehrlich liebt, kann auch ehrlich lieben. Wer seine Grenzen erkennt, kann sie dem Nächsten nicht vorenthalten.**

Fazit



Die Nächstenliebe der Schrift ist klar – nicht grenzenlos, nicht egoistisch. Sie fordert, aber sie überfordert nicht. Sie prüft das Herz, nicht das Opfermaß.

- Wer liebt, prüft: „Würde ich das auch für mich tun?“
- Wer liebt, handelt: „Was ich erwarte, gebe ich auch.“
- Und wer liebt, lebt: in Wahrheit, nicht im religiösen Zwang.



8.2 Ehe, Familie & Verantwortung

**SOLI DEO GLORIA – ALLEIN GOTT DIE EHRE, AUCH IN
UNSEREN BEZIEHUNGEN**

1. Mose 1:28 (Luther 1545)

*„Vnd Gott segnet sie / vnd sprach zu jnen / Seid fruchtbar vnd
mehret euch / vnd füllet die Erden / vnd macht sie euch vnterthan
[...]"*

Familie – mehr als ein soziales Modell



MODUL - 0 ALLTAG & GEISTLICHES LEBEN

Die Familie ist eine der ersten und grundlegendsten Ordnungen, die der HERR in der Schöpfung einsetzt. Der Auftrag zur Fruchtbarkeit, zur Vermehrung und zur Gestaltung der Erde beginnt mit dem Miteinander von Mann und Frau – und findet seine konkrete Form in der Familie.

In der gesamten Schrift nimmt die Familie einen hohen Stellenwert ein. **So hoch, dass Abraham mit wenigen Männern gegen eine feindliche Armee zog, um seinen Neffen Lot zu retten.** Und so zentral, dass sogar Gewalt – obwohl nicht ideal – im Schutz der Familie nicht offen verurteilt wurde:

1. Mose 34:25–26 (Luther 1545)

„VND am dritten tage / da sie es schmerzetz / namen die zween söne Jacob / Simeon vnd Leui / der Dina brüder / ein jglicher sein schwert / vnd giengen in die Stad thürstiglich / vnd erwürgeten alles was menlich war [...]“



Diese Handlung war nicht im Sinn des HERRN – aber sie zeigt: Familiäre Ehre und Schutz waren tief im Werteverständnis des Volkes verankert. Auch heute gilt: Vergebung ist höher als Rache – aber Verantwortung bedeutet auch Schutz.

Die Familie im Licht der Nachfolge

Jesus selbst sprach davon, dass seine Nachfolge Spaltung in Familien bringen kann:

Matthäus 10:35f. (Luther 1545)

„Denn ich bin komen / den Menschen zu erregen wider seinen Vater / vnd die Tochter wider jre Mutter [...] Vnd des menschen Feinde werden seine eigen Hausgenossen sein.“

Wenn also Glaube zu Konflikt führt, ist das kein Zeichen des Versagens, sondern Teil der geistlichen Realität. **In solchen Momenten gilt Jesu Zusage:**

Matthäus 12:48–50 (Luther 1545)

„Wer den willen thut meines Vaters im Himmel / der selbige ist mein Bruder / Schwester vnd Mutter.“

Wer durch den Glauben seine irdische Familie verliert, wird in Christus Teil einer größeren, geistlichen Familie.



Die Ehe – ein Bild des Bundes

Die Ehe ist in der Schrift nicht bloß eine soziale Verbindung, sondern ein geistliches Abbild:

- Sie ist ein Bild für das Verhältnis zwischen Christus und seiner Gemeinde
- Sie ist die Lösung gegen Einsamkeit, die der HERR schon im Garten Eden sah

Die Ehe ist dabei kein kirchliches Sakrament, sondern ein Bund zwischen zwei Personen vor dem HERRN. In der Schrift finden wir keine einzige Eheschließung durch einen Priester, Pastor oder Gelehrten. Es braucht:

- eine verbindliche Vereinbarung zwischen den Liebenden
- eine klare, öffentliche Anerkennung dieser Verbindung

Wer also einen Menschen als seinen Ehepartner vor anderen bekennt und diese Bindung lebt, steht in der Verantwortung einer ehelichen Treue – unabhängig vom Standesamt oder kirchlichen Ritualen.

Fazit

Die Familie erfüllt den göttlichen Auftrag zur Fruchtbarkeit – und bildet im Kleinen das Prinzip geistlicher Verbundenheit ab. Auch im Himmel herrschte nicht immer Frieden: Der Abfall eines Drittels der Engel zeigt, dass selbst in der göttlichen Ordnung Entscheidungen getroffen werden müssen.

Die Ehe wiederum ist ein Prüfstein:

Wie wir unsere Ehe leben, sagt viel darüber aus, wie ernst wir unsere Beziehung zu Christus nehmen. Denn wer unfähig ist, die irdische Treue zu achten – wie will er die himmlische leben?



8.3 Frauen in der Leitung – was lehrt die Schrift?

**SOLUS SCRIPTURA – ALLEIN DIE SCHRIFT IST UNSERE
AUTORITÄT**

Richter 4:4 (Luther 1545)

*„ZV derselbigen zeit war Richterin in Jsrael / die Prophetin Debora /
ein Eheweib des Lapidoth.“*



MODUL - 0 ALLTAG & GEISTLICHES LEBEN

Ein heiß diskutiertes Thema

In unserer Zeit wird die Rolle der Frau in Leitung und Lehre hitzig debattiert – gesellschaftlich wie kirchlich. Doch wer sich dem HERRN unterstellt, fragt nicht nach Trends, sondern nach der Wahrheit der Heiligen Schrift.

Viele theologische Schulen lehren: Frauen dürfen keine geistliche Autorität ausüben. **Doch die Bibel zeigt ein anderes, differenzierteres Bild – geprägt von Ordnung, aber auch von Berufung, Gehorsam und Vertrauen.**

Deborah – Prophetin, Ehefrau, Richterin

Im Buch der Richter begegnet uns Debora. **Sie war gleichzeitig Ehefrau, Prophetin und oberste Richterin in Israel.**

Richter 4:4 (Luther 1545)

„ZV derselbigen zeit war Richterin in Jsrael / die Prophetin Debora / ein Eheweib des Lapidoth.“

Debora sprach nicht nur Recht – sie führte das ganze Volk an. Ihr Mann wird erwähnt, aber nicht als leitende Figur. Ihre Berufung kam vom HERRN, nicht aus menschlicher Tradition.

Schon zuvor begegnet uns Sara, die ihrem Mann Abraham eine Weisung gab – und der HERR bestätigte ihre Worte:

1. Mose 21:12 (Luther 1545)

„Aber Gott sprach zu Abraham: Laß dir's nicht schwer fallen um den Knaben und um deine Magd. Alles was dir Sara sagt, dem gehorche.“

Die Schrift gibt also nicht pauschal dem Mann das letzte Wort – sie zeigt uns eine dynamische Ordnung, die dem Willen Gottes folgt, nicht starren Rollenbildern.



Maria und Phöbe – Dienst im Neuen Bund

Auch im Neuen Testament finden sich Frauen in zentralen Rollen.

Maria war die Erste, der der auferstandene Christus erschien – und sie erhielt den Auftrag, den Jüngern zu berichten:

Johannes 20:17f. (Luther 1545)

„[...] Gehe aber hin zu meinen Brüdern / vnd sage jnen / [...] Maria Magdalena kompt vnd verkündiget den Jüngern / Jch hab den HERRN gesehen / vnd solchs hat er zu mir gesagt.“

Sie wurde damit zur ersten Zeugin der Auferstehung – ein apostolischer Auftrag im eigentlichen Sinn: gesandt mit einer Botschaft.

Ebenso Phöbe:

Römer 16:1 (Luther 1545)

„Jch befehl euch vnser Schwester Pheben / welche ist am dienste der Gemeine zu Kenchrea /“

Phöbe war nicht nur eine „Dienerin“ – sie überbrachte den Römerbrief. **In der damaligen Praxis bedeutete das: Sie musste in der Lage sein, den Inhalt zu erklären und auszulegen.** Paulus hatte ihr diesen Auftrag zugetraut.



Geschichtliche Spuren

Auch außerhalb der Bibel gibt es Hinweise auf weibliche Gemeindeleitung. Im Buch „Das Neue Testament – jüdisch erklärt“ (Deutsche Bibelgesellschaft, 2021, S. 562) wird belegt, **dass es Inschriften gibt, die Frauen als Vorsteherinnen von Gemeinden bezeichnen.**

Auch der zweite Johannesbrief wird verständlich, wenn man den Begriff „Kyra“ als Eigennamen liest – **dann richtet sich das Schreiben an eine Frau in leitender Stellung innerhalb der Gemeinde.** Diese Lesart stützt die Vorstellung von weiblicher Leitung zur Zeit der Urgemeinde.

Was lehrt Paulus?

Paulus spricht an einer Stelle davon, dass Frauen in der Gemeinde schweigen sollen – aber **er richtet sich dort an eine konkrete Situation mit konkretem Missstand** (1. Korinther 14,34f.; 1. Timotheus 2,12). **Diese Aussagen sind gebunden an den örtlichen Kontext, nicht als allgemeines Gesetz zu verstehen.**

Denn dieselbe Bibel, in der Paulus mahnt, zeigt uns gleichzeitig Frauen wie Debora, Hulda, Priska, Junia, Maria, Phöbe – alle in wichtigen geistlichen Rollen. Die Schrift widerspricht sich nicht – sie zeigt uns ein vollständigeres Bild als es manche Lehrmeinung zulässt.

Fazit



Die Heilige Schrift kennt kein grundsätzliches Verbot für Frauen in geistlicher Leitung. Wo der HERR beruft, da gibt es keine Unterdrückung, sondern Verantwortung.

Das biblische Christentum war für viele Frauen ein Zufluchtsort – nicht wegen liberaler Lehren, sondern wegen echter Wertschätzung. **Erst durch spätere kirchliche Machtstrukturen und kulturelle Rückgriffe wurde das Bild der Frau verzerrt.**

Wer dem HERRN wirklich gehorcht, wird erkennen:

- Nicht Geschlecht entscheidet über Berufung, sondern Gehorsam.
- Nicht Tradition, sondern Wahrheit.



8.4 Dein Beruf – deine Verantwortung vor dem HERRN

**SOLUS SPIRITUS – DER GEIST GOTTES LEITET UNS ZUR
WAHRHEIT**

Daniel 1:8 (Luther 1545)

*„Aber Daniel setzte jm fur in seinem Herten / das er sich nicht
verunreinigen wolt [...]"*



MODUL - 0 ALLTAG & GEISTLICHES LEBEN

Am Anfang stehen andere Fragen

Wenn wir neu im Glauben sind, kreisen unsere Gedanken meist um grundsätzliche Themen:

„Was darf ich essen?“ – „Was bedeutet Nächstenliebe?“ – „Wie gehe ich mit ungläubigen Freunden oder Verwandten um?“

Das ist normal. Die ersten Schritte im Glauben sind voller neuer Erkenntnisse – und **wir brauchen Zeit, um in der Heiligen Schrift zu wachsen.**

Inmitten all dessen leben wir in einer Welt voller Meinungen, Dogmen und Erwartungen – politisch wie kirchlich. **Doch unser Maßstab bleibt die Schrift – und der Heilige Geist, der uns leitet.**

Wenn der Beruf zum Gewissenskonflikt wird

Mit zunehmender Reife im Glauben taucht eine neue Frage auf:

Passt mein Beruf zu meinem Glauben?

Manche erkennen mit der Zeit:

- Ich arbeite in einem ungerechten System.
- Ich schade Menschen statt ihnen zu dienen.
- Ich kann den Nächsten nicht lieben in dem, was ich täglich tue.

Plötzlich steht man vor einem inneren Konflikt – zwischen dem Gewissen und der Karriere. **Was tun?**

Nicht überstürzt – sondern im Vertrauen

Die erste Reaktion sollte nicht Aktionismus sein, sondern Demut. **Bete. Bitte den HERRN um Führung. Bitte um einen neuen Weg.** Daniel ist hier ein starkes Vorbild.

Er wurde in eine heidnische Umgebung verschleppt. Er musste eine unbiblische Ausbildung durchlaufen. Und doch blieb er treu im Herzen:

Daniel 1:8 (Luther 1545)

„Aber Daniel setzte jm fur in seinem Herten / das er sich nicht verunreinigen wolt [...]"

Er lebte in einem System, das ihn formen wollte – aber sein Herz gehörte dem HERRN.



Ein kluger Umgang mit Verantwortung

Auch das Gleichnis vom „ungerechten Haushalter“ in Lukas 16 zeigt: Selbst in schwierigen beruflichen Strukturen können wir klug und gottgefällig handeln.

Lukas 16:8f. (Luther 1545)

„Vnd der Herr lobete den vngerechten Haushalter / das er klüglich gethan hatte. [...] Vnd ich sage euch auch / Machet euch Freunde mit dem vngerechten Mammon [...]“

Der Verwalter handelte innerhalb seines Rahmens. Er wurde nicht wegen Betrug gelobt – sondern wegen Klugheit.

Auch wir dürfen in den Gegebenheiten wirken, solange wir das Herz nicht verlieren.

Gottes Führung im Zentrum

Wenn du erkennst, dass dein Beruf nicht mehr mit deinem Glauben vereinbar ist – **dann bete. Bitte um Veränderung. Aber bleibe in der Treue.**

Wenn der HERR dir eine neue Aufgabe schenkt – geh mutig. Wenn er dir keine Tür öffnet – bleibe standhaft, wie Daniel. Denn vielleicht bist du genau dort, wo Gott dich gebrauchen will.

Vertraue nicht auf eigene Wege – sondern auf seinen Plan.

Sprüche 3:5f. (Luther 1545)

„Verlas dich auff den HERRN von gantzem hertzen / Vnd verlass dich nicht auff deinen verstand / Sonder gedencke an jn in allen deinen wegen / So wird er dich recht fühern.“





HOLY
BIBLE